# Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

## Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1878, Postscheckk. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146.

Nr 234 | Mittwoch, den 6. Oktober (Kath. Bruno, Evg. Fides) | 1937


# In vier Winterhilfswerken fast 1½ Milliarden erreicht!

## Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1937-38

### „Ein Volk hilft sich selbst!"

DNB **Berlin**, 5. Okt. (Drahtb.) Die Kameradschaft der deutschen Volksgemeinschaft ist durch kaum eine andere Maßnahme so klar und einwandfrei vor aller Welt bewiesen worden, als durch die riesenhaften Leistungen des Winterhilfswerkes in den hinter uns liegenden vier Jahren. Die Milliardenleistung, die das deutsche Volk freiwillig im Kampfe gegen Hunger und Kälte aufgestellt hat, ist einzigartig für alle Völker und alle Zeiten.

In demselben nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist wurde am Dienstag abend im Rahmen einer großen Kundgebung in der Deutschlandhalle **das 5. Winterhilfswerk des deutschen Volkes** durch den Führer eröffnet.

Den Riesenraum der Deutschlandhalle füllten 20 000 Menschen, die allesamt bereits aufopfernde ehrenamtliche Arbeit im Dienste dieses großen Werkes geleistet haben. Hoheitszeichen auf hohen Sockeln rahmten das Rednerpodium an der Stirnseite der Halle ein, das im weiten Umkreis von einem aus Lorbeerbäumen bestehenden Ehrenhain umsäumt war. An der Ehrentribüne war auf goldgerändertem Tuch das Abzeichen des Winterhilfswerkes angebracht mit der Inschrift **„Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1937/38"**. Ein Transparent zeigte die Inschrift

**„Ein Volk hilft sich selbst".**

Im übrigen beschränkte sich die Ausstattung der Halle auf Fahnen- und Grünschmuck. Auf der Ehrentribüne versammelten sich die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter und Staatssekretäre, Reichsstatthalter und Gauleiter, alle führenden Männer der Parteigliederungen, Generäle der Wehrmacht und der Polizei. Sie alle bekundeten gemeinsam mit den unten sitzenden 20 000 unbekannten Helfern und den Millionen von Rundfunkhörern die Solidarität aller Deutschen im Sinne dieses friedlichen Gemeinschaftswerkes. Standarten und Fahnen marschierten ein. Reichsminister Dr. Goebbels, der Schöpfer und Förderer des Winterhilfswerkes, wurde mit lauten, anhaltenden Heilrufen begrüßt.

Der Stellvertretende Gauleiter von Berlin, Görlitzer, eröffnete die Massenkundgebung und begrüßte die 20 000 Erschienenen und das ganze deutsche Volk draußen an den Radioempfängern.

**Reichsminister Dr. Goebbels**

nahm dann, von neuem Beifall begrüßt, das Wort, um den Rechenschaftsbericht über das abgeschlossene Winterhilfswerk 1936/37 zu erstatten:

### Dr. Goebbels erstattet den Leistungsbericht:

## Ueber 408 Millionen Gesamtleistung

### W.H.W. 35/36 um 36 Millionen und das erste Winterhilfswerk gar um 58 Millionen RM übertroffen!

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Es ist eine schöne Tradition im neuen Staat, gleich nach dem Erntedankfest auf dem Bückeberg das Winterhilfswerk zu eröffnen. Damit bekommt der Erntedank erst seinen echten und vollen Sinn. Das tägliche Brot wird auf die ganze Nation verteilt.

Es ist auch mehr als eine Geste, daß der Führer das Winterhilfswerk jährlich selbst eröffnet. Im Namen des ganzen deutschen Volkes, das weit über den Kreis der hier in der Deutschlandhalle versammelten 20 000 Mitarbeiter des WHW. nun an den Lautsprechern versammelt sitzt, wollen wir ihn an diesem Abend begrüßen und ihm unseren Dank abstatten.

Das WHW. ist

**eine soziale Großtat, die in der Geschichte der deutschen Nation unvergänglich sein wird.**

Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, in diesem Jahre wiederum den Leistungsbericht dieses Monumentalwerkes dem deutschen Volke zur Kenntnis bringen zu dürfen.

Die Gesamtleistung des Winterhilfswerkes 1936/37 beträgt **408 323 140 RM Sie übertrifft die Leistung des Winterhilfswerkes 1935/36 um 36 379 232 und die des ersten Winterhilfswerkes um rund 58 Millionen RM.**

Sämtliche bisher durchgeführten Winterhilfswerke zusammen haben eine Gesamtsumme von **1 490 760 834 RM** erbracht,

**damit also fast 1½ Milliarden RM erreicht.**

Der Opfergeist des deutschen Volkes hat in vier Winterhilfswerken für unsere notleidenden Volksgenossen eine Leistung vollbracht, die in der Welt kein Beispiel hat.

Ein besonders bemerkenswertes Vorbild gaben die deutschen Kohlensyndikate, die im Jahre 1936/37 mit einem Betrage von insgesamt **4,5 Millionen RM** am Winterhilfswerk des deutschen Volkes beteiligt waren. Mit diesem Betrag steht **der deutsche Bergbau, vor allem des Ruhrgebietes, unter den Spendern der deutschen Wirtschaft mit an erster Stelle.**

Wertmäßig betrugen

**die Leistungen des Winterhilfswerkes 1936/36 im einzelnen:**

| | | |
|---|---|---|
| Für Nahrungs- u. Genußmittel | 124 080 304,02 | RM |
| An Brennmaterialien | 62 937 592,36 | RM |
| An Bekleidung | 78 965 265,14 | RM |
| An Haushaltungsgegenständen | 9 579 671,89 | RM |
| An Gutscheinen und sonstigen Leistungen | 38 630 041,72 | RM |
| An sonstigen Sachspenden | 7 650 106,53 | RM |

Um außer der Sammeltätigkeit des Winterhilfswerkes die übrige Zeit des Jahres von Sammlungen möglichst frei zu halten, wurden während des Winterhilfswerkes 1936/37 zum ersten Male **das Deutsche Rote Kreuz**, die Verbände und Organisationen der **Wohlfahrtspflege** mit 16 500 000 RM unterstützt. Außerdem wurden aus Mitteln des Winterhilfswerkes für das **Tuberkulose-Hilfswerk der NSV.** 3 Mill. RM abgezweigt.

**Die Sachleistungen des Winterhilfswerkes 1936/37 betrugen:**

An Kartoffeln 5 478 019 Doppelzentner.
An Kohlen, Koks u. Torf 21 271 710 Doppelzentner.
An sonstigen Lebensmitteln 1 256 224 Doppelzentner.
An Bekleidungsstücken u. Haushaltungsgegenständen wie Betten, Decken usw. 13 657 459 Stück bezw. Paar.
An Freitischen, Schulspeisungen u. WHW-Speisungen wurden 32 980 557 vergeben.
An Karten für Theater, Konzerte und Kino, die dem WHW gratis zur Verfügung gestellt wurden, gelangten 3 734 752 Stück und an sonstigen Sachspenden wie Büchern, Musikinstrumenten, Spielzeug und Weihnachtsbäumen 3 212 462 Stück zur Verteilung.

Ein lebendiges Bild von diesen ungeheuren Leistungen ergeben entsprechende Vergleiche. Wenn die soeben aufgeführten und vom Winterhilfswerk verteilten Mengen an Kartoffeln, Brennstoffen und Lebensmitteln in einer Gesamtmenge von 28 005 953 Doppelzentnern in Säcken zu je 50 Kilo nebeneinander gestellt würden, so würde das drei Reihen Säcke von je 9 335 km Länge ergeben,

**das ist 2⅓ mal die Entfernung zwischen Berlin und Tokio oder viermal die Entfernung zwischen Berlin und Newyork.**

Das neue von den Junkers-Werken erbaute Großverkehrsflugzeug Ju 90 „Der Große Dessauer" würde mit einer Reisedurchschnittsgeschwindigkeit von 350 Stundenkilometern 80 Flugstunden benötigen, um diese in einer Reihe von 28 005 km aufgestellten Säcke zu je 50 Kilo abzufliegen. Wenn man sich die mengenmäßige Leistung an solchen Beispielen klarmacht, dann erkennt man erst,

**welche ungeheuere Arbeitsleistung**

das WHW. für die deutsche Wirtschaft des Winterhalbjahres bedeutet.

(Fortsetzung siehe Seite 2.

### Ein verheißungsvoller Anfang!

## Bereits über 21 Millionen gespendet!

### Die erste amtliche Reichsspendenliste

DNB. **Berlin**, 5. Okt. (Drahtb.) **Obwohl erst wenige Stunden seit der feierlichen Eröffnung des 5. Winterhilfswerkes des deutschen Volkes durch den Führer vergangen sind, liegt bereits**

**die erste amtliche Reichsspendenliste vor, die mit einem Gesamtbetrag von 21 016 400 RM das Ergebnis vom Vorjahre weit übertrifft.**

Auch in diesem Jahre wird die Liste mit einer Spende von 500 000 RM der Reichsleitung der NSDAP. München eröffnet. Hieran schließt sich eine Spende der Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie und des Reichsverbandes der Automobilindustrie von 1 714 000 RM. Aus der Unzahl der weiteren Spenden fallen auf das **Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat mit 3 750 000 RM,** die Vereinigten Stahlwerke AG. Düsseldorf, mit 1 500 000 RM und die Deutsche Arbeitsfront, Berlin, mit 1 000 000 RM. Besonders zu erwähnen ist ferner eine Sonderspende von 1 000 000 RM, die von den Gefolgschaftsmitgliedern der Deutschen [illegible] wurde, sowie eine Spende von Ungenannt, die in der gleichen Höhe eingegangen ist.

Diese Ziffern, so überwältigend sie auch sind, stellen nur einen **erfolg- und glückverheißenden Auftakt** für jenes gewaltige Hilfswerk dar, dessen Durchführung heute für jeden deutschen Volksgenossen zu einer freiwilligen Verpflichtung geworden ist.

### Eisenbahner spenden für das Winterhilfswerk

DNB. **Berlin**, 5. Okt. (Drahtb.). Der Versicherungsverein Deutscher Eisenbahnbediensteten in Berlin hat zur Eröffnung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1937-38 eine **Spende von 200 000 RM.** gezeichnet.

### Erster Eintopfsonntag dieses Winters am 10. Oktober

Das deutsche Volk wird auch in diesem Winter einmal in jedem Monat einen Eintopfsonntag abhalten und damit dem nationalen Gemeinschaftsgefühl schönsten Ausdruck geben. Eintopfsonntag wird jeder zweite Sonntag der Monate Oktober 1937 bis März 1938 sein, also der

10. Oktober 1937,
14. November 1937,
12. Dezember 1937,
9. Januar 1938,
13. Februar 1938,
13. März 1938.

## Im Querschnitt des Tages

**Ein stolzer Rechenschaftsbericht.**

Vor 20 000 Helfern des Winterhilfswerkes hat der Führer gestern abend im Rahmen einer feierlichen Kundgebung in der Deutschlandhalle, der das ganze deutsche Volk an den Lautsprechern Zeuge gewesen ist, das neue Winterhilfswerk 1937-38 eröffnet und die Parole zum neuen Kampf gegen Hunger und Kälte ausgegeben. Zu Beginn hat Reichsminister Dr. Goebbels, der eigentliche Schöpfer und Organisator des Winterhilfswerkes, den Leistungsbericht abgegeben, der in seinen gigantischen Zahlen die allgemeine Bewunderung und ungeteilte Anerkennung auslösen mußte. Als das Winterhilfswerk vor vier Jahren zum ersten Male verkündet wurde, gab es im Auslande fast nur ein einmütiges ungläubiges Kopfschütteln und nur ganz wenige wollten schließlich noch das Zugeständnis wagen, daß es vielleicht einmal möglich sein würde, einen einigermaßen ansehnlichen Erfolg herauszuziehen! Nun ist bereits viermal das Winterhilfswerk abgeschlossen, ein jedes Mal mit wesentlich höheren Eingängen und Leistungssteigerungen! Auch das letzte WHW. hat wieder das vorhergegangene um rund 58 Millionen übertroffen und insgesamt sind bisher Leistungen von fast 1½ Milliarden aufgebracht worden! Wo in aller Welt wäre das wohl sonst noch möglich gewesen? Mit Recht konnte Dr. Goebbels voll Stolz gestern abend angesichts solcher Zahlen feststellen, daß eine Leistung vollbracht worden ist, „die in der Welt kein Beispiel hat"! Weit über 408 Millionen hat das deutsche Volk gespendet! In dem kurzen Zeitraum von einem halben Jahre, in sechs Wintermonaten, in welchen die Anforderungen an jeden Einzelnen an sich schon sehr bedeutend und wesentlich höher sind, als in den Sommermonaten! Das denkbar beste Zeugnis hat es damit seiner Opferbereitschaft, die dem rechten Geiste der wahren Volksgemeinschaft und des brüderlichen Zusammengehörigkeitsgefühls entsprungen ist, ausgestellt. Wo solche Opferbereitschaft herrscht, da braucht es um die Zukunft wirklich niemand bange zu sein! Ein solches Volk ist — wie der Führer anschließend in seinem Appell erklären konnte — zu noch höheren Leistungen fähig, wenn solche einmal von ihm verlangt werden müßten! Da können wir es auch verstehen, daß heute vielfach in anderen Ländern mit Neid auf Deutschland gesehen wird, daß man das deutsche Volk anderen als Muster hinstellt und sein Winterhilfswerk nachzuahmen sucht! Für das deutsche Volk selbst aber sind diese gewaltigen Leistungen die schönste Anerkennung, die es anspornen werden, auch im neuen Winterhilfswerk mit der gleichen Opferfreudigkeit an die Arbeit zu gehen und wieder mit vereinten Kräften den Kampf aufzunehmen gegen Hunger und Kälte. Es kann dies tun in der felsenfesten Gewißheit, daß auch in den nächsten sechs Wintermonaten nicht nur der gleiche Erfolg seine Opferbereitschaft lohnen, sondern auch dieses Mal wieder sich eine Steigerung der Leistungen zeigen wird, wie wir sie bisher von einem Winterhilfswerk zum anderen haben mit Freuden und Genugtuung feststellen dürfen!

*

**Wer stellt denn die Freiwilligen?**

Die englisch-französische Note, über die zwischen Paris und London reichlich lange verhandelt worden ist, hat nun endlich in Rom übergeben werden können. Beiläufig bemerkt: das ist vorläufig nur ein Akt, der in den Registern des italienischen Auswärtigen Amts verzeichnet werden wird, ohne daß man in der nächsten Zeit schon eine Antwort auf diese Note erwarten darf. Mussolini weilt auf seinem Landsitz und dem britischen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger wurde sofort eröffnet, daß man sich aus diesem Grunde einigermaßen in Geduld fassen müsse. Die Antwort ist selbstverständlich in erster Linie Sache der italienischen Regierung. Wir haben am allerwenigsten Veranlassung, ihren Entschließungen vorzugreifen. Aber der Tenor der französisch-englischen Note darf doch allgemein europäisches Interesse beanspruchen. Im Mittelpunkt der Wünsche, die die beiden Mächte vorbringen, steht die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien. Man **wird sich erinnern, daß Deutschland und Italien schon**

Monate, bevor die anderen Mächte dieses Thema überhaupt in den Mund nahmen, sehr ernst gemeinte Vorschläge für seine Lösung im Nichteinmischungsausschuß in London machten. Man hat sie erst vollkommen unbeachtet gelassen, hat später dann die üblichen „grundsätzlichen" Zustimmungserklärungen abgegeben, hat aber nichts getan. Jetzt ist die Sache für England und Frankreich mit einem Male dringlich geworden. Nur muß man mit Verwunderung feststellen, daß sie das Freiwilligenproblem in einer Weise behandeln, als ob es nur Italien anginge. Man tut so, als gäbe es sonst keine Freiwilligen auf den spanischen Kriegsschauplätzen. Da ist es denn doch angebracht, mit allem Nachdruck daran zu erinnern, daß vor den italienischen Freiwilligen sowjetrussische Freiwillige und solche aus Frankreich, England und anderen Ländern in die Internationale Brigade Rotspaniens eintraten und daß diese auf der roten Seite kämpfenden Freiwilligen zahlenmäßig ein Mehrfaches der Freiwilligen ausmachen, die aus Italien zu General Franco gingen. Allerdings hat man mit den an der bolschewistischen Front stehenden Freiwilligen ein raffiniertes Spiel getrieben. Als die deutsch-italienischen Mahnungen, eine Entfernung der Freiwilligen aus Spanien in die Wege zu leiten, immer wiederkehrten, hat man den aus aller Herren Länder nach Rotspanien strömenden Kämpfern kurzerhand einen Valencia-Paß in die Hand gedrückt und man scheint heute in London und in Paris, mit Moskau und Valencia übereinstimmend, die Auffassung zu vertreten, daß es bei den Roten überhaupt keine Freiwilligen mehr gäbe. Das seien alles „Spanier". Allerdings auch eine „Lösung" der Freiwilligenfrage, mit der sich diejenigen Mächte, die des europäische Interesse an einer Verhütung der Bolschewisierung Spaniens vertreten, nicht einverstanden erklären können. Merkwürdig bleibt auch, warum die Mächte, die seinerzeit den Nichteinmischungsausschuß in London ins Leben riefen, ihm nun in einer Angelegenheit, die sie als ausschlaggebend für die ganze spanische Frage ansehen, so geflissentlich aus dem Wege gehen. In London wäre im Nichteinmischungsausschuß der geeignete Ort, um das Freiwilligenproblem in aller Breite zu diskutieren und dort müßte dann Farbe bekannt werden. Aber das will man offenbar vermeiden. Daß man mit diesem Manöver Glück haben sollte, ist kaum anzunehmen.

## Die Suche nach dem Bolschewisten-U-Boot eingestellt

**DNB London, 5. Okt. (Drahtb.) Wie Reuter berichtet, ist die Suche nach dem U-Boot, das einen Torpedo auf den britischen Zerstörer „Baseliks" abfeuerte, eingestellt worden. Am Dienstag früh seien die normalen Patrouillenfahrten wieder aufgenommen worden. Ueber das Ergebnis der Abwehrmaßnahmen sei nichts bekannt. Insgesamt hätten sieben britische Zerstörer und zwei Flugzeuge Montagabend und die ganze Nacht hindurch das westliche Mittelmeer abgesucht, ohne etwas von dem U-Boot zu finden.**

## Diplomatische Besprechungen zwischen London und Paris

DNB **Paris**, 5. Okt. (Drahtb.) Zu den diplomatischen Besprechungen des französischen Außenministers am Montag und besonders zu dem Besuch des französischen Botschafters in London, Corbin, am Quai d'Orsay meldet der „Petit Parisien", daß Botschafter Corbin

**für einige Stunden nach Paris gekommen sei, um die französische Regierung über die Lage zu unterrichten und um letzte Anweisungen zu empfangen.**

Der „Matin" will in diesem Zusammenhang wissen, daß Corbin inzwischen wieder nach London zurückgekehrt und sofort mit dem Außenminister Eden zusammengetroffen ist. Die von Delbos an den Botschafter erteilten Anweisungen seien auf die kürzlichen Beschlüsse des französischen Ministerrates gegründet.

Zu dem Empfang des rotspanischen Botschafters bei Delbos meint der „Matin", daß der Valencia-Botschafter sich über den Gang der Besprechungen zwischen dem Quai d'Orsay und dem Foreign Office habe unterrichten wollen.

## Absonderung der Juden an den polnischen Hochschulen

DNB **Warschau**, 5. Okt. (Drahtb.) Die Rektoren sämtlicher Warschauer Hochschulen haben den Wünschen, die ihnen die polnischen Studenten vortrugen, entsprochen und angeordnet, daß **in sämtlichen Hör- und Uebungssälen den jüdischen Studenten abgesonderte Plätze zugewiesen werden.**

Die Berücksichtigung ihrer Wünsche, um die während des ganzen letzten akademischen Jahres nicht nur in den Warschauer Hochschulen ein erbitterter Kampf mit den anmaßend auftretenden jüdischen Studenten geführt worden ist, wird von der rechts eingestellten Presse als ein großer Sieg der polnischen Jugend gefeiert. „ABC" stellt fest, daß damit die Etappe des Kampfes der nationalen polnischen Jugend um die Entjudung der Hochschulen abgeschlossen sei. Aber die polnische Jugend werde erst dann völlig vor den schädlichen Einflüssen der jüdischen Elemente sicher sein, wenn die Juden die Mauern der polnischen Hochschulen überhaupt verlassen haben werden. Die nächste Etappe gelte dem Kampf um die Einführung des Numerus clausus für die jüdischen Studenten.

## Hausintendant des Führers

DNB. **Berlin**, 5. Okt. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat Herrn Arthur Kannenberg, der seit Jahren den Haushalt des Führers betreut, **den Titel Hausintendant verliehen.**

# Der Leistungsbericht von Dr. Goebbels

(Fortsetzung von Seite 1.)

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seinem Rechenschaftsbericht weiter aus:

Die Deutsche Reichsbahn und die Privat- und Kleinbahnen beförderten während des Winterhilfswerkes 1936/37 26 566 064 Doppelzentner Sachgüter des WHW. Dazu waren erforderlich 177 107 Waggons mit einem Ladegewicht von je 15 000 Kilo, das waren 3 542 Güterzüge zu je 50 solcher Waggons. Durch die frachtfreie Beförderung dieser Güter leisteten die Deutsche Reichsbahn und die Privat- und Kleinbahnen eine Spende von 17 527 980,06 RM.

Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit hat sich hinsichtlich der Zahl der vom WHW. betreuten Volksgenossen weiterhin günstig ausgewirkt. Während vom WHW. 1933/34 von 1000 Einwohnern noch 253, vom WHW. 1934/35 noch 211 und vom WHW. 1935/36 noch 194 Volksgenossen betreut wurden, betrug die Zahl der vom letzten WHW. betreuten Volksgenossen

**nur noch 161 von 1000 Einwohnern.**

Der gegen Gehalt oder Entschädigung für das Winterhilfswerk 1936/37 tätig gewesenen Helfer macht 0,6 Prozent von der Gesamtdurchschnittszahl der Helfer von 1 349 000 aus. Der großen Zahl der ehrenamtlichen Helfer des WHW., die sich um 113 258 erhöht hat,

**gebührt der besondere Dank des deutschen Volkes.**

Die Unkosten des WHW. 1936/37 waren verschwindend gering, sie betrugen nur 1,8 Prozent von der Gesamtleistung des WHW. 1936/37.

Der „Tag der nationalen Solidarität" 1936 erbrachte 1 577 465,70 RM mehr als der „Tag der nationalen Solidarität" des Vorjahres. Dieser Mehrerfolg der sozialen Volksabstimmung, wie der „Tag der nationalen Solidarität" mit Recht genannt wurde,

**bedeutet eine Steigerung um 38,6 Prozent.**

Die Eintopfspenden erbrachten dem WHW. 1935/36 gegenüber ein Mehraufkommen von **1 769 867,50 RM.**

Einen ungeheueren Erfolg hatten während des WHW. 1936/37 die **Reichsstraßensammlungen,** deren Ergebnis von 18 409 314,29 RM auf 30 531 925,24 RM gesteigert wurde. Das sind 12 122 610,95 RM oder 65,7 Prozent mehr als im Vorjahre — An Abzeichen wurden bei diesen Reichsstraßensammlungen 118 662 178 Stück verkauft, das bedeutet gegenüber dem WHW. 1935/36 eine Steigerung von 30 871 838 Abzeichen.

Wie bisher sind die Aufträge für diese Abzeichen wiederum deutschen Notstandsgebieten zugeflossen und haben diesen zusätzliche Arbeit gegeben.

Unsere im Ausland lebenden deutschen Brüder brachten über die Auslandsorganisationen der NSDAP. für das WHW. 1936/37 2 542 548,52 RM auf. Das bedeutet gegenüber der Leistung für das WHW. 1935/36 eine weitere Erhöhung ihrer Beteiligung am WHW. des deutschen Volkes und zwar um 41,9 Prozent.

Unsere deutschen Volksgenossen im Ausland haben besonders schwer unter der Schwäche und dem geringen Ansehen ihres Vaterlandes vor der Machtübernahme gelitten. Auch heute noch sind sie in manchen Ländern besonderer Bedrängnis ausgesetzt. Deshalb gerade erblicken wir in diesen ständig sich steigernden Spenden für das WHW. des deutschen Volkes ein freudiges und opferbereites Bekenntnis zu dem unter dem Führer erstarkten Deutschen Reiche und einen Beweis dafür, daß die Auslandsdeutschen wieder stolz sind, Deutsche zu sein.

Die im Rahmen des WHW. zu einer schönen Tradition gewordenen Volksweihnachtsfeiern wurden auch während des WHW. 1936/37 durchgeführt. In etwa 23 000 Weihnachtsfeiern

**wurde 3 Millionen Kindern ärmster Volksgenossen eine wirkliche Weihnachtsfreude bereitet.**

Bisher wurden die Aufkommen der WHW. ausschließlich dazu verwandt, die furchtbare Not, die die nationalsozialistische Regierung bei der Machtübernahme vorfand, zu lindern. Es ist aber der Grundgedanke nationalsozialistischer Wohlfahrtsarbeit, nicht allein Krankheiten am Volkskörper zu bekämpfen, sondern ihre Ursachen vorbeugend nach Möglichkeit zu beseitigen. In dieser Richtung wird sich mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Gesundung die Arbeit des WHW. allmählich auch etwas verlagern.

So sind von dem Aufkommen des WHW. 1936/37

**59 597 469,88 RM für das Hilfswerk Mutter und Kind und den Reichsmütterdienst verwandt**

worden. Dadurch hat die Arbeit des Hilfswerkes Mutter und Kind einen erheblichen Aufschwung genommen.

Ende 1936 betrug die Zahl der Hilfs- und Beratungsstellen 26 279. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung um 37,7 Prozent. Diese 26 279 Hilfs- und Beratungsstellen wurden von 3 410 848 Volksgenossen in Anspruch genommen. Das Hilfswerk Mutter und Kind umfaßt ein ungeheueres Gebiet. Durch Freigabe von Restfinanzierungen für Kleinsiedlungen konnten erbgesunde und kinderreiche Familien in den Besitz einer gesunden Wohnung mit Gartenland gelangen. Durch die Mutterfürsorge wurden im Jahre 1936 185 845 werdende Mütter und Wöchnerinnen und 99 168 Säuglinge betreut. Im Rahmen der Müttererholungsfürsorge vom Mai 1934 bis Ende 1936 verlebten 175 892 Mütter 4 657 316 Erholungstage. Von dieser Zahl wurden 69 876 Mütter allein im Jahre 1936 auf Erholungsurlaub geschickt. Im Rahmen der Kindergärten und Schulen wurden

**im Monat durchschnittlich 176 803 Kinder- und Schulspeisungen und Speisungen durch Freitische durchgeführt.**

Zur Entlastung kinderreicher und kranker Hausfrauen wurde in 80 817 Fällen Haushalts- und Arbeitsplatzhilfe gewährt. Durch die Jugenderholungspflege wurden im Jahre 1936 417 072 Kinder verschickt.

Ziel unserer Arbeit auf diesem Gebiet ist, die Kinder- und Säuglingssterblichkeit auf ein Mindestmaß herabzudrücken, vor allem die geborenen Kinder gesund heranwachsen zu lassen. Deshalb ist die Arbeit des Hilfswerkes Mutter und Kind für die Zukunft unseres Volkes von so besonderer Bedeutung. Ihr Umfang wird von Jahr zu Jahr größer werden.

Das sind

**die Leistungen eines einzigen Jahres.**

Welch eine stolze Bilanz können wir damit aufweisen! Wir sind glücklich, vom Führer mit dieser wahrhaft nationalsozialistischen Aufgabe betreut worden zu sein und auch für das kommende Jahr betraut zu werden. Wir haben ihr mit der besten Kraft unseres Herzens gedient und wollen das auch in Zukunft tun. Heute gibt der Führer uns nun wieder Befehl zu neuer Arbeit.

Wir stehen bereit, wie immer, diesem Befehl zu gehorchen.

Der Rechenschaftsbericht des Ministers und die zahlenmäßigen Auswirkungen der Sozialmaßnahmen des Dritten Reiches machten auf die Anwesenden einen außerordentlichen Eindruck. Die Zuhörer unterstrichen die Ausführungen des Ministers mit stärkstem Beifall und bekundeten damit erneut ihren festen Willen, dem Befehl des Führers zur weiteren Arbeit im kommenden Winter freudig Folge leisten zu wollen.

Eine Welle der Begeisterung und Freude flammte auf, als nach der Rede der Führer in die Halle trat und durch das Spalier der Leibstandarte zur Ehrentribüne schritt. Minutenlang wiederholten sich die Kundgebungen der Liebe und des Vertrauens.

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte den Führer mit dem begeistert aufgenommenen alten nationalsozialistischen Kampfruf: Der Führer Sieg-Heil!

Dann sprach

## der Führer selbst

zu den hier versammelten 20 000 **Männern und Frauen, die mehr als eine Million Helfer und Helferinnen, Sammler und Sammlerinnen des Winterhilfswerkes vertreten, und er sprach darüber hinaus zum ganzen deutschen Volk.** Er schilderte die Bedeutung des großen sozialen Werkes nach zwei Richtungen hin, der organisatorischen und der idealen. Herrliche Worte fand der Führer für alle die Volksgenossen, die selbst nur wenig besitzen und manchmal in dünnen Kleidern für die Frierenden sammeln und spenden, die dadurch das Christentum der Tat üben, selbst Apostel des Christentums sind. Ergriffen lauschte die Menge den weiteren Ausführungen des Führers, als dieser den Sozialismus des praktischen Lebens, wie er im Dritten Reich geübt wird, dem Sozialismus der theoretischen Erkenntnis gegenüberstellte und von den ewigen Aufgaben der Menschheit sprach, die vielleicht niemals erfüllt werden. Fanatischer Beifall unterstrich seine Feststellung, daß die Nation durch die Gewalt eines Ideals gerettet worden ist, das auch in dem Winterhilfswerk weiterlebt, daß

**höchster Sozialismus nichts anderes ist als reinster edelster Nationalismus und reinster Nationalismus nichts anderes als klarster Sozialismus,**

daß die tiefe innere Umstellung des deutschen Volkes die Nation zur Einheit und Kraft geführt hat. Immer wieder brauste der Beifall auf, als der Führer weiter vom Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, von dem Triumph des Glaubens und dem Sieg eines Ideals von ungeheuerem Ausmaß und ungeahnter Tiefe sprach und er weiter mit leidenschaftlichen Worten feststellte, daß nur dem Glauben an dieses Ideal und der Verwirklichung der deutschen Volksgemeinschaft es zu verdanken sei, daß Deutschland neben einem anderen Lande in Europa eine Insel des Friedens sei, daß also die Opfer für die Volksgemeinschaft nichts anderes seien als

**eine Prämie für die Zukunft des Lebens.**

Ein fast nicht endenwollender Beifallssturm drückte dem Führer den Dank aus für seine prachtvollen überzeugenden Worte und immer wieder erneuerten sich die Kundgebungen, die Heilrufe und das Händeklatschen.

Als Sprecher der Helferinnen und Helfer des Winterhilfswerkes, der großen Volksarmee der Sozialistinnen und Sozialisten der Tat dankte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt dem Führer für den herrlichen Auftrag, den er heute wieder gegeben hat. „Wir sind stolz und dankbar", erklärte er, „diesen Auftrag durchzuführen und Ihnen damit dienen zu können. Wir alle aber, die Frauen und Männer in dieser großen Halle, und die Millionen der Hörer an den Rundfunkgeräten, das ganze deutsche Volk dankt Ihnen, mein Führer."

Jubelnd stimmten die Zehntausende in das Sieg-Heil auf den Führer ein, das Hauptamtsleiter Hilgenfeldt ausbrachte. Die Lieder der Nation beschlossen die Feierstunde. Neuer Jubel begleitete den Führer bei dem Verlassen der Halle.

Der glanzvolle Auftakt zu dem neuen Winterhilfswerk läßt keinen Zweifel daran, daß auch in den kommender Wintermonaten das deutsche Volk in der im nationalsozialistischen Deutschland zur Selbstverständlichkeit gewordenen Kameradschaftlichkeit wie ein Mann zusammenstehen und der Losung des Führers Folge leisten wird.

## Beim Stabschef der französischen Luftwaffe und beim Luftfahrtminister Pierre Cot

**Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten.**

DNB **Paris**, 5. Okt. (Drahtb.) Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch, stattete am Dienstag vormittag dem Luftfahrtminister Pierre Cot, dem Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, dem Generalstabschef der Fliegertruppe und des Heeres sowie dem Chef des Admiralstabes Besuche ab.

Um 16 Uhr legten General der Flieger Milch und die Herren seiner Begleitung am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Eine Ehrenkompagnie der Fliegertruppe hatte vor dem Triumphbogen Aufstellung genommen und präsentierte während der feierlichen Kundgebung das Gewehr. Eine große Menschenmenge hatte sich hinter dem Spalier versammelt.

Die deutschen Offiziere trugen sich anschließend in das Goldene Buch des Triumphbogens ein. Am Montag abend war der General Gast des Stabschefs der französischen Luftwaffe, General Féquant. Dienstag mittag war der deutsche Staatssekretär beim französischen Luftfahrtminister Cot geladen, der einen Trinkspruch auf General Milch, auf das Oberhaupt des Deutschen Reiches und auf die deutsche Luftwaffe ausbrachte. In einer Erwiderung wünschte General der Flieger Milch eine freundschaftliche Zusammenarbeit der Luftfahrt Deutschlands und Frankreichs und trank auf eine glückliche und große Zukunft der französischen Luftfahrt.

An dem Frühstück bei dem französischen Luftfahrtminister nahmen deutscherseits auch Botschafter Graf Welczeck Botschaftsrat Forster, die Militär-, Marine- und Luftfahrtattaches der deutschen Botschaft und französischerseits u. a. Außenminister Delbos, General Georges und andere höhere Militärs teil.

### Schwere Anklagen der „Epoque"

# Licht in der Affäre Skoblin?

## Die sowjetrussischen Behörden in Paris haben Miller und auch ihren Helfer Skoblin beseitigt!

DNB. **Paris**, 5. Okt. (Drahtb.) Die rechtsstehende „Epoque" gibt einen Ueberblick über den Stand der Untersuchung des nun schon 14 Tage zurückliegenden Verbrechens gegen General von Miller. Unter der Ueberschrift „Jetzt weiß man, woran man sich bei der Entfernung des Generals von Miller halten muß", stellt sie folgende Tatsachenreihe auf:

Am Tage der Entführung habe sich General Skoblin — das sei bewiesen — um 12,30 Uhr vor einem unter dem Schutz der sowjetrussischen Botschaft stehenden Gebäude befunden. Vier Stunden später sei ein der sowjetrussischen Botschaft gehöriger grauer Kraftwagen in Le Havre eingetroffen, dem vier Männer entstiegen,

**die eine 80 Kilo schwere Kiste auf das sowjetrussische Schiff „Mariva Ulyanova" schafften, und unmittelbar darauf habe der Dampfer gelichtet.**

Wenn man sich daran erinnere, daß General Skoblin schon als Agent der GPU. angeprangert und beschuldigt worden sei, den General Kutiepow ausgeliefert zu haben, so reihen diese Tatsachen sich zu einer Kette zusammen. General Skoblin habe General von Miller in einen Hinterhalt gelockt. Dieser sei

**entweder getötet oder, was noch wahrscheinlicher sei, durch ein Betäubungsmittel besinnungslos gemacht und an Bord der „Mariva Ulyanova" geschafft worden.**

Hierüber werde man zweifellos niemals etwas erfahren, denn auch der General Skoblin sei wahrscheinlich auf immer verschwunden, gehetzt und ohne Geld, habe er sicherlich bei den Komplicen seiner Fahrt Zuflucht gesucht, die ihn aber nach den klassischen Methoden der GPU. unbesorgt um die Ecke gebracht hätten, weil sie sich nicht wegen eines gebrandmarkten Mannes belasten wollten.

Man werde niemals mehr davon wissen,

**aber man wisse jetzt genug, um unfehlbar die sowjetrussischen Behörden in Paris anzuklagen. Sie hätten das Verbrechen befohlen und vorbereitet, sie müßten der französischen Justiz und der Regierung Rechenschaft ablegen.**

Die öffentliche Meinung sei schleunig über die diplomatischen Folgen dieser entsetzlichen Tragödie zu unterrichten. Was habe Außenminister Delbos in dieser Sache unternommen?

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüdtke, Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IX. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

# Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 6. Oktober 1937.

## Man merke

**Mittwoch den 6. Oktober:**

Sonnenaufgang: 6,38 Sonnenuntergang: 17,57
Mondaufgang: 8,57 Monduntergang: 17,48

1847 Der Bildhauer Adolf v. Hildebrand in Marburg geb. (gest. 1921).

1891 Der Gauleiter der bayerischen Ostmark, Leiter des NS.-Lehrerbundes, Reichsminister Hans Schemm in Bayreuth geb. (gest. 1935).

1905 Der Geograph Ferdinand Frhr. v. Richthofen in Berlin gest. (geb. 1833).

## Der 1. Eintopfsonntag

NSG. Am 10. Oktober versammelt sich das ganze deutsche Volk wieder um den Eintopf. Der 1. Eintopfsonntag des kommenden Winters wird wieder einmal symbolisch die feste Gemeinschaft des Volkes unter Beweis stellen. Aber mit diesem Symbol des deutschen Eintopfsonntags hat es noch eine ganz besondere Bewandtnis. Nicht nur der Deutsche, sondern auch die ganze Welt weiß es, daß die neue deutsche Volksgemeinschaft eine sozialistische Gemeinschft, eine Gemeinschaft der Tat ist.

Wir sehen in dem Symbol des Eintopfsonntages den sichtbaren Ausdruck der Brotgemeinschaft, wir sehen in ihm ein leuchtendes Zeichen für die innere Umwandlung des deutschen Menschen vom Materiellen zum Ideellen hin. Wir sehen in ihm den Ausdruck des Willens zur Opferbereitschaft.

Dies alles gilt es zu bedenken, wenn man die richtige Einstellung zum Eintopfsonntag gewinnen will.

An jedem Eintopfsonntag bekennen wir uns erneut zu unserem deutschen Bruder. Auch am kommenden Eintopfsonntag wollen wir wieder unter Beweis stellen, daß das deutsche Volk zu einer festen, unverbrüchlichen Gemeinschaft zusammengeschmiedet ist.

---

**Die Bergischen Kleinbahnen** sind zwischen Langenberg und Neviges dabei, die Schienen auszubessern. Man kann nur wünschen und hoffen, daß diese Ausbesserung sich auch auf die Strecke Langenberg — Hattingen erstrecken möge; denn jeder, der diese Strecke benutzt, weiß, daß vor allem in den Kurven zwischen Markt Langenberg und Bahnhof Langenberg und in der Kaffeemühle und vor der Lembeck eine Schnellfahrt alles andere als angenehm ist.

**Am Amtsgericht Hattingen** sollten gestern die fünf Strafsachen gegen Sch. in Sprockhövel verhandelt werden, die vor 14 Tagen wegen Erkrankung des Angeklagten abgesetzt und vertagt werden mußten. Der Tag kam, wer aber nicht erschien, war Sch. Nach polizeilicher Auskunft hatte er sich bettlägerig krank und verhandlungsunfähig gemeldet.

**Unter dem Verdacht,** sich an minderjährigen Mädchen vergangen zu haben, wurde ein Handwerksmeister in der Weilstraße in Haft genommen. — Gegen einen Mann auf der Emsche erging Anzeige, minderjährigen Knaben unanständig zu nahe getreten zu sein.

**Bautätigkeit bei der Standarte Feldherrnhalle.** Auf dem Gelände hinter dem Gebäude der Standarte Feldherrnhalle an der Waldstraße wird zur Friedrichstraße hin eine moderne geräumige Kraftwagenhalle, die bisher entbehrt wurde, errichtet. Die Halle wird für die Aufnahme von 10 Fahrzeugen hergerichtet. Vorläufig werden 7 Mannschaftswagen und ein Sanitätswagen unterzubringen sein.. Gleichzeitig werden in dem neuen Gebäude zwei Reparaturwerkstätten und das Büro für die Kraftfahrzeugverwaltung, ferner die Materialausgabe untergebracht werden. Wahrscheinlich wird das Gebäude zur Friedrichstraße hin unterkellert und so Raum für die Werkstätten der Handwerker geschaffen. Die Zufahrt wird von der Waldstraße aus erfolgen, von der eine neue Straße zur Kraftwagenhalle angelegt wird. Bei den Ausschachtungsarbeiten setzte die Standarte täglich dreißig Mann ein, die auch die Erdarbeiten für die neue Straße übernehmen.

**Erweiterungsbau bei der Flanschenfabrik.** Die Gesenkmacherei wird durch Anbau vergrößert, da sich der alte Bau als zu klein erwies. Die den hygienischen Anforderungen eines Fabrikbetriebes nicht mehr genügenden Abortanlagen sind abgerissen worden und wurden durch neue ersetzt.

---

## Rundfunkübertragung

**zur 2. Deutschen Shakespeare-Woche in Bochum**

Gestern war der rote Rundfunkwagen wieder in Bochum, um die Aufnahmen für eine Uebertragung herzustellen, die anläßlich der „2. Deutschen Shakespeare-Woche" am 10. Oktober in der Zeit von 18 bis 19 Uhr über alle Sender geht. Die Sendefolge ist vom Chefdramaturg der Bochumer Bühne, Walter Thomas zusammengestellt; er spricht auch die kurzen Textüberleitungen, die die einzelnen Szenenstücke verbinden. Die Sendefolge wird durch Musik aufgelockert. Gleich zu Beginn der Sendung wird Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen. Bochumer Schauspieler sprechen die markantesten Szenen aus den verschiedenen Dramen, die während der Festwoche zur Aufführung kommen.

*

**Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring zur 2 Deutschen Shakespeare-Woche.** Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring hat dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Bochum seine besten Wünsche zur 2 Deutschen Shakespeare-Woche übermitteln lassen und bittet, allen Festteilnehmern seine herzlichsten Grüße auszurichten.

## SS-Brigadeführer Schleßmann

**nahm Abschied von seinen Kameraden.**

NSG SS.-Brigadeführer Schleßmann, der am denkwürdigen Tage des Führer- und Duce-Besuches in Essen von SS.-Obergruppenführer Weitzel den an diesem Tage in Essen zusammengezogenen Männern des SS.-Abschnittes 5 als neuer Führer vorgestellt wurde, verabschiedete sich vom Führerkorps des SS.-Abschnittes 80. Bei dieser kameradschaftlichen Zusammenkunft, an der neben Kreisleiter Riemenschneider und Oberbürgermeister Dr. Piclum noch zahlreiche andere alte Kampfgefährten teilnahmen, kam die enge Verbundenheit Fritz Schleßmanns mit der westfälischen SS. besonders stark zum Ausdruck. Brigadeführer Schleßmann dankte seinem Führerkorps in bewegten Worten für die wirkliche Kameradschaft, die ihm auch mitgeholfen habe, den Aufbau des großen SS.-Abschnittes 25 durchzuführen. Wenn er auch jetzt dienstlich von der westfälischen SS. scheide, so werde er stets mit seinen alten Kameraden enge Verbindung halten.

## 71 aus Westfalen-Süd fahren mit

**Die KdF.-Flotte fährt mit 2000 nach Madeira.**

NSG. Im Anschluß an die Norwegenfahrten von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" finden jetzt Auslandsfahrten der gesamten KdF.-Schiffe nach Lissabon und Madeira statt. Wie in den vergangenen Jahren nehmen an diesen Reisen Arbeiter und Arbeiterinnen aus allen deutschen Gauen teil. Die erste Fahrt befördert 2000 schaffende deutsche Volksgenossen, die dadurch Gelegenheit haben werden, die einzigartigen Schönheiten dieser südlichen Insel kennen zu lernen. Unter ihnen befinden sich 71 aus dem Gau Westfalen-Süd, und zwar vorwiegend Arbeiter, denen ihre Betriebsführer diese Fahrt als eine Anerkennung einer treuen und verdienstvollen Arbeit zum Geschenk gemacht haben. Sie wurden am Montagvormittag in Wanne-Eickel von dem Gaureferenten des Amtes Reisen, Wandern, Urlaub der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Süd, Parteigenossen Meyer, verabschiedet. Von Wanne-Eickel erfolgte die Fahrt nach Bremen, wo die 2000 Glücklichen zusammentreffen. Die Schiffe werden in Bremerhaven bestiegen.

---

NSG. **Gauleiter Wagner spricht in Soest.** Der Kreis Soest der NSDAP veranstaltet am 11. Oktober um 20,15 Uhr im Schützenhof eine Großkundgebung, auf der Gauleiter Wagner spricht. Die Rede des Gauleiters wird umrahmt von Musikdarbietungen der SA-Standartenkapelle 219.

NSG. **Die Fürsorgereferenten der SA kommen nach Westfalen-Süd.** Zurzeit tagen in Koblenz die Fürsorgereferenten sämtlicher SA-Gruppen. Am Wochenend kommen die Tagungsteilnehmer in den Gau Westfalen-Süd. U. a. werden sie an einer Grubenfahrt teilnehmen.

NSG. **800 Urkunden wurden am Erntedankfest verliehen.** Im Bezirk der Landesbauernschaft Westfalen wurden 800 Bauern für vorbildliche Haltung und Leistung in der Erzeugungsschlacht 1937 Urkunden überreicht.

NSG. **Bundesgebietstagung der heimattreuen Schlesier.** Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Ortsgruppe Dortmund im Verband heimattreuer Schlesier veranstaltet der Bund Deutscher Osten am 9. und 10. Oktober in Dortmund eine Bundesgebietstagung des Bundes heimattreuer Schlesier.

NSG. **Ausländer im Gau Westfalen-Süd.** In Laasphe, im Kreis Wittgenstein, weilte eine Gruppe Finnländer und Estländer. Die Gäste befinden sich auf einer Fahrt durch Polen, Oesterreich und Deutschland. Sie fuhren in ihrem Omnibus weiter nach Köln. Von dort geht es zur Weltausstellung nach Paris.

NSG. **Pflanzen-Messe in Dortmund.** Die Landesbauernschaft Westfalen veranstaltet am 14. Oktober im Kölnischen Hof zu Dortmund eine Herbstmesse, verbunden mit einer Pflanzen- und Bedarfsartikel-Schau.

---

## Aus dem Amte Hattingen

**Altendorf.**

**Sämtliche Jung- und BDM.-Mädel, Jungvolk und Hitlerjungen,** die ein Musikinstrument spielen, werden gebeten, Donnerstag sich mit ihren Instrumenten im Helmut-Greßler-Heim um 19 Uhr einzufinden. Freitag findet für alle drei Scharen der Dienst in Oberaltendorf statt. Er beginnt um 19,30 Uhr.

**Die bronzene Ehrennadel** des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" erwarb auf dem Schießstand Voßnacke am Sonnabend der Kamerad Theodor Mehring von der Krieger- und Landwehr-Kameradschaft Altendorf-Dumberg und Niederwenigern

**Niederbonsfeld.**

**Winterhilfswerk 1937-38.** Anträge auf Unterstützung durch das Winterhilfswerk werden letztmalig entgegengenommen am Donnerstag von 9—12 Uhr in der kath. Schule Nierenhof. Bei Antragstellung sind Unterlagen über Einkommensverhältnisse, Mietzahlungen, besondere Verpflichtungen usw., insbesondere Verdienstbescheinigungen aller zum Haushalt gehörenden Personen vorzulegen.

**Bredenscheid-Stüter.**

**Filmabend der NSDAP.** Der Film „Friesennot", der wegen technischer Schwierigkeiten nicht, wie anfangs vorgesehen, im Januar laufen konnte, wird nunmehr in einer Filmvorführung am heutigen Mittwoch um 20 Uhr im Saale zur Nieden gezeigt werden. Der Film schildert das Schicksal deutscher Menschen auf russischer Erde in packenden Bildern. Man möge sich frühzeitig mit Eintrittskarten versehen.

**Nierenhof.**

**23 Hitler-Urlauber** — durch die Hitler-Freiplatzspende auf Reisen geschickt — haben Unterkunft in der Jugendherberge an der Hordt gefunden. Nach der Begrüßung im Bürgerhause durch den Bürgermeister von Langenberg besichtigten sie den interessanten Betrieb im Rheinland-Westfalen-Sender, erholten sich im Hordthaus und waren am Abend wieder Gäste Langenbergs in einem Gasthaus. Aus der Sender- und Seidenstadt geht es am heutigen Mittwoch nach Wülfrath, wo u. a. die Kalkwerke besichtigt werden.

## Obst- und Gartenschau

### des Obst- und Gemüsebauvereins Herbede

**Herbede.**

Zum dritten Male in der Zeit seines 10jährigen Bestehens hatte der Obst- und Gemüsebauverein Herbede zu einer Ausstellung von Eigenerzeugnissen aufgerufen. Sie fand am Erntedanktage im Saale Witthüser in Durchholz statt und war von den Vereinsmitgliedern mit viel Liebe und Sorgfalt beschickt. Was die heimische Erde unter viel Arbeit und Mühe hervorgebracht hatte, war herbeigeschafft und unter reicher Verwendung von Blumenschmuck sach- und fachgemäß aufgebaut. Wohl 50 Sorten Aepfel und 30 Sorten Birnen konnte man zählen, alle benannt und mit dem Namen des Ausstellers versehen. Vielfach verglichen die Besucher die ausgestellten Früchte mit den mitgebrachten und notierten eifrig die gefundenen Namen. Man sah auch die besten Erzeugnisse an Gemüse aller Art, ferner Bienenkörbe, Gartengeräte, Baumspritzen, Schädlingsbekämpfungsmittel und dergleichen. Besonderes Interesse fand der Stand, an dem Vg. Funke die Bereitung von Süßmost vorführte. Er bediente sich dabei der großen Obstpresse des Vereins. Der hergestellte Apfelsaft wurde an Ort und Stelle glasweise für 10 Pfennig abgesetzt. Der Ausschank erfreute sich eines guten Zuspruchs. Man hörte nur lobende Worte. So bot die Schau viel Schönes und Lehrreiches und machte den Ausstellern alle Ehre.

Die Prämiierung durch die Preisrichter Bentlage-Welper, Rusche-Bommern und Quambusch-Bommern zeigte folgendes Ergebnis: 1. Wilhelm Funke, Bommerholz, 2. Heinrich Hackert-Wilberg, Westherbede, 3. Ewald Rumberg-Westherbede, 4. Karl Stöter, Durchholz, 5. Hugo Gösing, Durchholz, 6. Emil Biermann, Vormholz, 7. Otto Brinkmann, Vormholz, 8. Heinrich Sonnenschein, Durchholz, 9. Hugo Witthüser, Durchholz, 10. Emil Winkler, Vormholz, 11. Emil Becker, Westherbede, 12. Richard Borkenstein, Vormholz, 13. Wilhelm Schürmann, Vormholz, 14. Fritz Middelhauve, Durchholz, 15. Richard Sonnenschein, Ostherbede, 16. Richard Pilgrim, Durchholz, 17. Gustav Sonnenschein, Durchholz 18 Wilhelm Schürmann, Westherbede. Als Preise waren Fruchtschalen, Obstteller und ähnliche Erzeugnisse der Keramik ausgesetzt.

Möge der Obst- und Gemüsebauverein Herbede auch im neuen Jahrzehnt seiner bisherigen, der Volkswirtschaft dienenden Arbeit treu bleiben!

## Aus Sprockhövel und Umgebung

**Sprockhövel**

**Gemeinderatssitzung in Ober-Sprockhövel.** Die Gemeinderäte von Ober-Sprockhövel kamen gestern nachmittag um 17 Uhr im Lokale August Düsterloh zu einer Sitzung zusammen, um einige kommunale Angelegenheiten zu erledigen. Amtsbürgermeister Pg. Bock wohnte dieser Tagung, der ersten seit der Zusammenlegung der Aemter Blankenstein und Sprockhövel, bei. Gemeindebürgermeister Hellhammer hieß den Amtsbürgermeister willkommen. Zunächst fanden dann einige Wegeangelegenheiten ihre Erledigung. In erster Linie handelte es sich um die Wege im Munkerts, wo eine neue Straßendecke gelegt werden muß. Weiter stand die Instandsetzung und Begradigung des Weges Trompete—Pöting zur Debatte. Auch hier sollen die notwendigen Arbeiten unternommen werden. Die unbedingt notwendigen Ueberschreitungen fanden die Zustimmung der Gemeinderäte. Weiter wurde von den Gemeinderäten der Forterhebung der Bürgersteuer für 1938 in Höhe von 500 Prozent zugestimmt, ebenfalls der Ueberschreitung der Rechnung für die Verbandsberufsschule in Hattingen, für die Obersprockhövel in diesem Jahre zum erstenmal zahlen muß und zwar 850 Mk. — Beschlossen wurde ferner noch, in Obersprockhövel eine Stelle für einen Gemeindeboten einzurichten. Die Kosten belaufen sich dafür jährlich auf 180 Mk und wurden bewilligt. Zugestimmt und zur Kenntnis genommen wurde im weiteren Verlaufe der Sitzung noch der Erlaß einer Satzung für die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden, wobei es sich um Einquartierung handelt. Amtsbürgermeister Bock gab den Gemeinderäten den Bericht über die Prüfung der Rechnung des Gesamtschulverbandes aus dem Jahre 1936 zur Kenntnis, wonach dem Gemeindebürgermeister und den Gemeinderäten Entlastung erteilt wurde — Der Amtsbürgermeister machte weiterhin noch Mitteilung von dem Fortfall des bisherigen Fremdenschulgeldes. — Nachdem der Amtsbürgermeister zum Schluß noch eine Anfrage wegen der Zuteilung eines Vertreters der Gemeinde Obersprockhövel in den Amtsverband Blankenstein beantwortet hatte, folgte eine vertrauliche Sitzung.

**Ein Radfahrweg von Sprockhövel nach Hattingen geplant!** Die Provinzialstraßenbauverwaltung plant den Bau eines Radfahrweges von Sprockhövel nach Hattingen. Hinter der westlichen Baumreihe soll der Radfahrweg angelegt werden. Es sind bereits Vermessungen vorgenommen worden.

## Aus Schwelm

**Schwelmer Bevölkerungsbewegung.** Gegenüber einem Bestande von 23 491 Einwohnern am 1. September wurden am 1. Oktober 1937 23 487 Köpfe in Schwelm, also vier weniger, gezählt. Im einzelnen wurden folgende Zugänge festgestellt: 119 Einzelpersonen (gegenüber 157 im Vormonat), 13 (12) Familien mit 30 (34) Personen, 50 Geburten, davon 29 (35) einheimische und 21 ortsfremde. Abgänge wurden folgende verzeichnet: 109 Einzelpersonen gegenüber 89 im Vormonat, 20 (11) Familien mit 55 (33) Personen, 23 Sterbefälle, davon 18 (19) einheimische und 5 ortsfremde. Mithin ist ein Gesamtabgang von 4 Personen zu vermerken.

**Straßenarbeiten in Schwelm.** Auf der Hauptstraße der Stadt, der Adolf-Hitler-Straße, sind gegenwärtig zahlreiche Männer mit Straßenarbeiten beschäftigt. Bei Regentagen zeigte es sich, daß das Pflaster ziemlich uneben war und sich große Pfützen bildeten. Die Ecke Kirchstraße, Kaiser-Friedrich-Platz und Adolf-Hitler-Straße ist bereits fertig geworden. Auf einigen Bürgersteigen der Stadt, so vor allen Dingen in der Bahnhofstraße, haben sich Platten gelöst. Herrscht schlechtes Wetter, dann bilden sich kleine Wasserlachen unter dem Stein und beim Gehen spritzt dann das Wasser hoch. Vielleicht wird dieser Uebelstand auch bald beseitigt.

**Zuchthaus für gewerbsmäßige Abtreibung.** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte gestern das Hagener Schwurgericht gegen die unverehelichte 28 Jahre alte Johanna K. aus Schwelm wegen Abtreibung, gegen die Ehefrau Emma H., 48 Jahre alt, aus Hagen, wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, ferner gegen die Ehefrau Johanna Q. und den Paul B., beide aus Schwelm, wegen Beihilfe zur Abtreibung. Die Angeklagten waren geständig. Frau H. ist bereits im Jahre 1935 wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden und hatte diese Strafe im Jahre 1936 verbüßt. Bei der Strafzumessung wurde dieser Umstand berücksichtigt und der Frau H mildernde Umstände versagt. Das Schwurgericht erkannte gegen sie auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten. Ferner wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Die übrigen Angeklagten kamen gut davon. Das Urteil lautete gegen die K. auf 2 Monate, gegen die Q. und den B. auf je 1 Monat Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

**100 Kinder singen.** Der Männergesangverein „Eintracht" veranstaltet Sonntag, den 17. Oktober, im Saale der Wilhelmshöhe ein Konzert, bei dem ein Chor von 100 Schwelmer Schulkindern singen wird. Es ist dem veranstaltenden Verein gelungen, die bekannte Wuppertaler Solistin Eva Jürgens (Alt) für dieses Konzert zu verpflichten. Den musikalischen Teil der Veranstaltung bestreitet das Städtische Orchester (Witten). Weiter wirkt der Chor des Männergesangvereins „Eintracht" an der Gestaltung des Programms mit, das Werke von Brahms, Wagner, Jochum und Ehrenberg vorsieht.

**Gevelsberg**

## Alte Kämpfer auf Besichtigungsfahrt

**Appell an die Gevelsberger Volksgenossen**

Am Freitag, 8. Oktober, 16,30 Uhr kommen die 330 dienstältesten Amtsträger und Parteigenossen unseres Gaues, die sich auf Einladung des Gauleiters in Anerkennung ihrer Arbeit für die Partei auf einer Besichtigungfahrt durch das Gaugebiet befinden, durch unseren Ort. Sie werden Gevelsberg von Vogelsang aus durch die Straße der SA, Adolf-Hitler-Straße und Hindenburgstraße durchfahren.

Gevelsberger Volksgenossen, zeigt, daß ihr die Verdienste dieser Parteigenossen zu würdigen wißt, heißt sie herzlich willkommen, schmückt die Häuser, denn hier kommen die Männer, die in schwerster Zeit und in den Jahren des Kampfes unter Hintanstellung ihres eigenen Ichs am treuesten zu unserem Führer gestanden haben.

Gevelsberger! Beherzigt diesen Appell und erweist diesen verdienten alten Kämpfern die Ehre, die ihnen gebührt!

Schlieper, Ortsgruppenl. d. NSDAP.
Dr. Albitz, Bürgermeister.

*

**Am Freitag in Schwelm**

In Schwelm werden die Fahrtteillnehmer am Freitag nachmittag zwischen 16 und 17 Uhr erwartet. Auf dem Sportplatz des Schwelmer Fußballklubs 06 werden die Formationen und Gliederungen der Partei den stellvertretenden Gauleiter begrüßen.

*

**Zum technischen Reichsbahninspektor** wurde Herr Willi Reifenrath aus Gevelsberg befördert. Unseren Glückwunsch!

**25 Jahre in der gleichen Firma.** Der Maschinist August Röppler konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit bei den Klöcknerwerken in Haspe zurückblicken.

**Straßeninstandsetzungen in Gevelsberg.** Die Arbeiten zur Erneuerung der lange Zeit verwahrlost gelegenen Heidestraße von Trost bis Röllingheider Straße schreiten rüstig fort. Wenn das Wetter gut bleibt, dann werden die Arbeiten bald zu Ende geführt werden können. An der Bahnseite wird auch ein neuer Fußgängersteig angelegt. Der Fußpfad an der Uhlandstraße bis zur Elever Straße ist auch instandgesetzt und neu planiert worden.

## Aus Milspe

**Schulkinder im Patenweinort.** Die Milsper Schulkinder, die auf der Fahrt zur Mosel sich befinden, erlebten einen freudigen Empfang im Patenweinort Kesten. Die Milsper und die Kestener Jugend trugen sogar ein Fußballspiel aus. Den Gastgebern überreichten die Milsper Erzeug

...isse der Ennepetaler Industrie und die Jugend gestaltete auch an einem Abend eine Dorfveranstaltung hübsch aus.

**Noch einmal gut abgelaufen!** Auf der Voerder Straße in der Nähe der Vennighauser Straße kam ein jugendlicher Radfahrer so unglücklich zu Fall, daß er auf der Fahrbahn liegen blieb. Ein Motorradfahrer, der kurz dahinterkam, hatte die Geistesgegenwart, sofort zu bremsen, so daß der Radfahrer vor dem Ueberfahrenwerden gerettet wurde.

**Rüggeberg.**

**Oeffentl. Mitgliederversammlung der NSDAP.** Heute abend 8,15 Uhr findet im Parteilokal Adolf Rutenbeck eine öffentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Rüggeberg statt. Als Redner dieses Abends ist der Kreisamtsleiter der NSV., Pg. Dahmen-Schwelm, gewonnen worden. Er wird über wichtige NSV.-Fragen und das kommende Winterhilfswerk sprechen. Außerdem soll den im letzten WHW. tätig gewesenen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen eine von der Hauptamtsleitung der NSV. herausgegebene Ehrenurkunde überreicht werden.

## Aus Wetter und Umgebung

**Wetter.**

**Ein Konzert- und Vortragsabend.** Im evgl. Gemeindehaus boten zwei blinde Künstler einen Konzert- und Vortragsabend, dessen Programm Beethovensche und Chopinsche Musik neben Perlen deutscher Dichtkunst brachte. Der bekannte Münstersche Geiger Ernst Brüggemann, der auch Blinder ist, gab ein Konzertstück, das besonders Anklang fand. Der Vortragsmeister Hans Dohme aus Kassel, ein bekannter Charakterdarsteller, trug romantische, stimmungsvolle Dichtungen unserer Besten, später wertvolle Gedichte von Friedrich Dörken, Wetter, vor. Den heiteren Ausklang des Abends ergaben Vorträge aus den Dichtungen von Busch, Andersen, Steguweit und anderer Künstler. Die Erschienenen spendeten den Künstlern herzlichen Beifall.

# Führer- und Arbeitstagung

## der westfälischen Schützen im Deutschen Schützenverband

# Die zu Gelsenkirchen abgehaltene Führer- und Arbeitstagung des Gaues Westfalen im Deutschen Schützenverbande ließ erkennen, daß die Neuorganisation des Schützenwesens auch im Bezirk Westfalen im letzten Jahre mit großem Erfolge durchgeführt worden ist. Nach den vom Gauschützenführer Lühn Münster gemachten Mitteilungen waren zur Zeit der Einführung der neuen Organisation 2300 Schützenvereine und Schützengilden in Westfalen vorhanden, die bis jetzt fast restlos erfaßt und in die Organisation eingeschaltet worden sind.

**Heute stehen 50 000 aktive Schützen Westfalens im Deutschen Schützenverbande,**

das Dreifache dieser Zahl gehört sonst noch den Schützenvereinen in Westfalen an. Die Zahl der in diesen Schützenvereinen vorhandenen aktiven Schießwarte hat sich stark vermehrt. Die Gauführung dringe darauf, daß alle Schießwarte einen Kursus auf der Gauschießschule in Dortmund-Dorstfeld mitmachen um damit den Schießsport in den Vereinen noch stärker voranzubringen. Die kommende Winterarbeit gelte besonders der Ertüchtigung der Schießwarte. Die fachliche Arbeit in den Vereinen müsse auch weltanschaulich unterbaut werden. Die Zusammenarbeit mit der Wehrmacht zeitige gute Erfolge. Das Verhältnis zum Reichsverband der Leibesübungen sei ein vorbildlich gutes.

Verbandsführer Major v. Cleve erkannte an, daß im Schützengau Westfalen Ersprießliches im Ausbau des Schießsportes geleistet sei. Durch die Einführung der neuen Sportordnung habe die Sportarbeit neuen Auftrieb bekommen. Wettkämpfe seien im Deutschen Schützenverband für das ganze Jahr eingeführt worden und zwar in allen Waffenarten. Auf das große Ziel der Wehrhaftigkeit unseres Volkes steuerten die Schützenvereine mit allem Eifer hin. Die gute alte Tradition im deutschen Schützenwesen wolle man erhalten. In allen Vereinen seien Schießabteilungen einzuführen. Innerhalb eines Jahres müsse dies Verlangen erfüllt sein.

In der sich anschließenden Arbeitstagung verbreitete sich Gauschützenführer Lühn in einem richtunggebenden Referate über die Aufgaben der Führer im Schützenwesen. Er könne feststellen, daß im Gau allenthalben an der Erstarkung des Schützenwesens gearbeitet werde. Diese Arbeit müsse vom Geiste der Kameradschaft getragen werden. Die Wehrpflege und Wehrhaftigkeit stehe an der Spitze der Arbeit in den Schützenvereinen. Die Angelegenheit Heimatbund dürfte endgültig begraben sein. Wenn irgendwie eine Organisation dazu berufen sei, Heimatpflege zu treiben, dann unsere Schützenvereine. Ab 1938 gebe es keinen Schützenverein mehr, der den Namen Schützenverein trage, und nicht dem Deutschen Schützenverband angehöre. Der Redner beschäftigte sich dann mit der Jungschützenfrage. Der Vertrag mit der Reichsjugendführung werde das ewige Rekrutendepot für unsere Schützenvereine abgeben. Dann behandelte er die Versammlungstätigkeit in den Schützenvereinen, das Versicherungswesen. Kamerad Hertel sprach über die Sporthilfe, wobei er auf den Tag der deutschen Sporthilfe am 25. Oktober hinwies. In seinem Schlußwort bat Gauschützenführer um weitere Förderung des Schießsportes und Ausbau der Organisation.

## Die Jungfer im Sack

**Ein Sieg der Schwelmer Jungen in alter Zeit**

130 Jahre ist es gerade her, daß sich in Schwelm eine Sache zutrug, die uns ein beredtes Bild von den Dunnerkiels der damaligen Zeit gibt. Der beste Gasthof der Stadt war zu jener Zeit die Wirtschaft „Zum Sack", nahe der Kirche, wo ja heute noch der Durchlaß vom Hindenburgplatz zur Adolf-Hitler-Straße „Im Sack" heißt.

Von Napoleon zum Statthalter des Bistums Münster und der Grafschaft Mark ernannt, hielt der General Loison mit zwei Regimentern Fußvolk und Reitern und einer Abteilung Artillerie seinen Besichtigungszug durch das Land. In Schwelm blieb bei seinem Einmarsch alles in den Häusern. Wer gerade unterwegs war und den Feinden nicht ausweichen konnte, lachte sich eins; denn damals glaubte noch kein Mensch im Märkischen an eine Niederlage Preußens.

Im Gasthof „Zum Sack" ließ der einarmige General es sich wohl sein. Das hübsche Hausmädchen, die Tochter eines Schwelmer Bürgers, hatte „es ihm angetan." Seine französischen Reden verstand das junge Ding nicht, aber die Goldstücke, die es erhielt, nahm es als Trinkgeld an. Als der Einarm jedoch vertraulich werden wollte, warf ihm das Mädchen die Napoleondors mit einem herzhaften „Du Saukerl!" vor die Füße. Loison aber war damit nicht einverstanden. Er verschloß die Tür und suchte nun mit Gewalt seinen Willen zu bekommen. Das Mädchen wehrte sich zuerst mit einer handfesten Ohrfeige, und als auch das nichts half, riß es das Fester auf und schrie laut um Hilfe. Nun waren die Schwelmer aus den Nachbarhäusern auf einmal auf der Straße. Der General merkte, daß es brenzlig wurde, ließ das Mädchen frei und gab alles als einen völlig mißverstandenen Scherz aus. Innerlich aber war er erbittert und beschloß, die hübsche Schwelmerin dennoch in seine Gewalt zu bringen.

Mitten in der Nacht drangen plötzlich vier Soldaten in die Schlafkammer des Mädchens, knebelten und banden es, setzten die Gefesselte in den bereitstehenden Reisewagen des Generals, in dem schon sein Adjutant wartete, schwangen sich dann auf ihre Gäule, und fort ging es, in rasender Eile auf Münster zu. Starr vor Schrecken hörten am andern Morgen die Schwelmer, was geschehen war. Der Verlobte des Mädchens, ein Schneider, rief eilig seine Freunde aus der Junggesellenkompanie zusammen. Alle waren bereit, die Entführte zu retten. Mit ihren Junggesellenabzeichen angetan, den handgeschmückten Hüten und den Paradedegen, liehen sie sich alle erreichbaren jungen Pferde und galoppierten dem französischen Wagen nach. Ueberall, wo sie durchkamen, hörte man mit Schrecken von der Tat und sah besorgt dem Kommenden entgegen. Hagen, Herdecke, Unna, Kamen, Hamm, überall waren die Franzosen bereits durch. Endlich, nahe bei dem kleinen Drensteinfurt, trafen die Verfolger auf die Gegner. Mit dem Rufe „Es lebe unser König Friedrich Wilhelm III." stürzten sie sich auf die vier Reiter und rissen im Handumdrehen den Adjutanten aus dem Wagen. Dann nahm der siegreiche Schneider von Schwelm sein Mädchen, nachdem es von den Fesseln befreit war, hinter sich aufs Pferd. Die arg verprügelten Franzosen waren froh, ohne härtere Strafen davonzukommen.

Den Märkern wurde der kleine Sieg der Schwelmer zum großen Ereignis. Jubelnd begrüßte man überall die Rückkehrer, am frohesten freilich in Schwelm selbst. Hier hatte sich der General mit seinen Truppen inzwischen still davongemacht als er erfuhr, daß der Bräutigam der Entführten und seine Freunde hinter dem Wagen her seien.

Sein stiller, fluchtähnlicher Abgang erhöhte die Siegesfreude noch gewaltig. Loison war klug genug, keine Rache zu suchen; denn Napoleon hielt auf strenge Manneszucht und hätte selbst den General nicht geschont, wäre ihm zu Ohren gekommen, was geschehen war.

## Groß-Bochum

**Bochum-Linden-Dahlhausen.**

**Betagte Mitbürgerin.** Am gestrigen Tage konnte die Witwe Wilhelmine Koch von hier, Spritzenstraße 10 wohnhaft, ihren 87. Geburtstag feiern. Unsern Glückwunsch! (f)

**Altersjubilare.** Heute feiert der Bäckermeister Norbert Geisler seinen 70. Geburtstag. Seit über 40 Jahren wohnt er im Stadtteil Dahlhausen. Er leistete manche ehrenamtliche Arbeit in der Dahlhauser Kirchengemeinde sowie in den früheren Ausschüssen des Kreises Hattingen. Der Dahlhauser Feuerwehr stand er lange Jahre als Führer vor und sicherte sich durch vorzügliche Leistung in der Wehr bei seinem Abschied den Titel eines Ehrenchefs. Ganz besondere Liebe bringt das Geburtstagskind auch heute noch der Kuffhäuserbewegung entgegen. In der Dahlhauser Krieger- und Landwehrkameradschaft ist es seit langen Jahren stellv. Kameradschaftsführer. Er erwarb sich auch hier, genau wie bei der Feuerwehr, infolge seiner tatkräftigen Mitarbeit manche Ehrenauszeichnung. — 80 Jahre alt wurde Frau Lisette Koch, Steinigerstraße.

**Einen Schulausflug** unternahmen die Mädchen der Oberklasse der Aloysiusschule bei gutem Wetter unter Leitung von Frl. Hilgers zur Gruga. Die mannigfachen Sehenswürdigkeiten der Schau wurden gebührend bewundert und gegen Abend kamen die Mädchen, mit neuen Eindrücken reichlich versehen, wohlbehalten zu Hause an.

**Wanderfahrt von Dahlhausen nach Mülheim.** Bei herrlichem Wetter fuhren Samstag 90 Ruderer und Ruderinnen von 15 westdeutschen Rudervereinen vom Bootshaus der „Ruhra" zur Wanderfahrt nach Mülheim. Gegen 4 Uhr starteten die ersten der 20 Boote und gegen 7 Uhr war das Tagesziel, das Bootshaus des Kruppschen Ruder- und Wassersportvereins am Baldeneysee erreicht. Der Abend vereinte alle Fahrtteilnehmer im Bootshaus zu fröhlichem Tun und am anderen Morgen wurde die Fahrt nach Mülheim fortgesetzt. Wohlbehalten langten alle Fahrtteilnehmer wieder in ihren Heimatstädten an.

**Abrudern der Rudergesellschaft Linden-Dahlhausen e. V.** Der strahlende Sonnenschein täuscht uns fast darüber hinweg, daß uns nur noch eine kurze Spanne Zeit vom Abrudern trennt. Am 16. Oktober beendet die Rudergesellschaft Linden-Dahlhausen e. V. die diesjährige Ruderzeit mit dem Abruderfest im Bootshaus. Ein Rückblick auf die vergangene Ruderzeit sagt uns, daß auch in diesem Jahr wieder sehr viel geschafft und gearbeitet worden ist. So wurde durch vereinte Werbung und Arbeit die Mitgliederzahl um ein Drittel erhöht. Hierbei ist Wert auf den jungen Nachwuchs gelegt worden, der aus Hitlerjungen, Pimpfen und dem BdM hervorgegangen ist. Das Bootshaus erhielt von innen und außen einen neuen Anstrich und eine große Außenwand wurde erneuert. Zwei große Regatten wurden besucht in Witten und Mülheim. Auf beiden führten unsere Ruderer ihr Boot siegreich zum Ziel und brachten zwei weitere Sieger-Preise ins Bootshaus. Von beiden Regatten und vom Bootshausleben wurde vom Ruderkamerad Beisken ein größerer Film gedreht, der die diesjährigen Ereignisse im Bild festhält. Dieser Film gelangt auf der abendlichen Abruderfeier zur Uraufführung und wird viel zur Verschönerung des Abends beitragen. Nach dem Abrudern, im Winterhalbjahr, beginnen wieder die fröhlichen Heimabende im Bootshaus, die durch lustige Spiele, Vorträge, Filmvorführungen usw. verschönt werden. Hierbei wird oft das Tanzbein geschwungen. Gleichzeitig nehmen die Kegelabende wieder ihren Anfang, die bei den Mitgliedern viel Anklang finden und frohe Stunden bereiten. Um auch wieder für das kommende Ruderjahr erfolgversprechend heranzubilden, werden im Bootshaus mehrere lehrreiche Ruderfilme gezeigt. Zu dem Abruderfest und zu dem Heimabend sind alle Volksgenossen, die sich für den schönen Rudersport ernstlich interessieren, herzlichst eingeladen.

**Stiepel.**

**Die nachträgliche Ausgabe** der Reichsverbilligungs-, Margarinebezugs- und der Zusatzscheine an übergangene, umgezogene und bei der Hauptausgabe nichtangetroffene Volksgenossen erfolgt in der Verwaltungsstelle Stiepel am Donnerstag, dem 7. Oktober, und Freitag, dem 8. Oktober, vormittags von 10 bis 12 Uhr. Haushaltsausweis für Fettbezug, Verdienstunterlagen der letzten drei Monate und Familienbuch sind mitzubringen.

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 2 Uhr unsere herzensgute Schwester, die

Lehrerin

**Helene Dierkesmann**

nach langem, schwerem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit. Sie starb ganz ergeben in Gottes hl. Willen, wiederholt gestärkt durch die Sakramente der Kirche, im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer bitten um ein Gedenken im Gebet

Maria und Margarete Dierkesmann

Essen-Steele, den 5. Oktober 1937

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. Oktober um 8 Uhr von der Lindemannstraße 24a aus statt. Anschließend sind die feierlichen Exequien in der St. Laurentius-Kirche.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.


Ich bitte freundlichst davon Kenntnis zu nehmen, daß ich das elterliche Zigarrengeschäft übernommen habe. Außer den bisher von meinem Vater geführten Fabrikaten erstklassiger Fabriken führe ich die

**Standardmarken der Firma Ernst Mühlensiepen**

in reichhaltigster Auswahl. Ich bitte um Ihr wohlwollendes Vertrauen

**Frau Luise Cordt**
geb. Düllmann
**B.-Dahlhausen,** Dr.-C.-Otto-Straße 129.

**Städtische Haushaltungs- und Mädchengewerbeschule, Essen**
**Abteilung frühere Kruppsche Industrieschule**
Schule Bärendelle, Nähe Bahnhof Essen-West, Zimmer A, Fernruf 337 76

Am 18. Oktober beginnen folgende **Kurse von halbjähriger Dauer — 10 Unterrichtsstunden** wöchentlich.

Die Kurse dienen der Haustochter und Hausfrau zur Ausbildung in allen im Haushalt erforderlichen Nadelarbeiten.

**Ausbesserungsarbeiten** aller Art mit der Hand u. der Maschine
**Verzierungsarbeiten** wie Weben, Stricken, Häkeln, Weißsticken, Buntsticken, Tüllsticken, Netzsticken usw.
**Wäschenähen** Anfertigung von Haus- und Leibwäsche.
**Schneidern** Anfertigung von Jungmädchenkleidung und Kinderkleidung aus alten und neuen Stoffen.

Schulgeld für 1 Kursus m. wöch. 10 Unterr.-Std. = 30.- RM
Schulgeld für 2 Kurse m. wöch. 20 Unterr.-Std. = 60.- RM
Schulgeld für 3 Kurse m. wöch. 30 Unterr.-Std. = 80.- RM

Außerdem beginnen
**Abendkurse** für Wäscheanfertigung und Schneidern für Erwerbstätige und Hausfrauen.
Dauer 10 Wochen mit wöchentlich 4 Unterrichtsstunden.
Unterrichtszeit von 20—22 Uhr.
Schulgeld 10.— RM.

Das Schulgeld kann in Raten gezahlt werden.

Anmeldungen werden entgegengenommen jeden Vormittag und Montagsnachmittags von 18—19.30 Uhr in der Schule Bärendelle, Nähe Bahnhof Essen-West, Zimmer A, Fernruf 337 76.

**Die Direktorin.**

**Familien-Nachrichten**

**Geboren:**
Essen: Sohn: Dr. Bernhard Kock u. Frau. — Karl Hill u. Frau.
E.-Bredeney: Sohn: Gustav Wilde u. Frau.
**Verlobte:**
E.-Katernberg: Elfriede Bruch und Erich Sallat.
**Gestorben:**
E.-Krav: Alfred Schetter, 43 J. —
E.-Helfingen: Frau Johannes Rhode, 28 J.
Essen: Wilhelm Bürger, 73 J. — August Bochert, 75 Jahre. — Georg Hosse, 80 J.
Essen-Steele: Gerhard Oberbeck, 76 Jahre.
E.-West: August Beckmann, 69 J.

**Versicherungen** aller Art
**Karl Hopstock**
Hattingen, Welperstraße 14, Ruf 3397

**RADIO**
Volksempfänger
Anzahlung RM. 6.20
Monatsrate RM. 3.80
**C. Kuhlmann**
Steele, Grendplatz 6

25 Jahre
**Schwab's Tanzschule**
Ich eröffne am **Donnerstag, dem 7. Oktober** im **Parkrestaurant Röder, Hüttenau (Welper)** einen
**Tanzkursus für Anfänger**
wozu ich freundlichst einlade.
**J. Schwab, Bochum-Linden**

**Zahnarzt sucht**
durchaus perfekten
**Techniker**
und
**2. Sprechstundenhilfe**
(Anfängerin) m. höh. Schulbildung. Ausf. Bewerbungen u. S. M. 1782 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wenn es an Bekanntschaft fehlt — Sag's der Zeitung unverhohlt — Denn so mancher fand sein Heil — Nur im Inseratenteil!

Entscheidet nicht manchmal im Leben ein einziger Augenblick? Wieviel glückliche Paare haben sich nicht schon durch eine kleine Anzeige gefunden. Es ist schon so: mit einer kleinen Heirats-Anzeige marschiert meistens das Glück. Sie ist diskret, verschwiegen und spricht zu Tausenden.

**Taschen-Apotheken Verbandkästen**
**Löwen-Apotheke**
K. Badenberg
E.-Steele

**In das gemütliche Heim**
gehört auch das
**Heimat- und Familienblatt**
die
**Volks-Zeitung**

**50. Jubiläums-Lotterie der Preuß.-Südd. Klassenlotterie**
**Ziehung der 1. Klasse am 20. u. 21. Oktober 1937**

| 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1/1 | Los |
|---|---|---|---|---|
| 3.- | 6.- | 12.- | 24.- | RM je Klasse |

**Spielkapital in 5 Klassen über 67,6 Mill. RM**
**Versuchen Sie Ihr Glück u. sichern sich ein Los**
**Fast jedes zweite Los ein Treffer.**
**Steimer,** Essen-Steele, Grendplatz 7
Staatliche Lotterie-Einnahme

**Kurzschrift**
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen,
Kaufmännische Privatschule
Wwe. A. Mueller & Janssohn,
Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39

**Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet**

Witw. m. 2 erwachs. Söhnen sucht sofort oder zum 15. 11. ält. kath. Dame als
**Haushälterin**
Spätere Heirat nicht ausgeschlossen.
Off. u. H. R. 83 a. d. Gesch. d. Ztg. in Hattingen erb.

Suche für 15. Okt. od. später für meinen Gesch.-Haush. (3 Pers.) saub., ehrl.
**Alleinmädchen**
Guter Lohn u. gute Behandlung.
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

**Putzhilfe**
für Freitagvormittags gesucht. Daselbst ein
**Kamin**
billig zu verkaufen.
Wo, sagt d. G. d. Ztg. in Steele.

Die Heimatzeitung die die Väter hielten, lieben auch wir!

**Lies Deine Heimatzeitung!**

# Der Frohe Mann

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

## Reserve hat Ruh!

Von Siegfried von Veöczy.

Mit lachenden Gesichtern sind sie aus dem Kasernentor gekommen. Zwei lange Jahre Dienstzeit liegen hinter ihnen, in denen Disziplin und Kameradschaft ihr Leben ausfüllten und die Pflichten und Anforderungen des Soldatentums sich ihnen in Fleisch und Blut prägten. Männer, die diese zweijährige harte Waffenschule der Wehrmacht durchstanden, werden im Leben überall, wo man sie hinstellt, ihren Posten bis zum Letzten ausfüllen. Sie wissen, was man als Vorgesetzter fordern kann, sie kennen die Kameradschaftsabende, die sich nicht nur von Gleich zu Gleich knüpfen, sondern die ebenso gut ihre Gültigkeit zwischen dem Vorgesetzten und seinem Untergebenen behalten.

Es ist der erste Jahrgang, der zwei Jahre im Dienste der Waffe stand. Die jungen Deutschen gingen zu Beginn dieser Zeit in der Erwartung fort, nur ein Jahr bei den „Preußen" zu dienen. Sie haben seinerzeit, als an einem kalten Herbstmorgen der Befehl über die Verlängerung der Dienstzeit verlesen wurde eine gewisse Enttäuschung niederkämpfen müssen. Doch das Soldatische war schon in dem einen Jahre so weit in ihnen erstarkt und geweckt worden, daß sie wußten, worin die höchste Tugend des Soldaten liegt. Im schweigenden Gehorchen, auch wenn es einmal anders kommt, als man es dachte und erwartete. Sie blieben ein zweites Jahr bei ihren Kompanien, bei ihren Schwadronen und Batterien.

Und wenn sie jetzt zum letzten Male dem Unteroffizier die Hand geschüttelt haben, wenn sie zum letzten Male vom Rechnungsführer ihre Löhnung bekamen und auf der Bekleidungskammer ihren Exerzierrock, mit dem sie zwei Jahre durch Felder und Wälder, durch Dörfer und Städte marschierten, abgegeben haben, dann wird ihnen allen traurig zu Mute. Die dunklen Stunden, wo die soldatische Lebenskurve ein tiefstes Tief erreicht hatte — und solche Stellen gibt es überall im Leben — sind vergessen und das Schöne dieser Jahre strahlt von Woche zu Woche mehr in der Erinnerung.

Die Sorglosigkeit des Soldatenlebens ist für den jungen Menschen ein Geschenk, das er nicht hoch genug einschätzen kann. Der Kampf um eine gesicherte Lebensgrundlage, der früher bei dem Jungarbeiter oder dem Lehrling schon zeitig einsetzte und in vielen Fällen ein ungelöstes Problem blieb, ist durch den Wehrdienst erleichtert worden. Die zwei Jahre, in denen der junge Mensch die Uniform der Wehrmacht trägt, sind Jahre, in denen die persönliche Entwicklung ihren Abschluß findet und in denen der Mann endgültig geformt und geknetet wird. Gerade der Dienst an der modernen Waffe, am Geschütz oder am Horchgerät, am Panzerwagen oder im Flugzeug vermittelte Eindrücke, die sich unauslöschlich in das Gedächtnis gruben. Niemand, der einmal eine große Nachtübung mit dem Zusammenwirken vieler Waffen erlebte, wird das Bild der Scheinwerfer, die mit ihren weißen Geisterarmen durch das samtene Schwarz der Nacht tasten, mit dem zuckenden Mündungsfeuer der schweren Artillerie, mit dem Hin und Her der Meldefahrer auf Motorrädern, deren Lampen magisch abgeblendet sind, vergessen. Das eigene Ich wird in solchem Augenblick klein, wenn man mit brennenden Augen hinter dem ratternden stoßenden Maschinengewehr liegt und den glühenden Bahnen der Leuchtspurmunition nachblickt. Wer in großen Manövern Stunden um Stunden, Kilometer um Kilometer in der Marschkolonne der Infanterie marschierte, immer den bepackten, gekrümmten Rücken des Vordermannes vor sich, unwiderstehlich durch den gleichmäßigen Klang der tappenden Schritte mitgezogen, der weiß, welcher Zauber und welche Wucht in dem schweigenden Rhythmus der Hunderte liegt, die ihre eigene Uebermüdung meistern und mit eisernem Willen dem Befehl gehorchen.

Aber es gibt noch andere „Reservisten", die in diesen Tagen ihre Uniform ausziehen. Der Arbeitsdienst entläßt seine Männer nach halbjähriger Dienstzeit. Die Jungen, die hier zum zweiten Male in ihrem Leben Bekanntschaft mit der Uniform machten, die nicht mehr für knappe Stunden Dienstanzug war, sondern plötzlich für immer zum Dienst- und Ausgehanzug wurde, stehen zwischen zwei wichtigen Abschnitten ihres Lebens. Der Auftakt, den der Arbeitsdienst zum Wehrmachtdienst bildet, gibt den jungen Menschen einen Vorgeschmack der soldatischen Disziplin und der hohen Anforderungen, die die Wehrmacht an sie stellt.

Es ist ein frohes Gefühl, das die Reservisten in diesen Tagen beherrscht. Das Ausscheiden aus ihrem militärischen Dienstverhältnis setzt einen vorläufigen Schlußpunkt unter ihren Ausbildungsweg. Der Wehrmachtdienstpaß, den sie am Ende ihrer zwei Jahre erhalten, ist eines der wichtigsten Dokumente ihrer weiteren Zukunft. Arbeitspaß und Militärpaß öffnen das Tor zum großen Einsatz in dem riesenhaften Arbeitsprozeß des ganzen Volkes.

## Der Autofahrer mit dem doppelten Blick

Vor dem Polizeigericht zu Lewes in England wird eine Verkehrssache verhandelt. Angeklagt ist ein gewisser Alexander James Bailey. Es ist die übliche Formel: „Anklage, ein Auto gelenkt zu haben, während er unter dem Einfluß von Alkohol war."

Der Angeklagte leugnet heftig und mit dem in solchen Fällen üblichen Pathos: „Nein, ich war nicht betrunken, Euer Ehren!" Uebrigens — eine polizeiärztliche Untersuchung auf Alkoholgenuß hin, war nach der Festnahme nicht vorgenommen worden.

„Na, dann schildern sie mal, was sie erlebten!" sagt schließlich der Richter achselzuckend.

Mr. Bailey triumphiert: „Das war so, Euer Ehren. Ich sah zwei Autos mir entgegenkommen und versuchte vergebens zwischen ihnen durchzukommen!"

„Augenblick mal!" unterbrach ihn der anwesende höhere Polizeibeamte, der den „Fall" bearbeitet hatte, „darf ich mal etwas sagen, Euer Ehren!"

„Bitte!"

„In Wahrheit, Euer Ehren, ist durch die Aussage meiner Beamten sowie verschiedener Zeugen einwandfrei festgestellt, daß nur ein Auto dem Wagen des Mr. Bailey entgegenfuhr. In der ganzen Runde war weiter keines!"

Mr. Bailey will erblassend zu neuer Verteidigungsrede ansetzen. Aber ihm wird abgewinkt. „Das genügt!" sagt der Richter.

Mr. Bailey mit dem „Doppelgesicht" mußte zugeben, schwer betrunken am Steuer gesessen zu haben. Er wurde zu zwanzig Pfund Geldstrafe und Entziehung des Führerscheins auf ein Jahr bestraft.

## Pillen gegen Diebe

**Was ein Rechtsanwalt erleben kann.**

Rechtsanwälte erleben manches Sonderbare in ihrem Leben. Da kam neulich aus der Umgebung von Erlau in Ungarn eine alte Frau zu ihrem Rechtsanwalt, der ihr schon in manchen Streitfällen geholfen, wohl auch manchen klugen Rat außerhalb der eigentlichen Rechtsbetätigung gegeben hatte. Diesmal hatte die Klientin ein ganz besonderes Anliegen. Der Herr Doktor möchte doch so nett sein, und ihr ein paar der Pillen verschreiben, die Diebe blind machten. Er wisse doch sicher, was sie meine. Der Rechtsanwalt war etwas verblüfft, mitten im Jahre 1937 auf einen schon recht alten Volksaberglauben zu treffen. Er tat alles, was er nur konnte, um der alten Frau ihren Glauben und ihr Verlangen auszutreiben. Aber weder eine vernünftige Aufklärung darüber, daß man des Diebstahls verdächtige Personen noch so oft heimlich mit Pillen füttern könne, ohne daß sie sich dadurch verraten würden, noch der Hinweis, sich lieber an die Gendarmerie zu wenden, verfing. Schließlich ging die Frau sogar soweit, zu erklären, der Herr Doktor wolle ihr eben nicht helfen. Da blieb dem geplagten Rechtsanwalt nichts übrig, als der Frau an einen befreundeten Apotheker ein paar Zeilen mitzugeben, er möge ihr irgendwelche vollkommen harmlosen Pillen geben und nichts dafür rechnen. Zufrieden zog die Frau ab. Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen, besonders in Sachen des Aberglaubens.

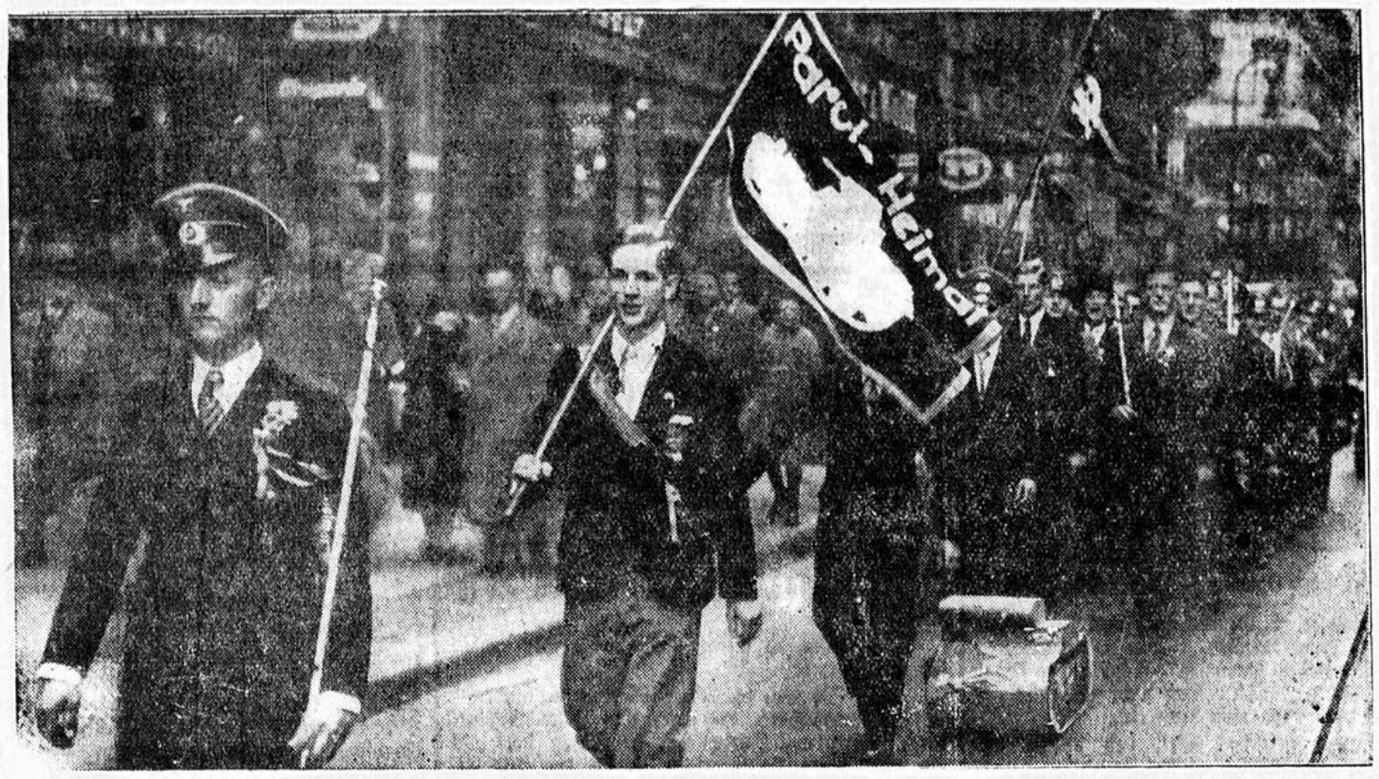
## Wo hat der Tiger den Ring her?

**Etwas zum Staunen für Dentisten und Jäger.**

Angloindische Raubtierjäger und Dentisten haben sich kürzlich über einen sonderbaren Fall lange den Kopf zerbrochen. Da hatte der Oberstleutnant Mac Pherson auf einer Dschungeljagd einen wahren Prachttiger auf die Decke gelegt. Aber als er das herrliche und einstmals gefährliche Gebiß des Erlegten besichtigt, zog eine Unmutsfalte auf seine Stirn. „Teufel nochmal!" rief er einem seiner Begleiter zu, „das Biest ist schon mal in Gefangenschaft gewesen! Ich habe einen Käfigtiger geschossen!" Bittere Enttäuschung für einen waidgerechten Jäger, mag das ausgebrochene Raubtier auch später noch so wild wie nur möglich geworden sein.

Mac Phersons Jagdgefährten waren derselben Ansicht, denn der Tiger trug um einen seiner oberen Eckzähne einen kunstvoll angebrachten eisernen Ring. Offenbar war bei der Bestie in der Gefangenschaft eine Zahn- oder Kieferoperation vorgenommen worden und dies waren die Spuren davon.

Als der berühmte Offizier mit seiner Beute in seinen Standort zurückkehrte, interessierten sich natürlich auch die vorhandenen „Zahnsachverständigen" dafür. Doch erklärte der Tierarzt des Regiments und andere Aerzte und Dentisten schlossen sich ihm an, dieser Eisenring konnte nie und nimmer, aus wie immer gearteten medizinischen Gründen an den Zahn gekommen sein. Endlich fand ein weiser Mann nach langem Hin und Her die Lösung. Er erkannte den Eisenring als Glied einer Kette, die zur Befestigung einer Glocke und am Halse einer Kuh diente. Der Tiger hatte die Kuh gefressen, wobei ihm ein Kettenglied am Zahn hängen geblieben war. Später schob das Kettenglied das Zahnfleisch weg und schloß sich immer enger um den Zahn. Obs Wahrheit ist, oder Jäger- oder Dentistenlatein, wir wissens nicht.




**Reservisten ziehen wieder in die Heimat**

In vielen Standorten der Wehrmacht haben die nunmehr zur Entlassung gekommenen Soldaten nach ihrer zweijährigen Dienstzeit den Abschiedstag mit fröhlichem Humor begangen. Dieser Schnappschuß zeigt Reservisten eines Panzer-Regiments beim Marsch vom Bahnhof durch die Straßen Berlins. Vorn am Zug führten sie ein Panzerwagen-Modell mit. (Scherl-Bilderdienst-M)




Der Staatliche Lotterie-Einnehmer,
das ist der Glücksbringer, bei dem Sie, soweit vorrätig, Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten und bei dem dann auch die Gewinne ausgezahlt werden. Anschriften werden Ihnen auf Wunsch gern mitgeteilt, wenn Sie an die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie, Berlin W 35, Viktoriastraße 29, schreiben.

Sie erkennen die Staatlichen Lotterie-Einnahmen an diesem Zeichen im schwarzen, blau umrandeten Feld.

**Man braucht ja gar nicht so viel Glück – fast jedes zweite Los gewinnt!**

Wenn 343 000 Gewinne auf 800 000 Lose ausgespielt werden, dann braucht man gar nicht so viel Glück, um einen Treffer zu erwischen. Und deshalb hat die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie auch schon so vielen deutschen Volksgenossen das Glück gebracht. Denn ein jeder kann sich hier beteiligen — schon für 3.— RM je Klasse gibt es ein Achtellos, das in der 5. Klasse bare 100.000.– RM gewinnen kann. Am 20. Oktober beginnt die Ziehung zur 1. Klasse der neuen Lotterie. Insgesamt werden in den 5 Klassen wieder 67.660.180.– RM ausgespielt. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Sichern Sie sich deshalb ein Los rechtzeitig!

**Entschließ' Dich schnell – kauf heute ein Los!**

Aus dem Gewinnplan der neuen Lotterie:

| | | |
|---|---|---|
| 2 | × | 1.000.000 |
| 2 | × | 500.000 |
| 2 | × | 300.000 |
| 2 | × | 200.000 |
| 10 | × | 100.000 |
| 12 | × | 50.000 |

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000.– RM und 342 968 weitere Gewinne im Gesamtbetrage von 61.910.180.– RM.

Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie
Mazur.




Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser. Rastatt/Baden

(26. Fortsetzung)

Nun hatten alle Wagen den Hof verlassen und fuhren in die Nacht hinaus, bis auf die Break von Gutsbesitzer Pommer.

Krischan, der Kutscher, hatte sich gut eingemummelt, denn es war verflixt kalt. Nur gut, daß man von innen eingeheizt hatte.

„Na, Krischan", hatte Pommer gefragt, „kannste noch kutschieren oder muß ich rauf auf'n Bock?"

Aber Krischan wehrte ganz entsetzt ab. Er als Kutscher und nicht fahren, womöglich sich in den Wagen zur Gnädigen setzen, das war nicht auszudenken.

Da lachte der alte Pommer herzhaft auf und meinte, lustig mit den Augen zwinkernd: „Wenn de einen Hund bellen hörst, das kannste mir mal sagen!"

Krischan war sich jetzt im klaren, daß sein Herr ziemlich schwer geladen hatte. So ein Blödsinn mit dem Hund.

Ja, so eine Hochzeit hatte es eben in sich, stellte er fest.

Lachend stand der Gutsherr auf Sandhagen neben dem Wagen und half Frau Pommer hinein.

Es war ziemlich schwer, denn so an die zweihundert Pfund wog Frau Pommer.

Ihr Gatte sah schmunzelnd zu und lachte.

„Sehen Sie, Hornung, erst heiratet man so ein trautes Marjellchen, und denn, wenn se so richtig an Futtertrog komm'n, dann gehen se auseinander. Nich, Mutter, so an de zweihundert Pfund Lebendgewicht wirste schon haben?"

Aber Frau Pommer war nicht aus der Ruhe zu bringen.

„Nur gut, Herr Hornung, daß er noch vierzig Pfund mehr hat. Aber es ist schon so, wir essen ganz gerne e bissel gut, aber die Männer müssen immer noch einen guten Tropfen dazu haben."

„Sehen Sie, jetzt hab' ich mein Fett weg. Ja, meine Jette is gut beschlagen", prustete der dicke Gutsbesitzer raus. „'s geht och nischt über ein gutes Glas Wein."

Unter Lachen und Stöhnen wurde er auch in die Kutsche, den sogenannten „Glaswagen", verfrachtet, und die Fuhre ging los.

*

Lachend hatte Lisa vom Fenster dem Abschied mit zugesehen und sagte zu dem eintretenden Vater:

„Na, Vater, eine schwere Fuhre, was? Die kann nicht umfallen."

Der nickte nur lachend und trat zu seiner Frau, die sich eben mit Fritz unterhalten hatte.

„Na, wie ist es denn, seid ihr noch nicht müde? Ich schlage vor, Emma kocht uns eine Tasse guten Kaffee, und wir unterhalten uns noch ein Weilchen, ehe wir verschwinden."

Das war allen recht.

Sabine hatte schon nachts um zwölf Uhr Kranz und Schleier ablegen müssen, denn die jungen Mädels wollten den Kranz austanzen. Jede war neugierig, wer die nächste Braut sein würde.

Zufällig hatte Lisa den Kranz erwischt und das Sträußchen ein junger Mann, der als Inspektor auf Hergenthal war.

Nun stand Sabine auf und machte ein gemütliches Eckchen, damit man recht nett zusammensitzen konnte.

Als Emma mit dem Kaffee kam, schnupperten alle.

„Oh, ein Göttertrank", stellte der Hausherr fest. „Kinder, ihr könnt sagen was ihr wollt, allein ist's doch am allerschönsten. So gern wie ich mal Gäste bei mir habe, aber jetzt hat's für eine ganze Weile Ruhe!" — sprachs und ließ dabei die Hand auf die Tischplatte fallen, daß die Tassen lustig hüpften.

Sabine schmunzelte, wenn sie die beiden jungen Leute ansah. Die schienen mit sich vollständig im reinen zu sein.

„Na, wie ist es denn mit euch beiden?" fragte der Gutsherr jetzt. „Hat Lisa alles erzählt? — Ist Fritz damit einverstanden?"

Lebhaftes Nicken von Fritz und Lisa, die hatten gerade ein großes Stück Kuchen im Munde und konnten kaum sprechen.

„Also ein Jahr lang nicht sehen und sprechen, und — auch nicht schreiben!"

Entgeistert sahen ihn vier Augen an. Lisa war die erste, die ihren Kuchen hinuntergewürgt hatte.

„Nicht schreiben? Vater, das ist doch nicht wahr?"

Doch der nickte ganz energisch: „Jawohl, auch nicht schreiben. Kinder, dabei bleibt es. Ihr müßt euch darnach richten!"

Sabine tröstete: „Ein Jahr ist auch nicht lang. Paßt auf, ihr fragt euch nachher, wo die Zeit hingegangen ist."

Der Bruder schien sich langsam damit abgefunden zu haben.

„Hast recht, Bine. Das vergeht auch, und überdies haben wir ja euch, und ihr könnt uns doch etwas von der anderen Seite erzählen. Da wissen wir dann genau über alles Bescheid."

Der Gutsherr lachte herzlich: „Siehste, Sabine, sie sind schon vernünftig."

Jedenfalls war alles restlos zufrieden und man konnte nun endlich schlafen gehen, nachdem man Emma noch eingeschärft hatte, nicht zu wecken.

Die versprach es hoch und heilig, und sah mit verklärtem Gesicht ihrer Herrschaft nach, wie sie Arm in Arm in ihr Zimmer gingen.

Fritz und Lisa hatten sich auch verabschiedet, nachdem sie sich noch einen herzhaften Abschiedskuß hinter dem Rücken der Neuvermählten gegeben hatten.

„Uebers Jahr, mein Schatz, übers Jahr", summte Lisa ihrem Fritz ins Ohr. Und „Uebers Jahr, da soll die Hochzeit sein" vollendete der.

Ein ganzes Vierteljahr war Sabine schon verheiratet.

Manchmal kam es ihr noch nicht so lange vor, doch manchmal meinte sie, sie wäre schon viel länger auf dem Gut.

Eine echte Gutsfrau war sie geworden, und wenn sie auch nicht alles so verstand wie Lisa, so hatte sie sich doch hineingefunden, und war früh mit ihrem Manne als erste auf.

Der Hühnerhof war ihr das liebste, und jetzt Ende Februar saßen auch schon ein paar Hühner in ihren Nestern und brüteten.

Da gab es zeitig junge Hühnchen und junge Enten, denn man hatte manchen Hühnern Enteneier untergelegt.

Sogar Reitstunden hatte sie bei ihrem Mann genommen, und der freute sich über ihre Fortschritte.

Ihr Auto war ihr ja lieber und gern fuhr sie mit ihrem Mann hinaus.

Heute war es sehr kalt, aber trotzdem wollte sie sich ein wenig herumtummeln. Ernst war aufs Feld gegangen.

Die Mamsell hatte schon nach ihr gesehen, wahrscheinlich gab es irgend etwas wegen des Essens.

Um das kümmerte sie sich jeden Tag selbst, und die Emma freute sich darüber Da kochte sie nochmal so gern.

Eine Frau genoß die fein zubereiteten Speisen ganz anders, als ein Mann.

Jeder freute sich schon, wenn er die Frau sah, und Sabine hatte sich einmal sehr gefreut, wie sie zufällig hörte, daß die Leute von ihr als „Unsere Frau" sprachen.

Ernst Hornung war ein ganz anderer geworden. So viel Glück strahlte aus seinen Augen, daß sich Sabine immer mehr Mühe gab, ihm etwas Liebes anzutun.

Eben kam er vom Felde.

In seinem schmucken Jägeranzug sah er jung und unternehmungslustig aus. Der Hund sprang bellend an ihm empor, als wenn er etwas erzählen wollte.

Als er seine Frau auf dem Hofe stehen sah, kam er rasch auf sie zu.

„Sabine, denk mal, zwei Hasen hab' ich erwischt! Gibt einen feinen Braten, ja? Und nicht mal so ein paar dünne Dinger. Nein, so richtige angefressene Kerle", schmunzelte er.

„Oh, da freu' ich mich aber. Ich schlage vor, die lassen wir bis Sonntag hängen. Da kommt Fritz zu Besuch", strahlte Sabine.

„Selbstverständlich! Aber nun komm ins Haus, hier ist's ja bannig kalt", sagte besorgt ihr Gatte, und ging mit ihr ins Haus.

„Wie eine alte Gutsfrau siehst du aus, Sabine! Das Kopftuch umgebunden, die Schürze über dem Mantel, nein, das hätte ich nie gedacht."

Sabine verteidigte sich lachend:

„Ach, ich mußte doch nach dem Hühnerhof, und wenn ich da herumkriech, da wird man doch nur schmutzig."

„Da kaufe ich dir eben eine neue Jacke", neckte sie Hornung, „soviel bist du mir schon wert."

„Wert schon, aber wir müssen doch sparen!"

„Sparen, wozu? Willst du Reichtümer ansammeln?" neckte sie der Gutsherr.

Wie sie so vor ihm stand, die von der Kälte geröteten Backen, das ein wenig zerzauste Haar, es war eigenartigerweise nie mehr so glatt wie früher, und der [illegible] und er war verliebter als ein junger Mann.

Sabine hatte auch so ein eigenes Lächeln um die Lippen und die Augen hatten einen weichen Schimmer, er hätte sie nur immerzu küssen mögen.

Als er sie zu sich heranziehen wollte, sie sollte sich auf seine Sessellehne setzen, blieb sie vor ihm stehen und sagte, mit unsicherem Lachen:

„Ja, ich glaube doch, daß wir etwas sparen müssen. Ob es nun für einen Sohn oder eine Tochter ist, das weiß ich nicht!"

Erstarrt saß der Gutsherr da und konnte nur immer seine Frau ansehen.

Sabine war richtig erschrocken. Sicherlich wollte er kein Kind mehr. Als aber Ernst das erschrockene Gesichtl seiner Sabine sah, sprang er auf und nahm sie in den Arm.

„Kleine Mutti, du! Ich freue mich ja so, und du warst sicher erschrocken und hast gedacht . . ."

„. . . ich hab' wirklich gedacht, du wolltest kein Kind", stotterte Sabine ängstlich.

„Du Liebe, ich freu' mich ja so sehr. Und was es wird, ist ganz egal, nur gesund soll es sein." Ernst hätte seine Frau am liebsten herumgewirbelt, aber das wollte er lieber lassen.

„Also, es ist dir gleich, ob Sohn oder Tochter?" fragte Sabine mit glücklichen Augen. „Da bin ich zufrieden. Mir ist es auch gleich. Aber was wird Lisa dazu sagen?"

„Lisa wird sich sehr freuen. Aber wir werden ihr vorläufig noch nichts sagen, sonst kommt sie aus Sorge alle Sonntage hier angerannt, und trifft mit Fritz zusammen."

„Du läßt dir also nichts abhandeln?"

„Wenn unser Kind getauft wird, können die beiden meinetwegen Hochzeit miteinander machen! Die Freude, die du mir damit gemacht hast, glaubst du ja nicht, und deshalb will ich dir auch eine Freude machen."

„Ja, damit machst du mir auch eine!" nickte die junge Frau ernst, „denn erst seit ich selbst verheiratet bin, weiß ich, wie glücklich der Mensch sein kann. Und wenn ich daran denke, wenn ich erst Mutter sein werde, so möchte ich allen Menschen das gleiche Glück wünschen. Und unserer Lisa und meinem Bruder zuerst"

Dankbar küßte Ernst seiner Frau die Hand.

„Lisa konnte keine bessere Mutter bekommen, als du es bist, Sabine. Das weiß ich so genau wie Lisa selbst. Dafür wollen wir dir alle Tage danken."

„Da ist nichts zu danken, es ist ja so einfach, ein wenig Liebe zu geben, und ein klein wenig daran zu denken, daß sie um meinetwillen hier vom Hofe fort ging, dann ist die Sache so einfach."

„Es ist aber nicht so einfach, wie du immer sagst. Sieh, ich wußte stets, daß ich vielleicht schon früher eine ordentliche Frau hätte haben können, aber ob sie meinem Kinde eine ganze Mutter gewesen wäre, das wußte ich nicht, und darum war mir bange."

„Und da hast du armer Mann so lange gewartet, bis du mich armes Mädchen genommen hast!"

„Die Aermste hat mich zum reichsten Manne gemacht!"

Still lehnte Sabine an ihrem Manne und dachte an das Kind, das da kommen würde. Neues Leben zog dann ins Haus ein.

Der Gutsherr mußte wohl ähnliches gedacht haben, denn er fragte leise seine Frau: „Und wann, Liebes?"

(Fortsetzung folgt.)




**Roman von Br. Hofmann**

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(6. Fortsetzung)

Das sehen Sie doch selbst. Ist es nicht, als würde unser bißchen Seele von diesen grauen, leblosen Steinmassen zerdrückt?" Dabei irren ihre Augen wie gehetzt an den Mauern der Straße hinauf. „Gemeinplätze, wenn Sie wollen. Ich kann es nur fühlen. Ich halte es hier nicht mehr aus."

„Aber", bemerkte Winkelmann nachsichtig und ergeben, „Hamburg ist doch eine sehr hübsche Stadt, finde ich."

„Stadt", greift Karola fast unbeherrscht das Wort auf. Und da am schönsten, wo sie am wenigsten danach aussieht. Haben Sie nicht vorhin von einer Kulturtat gesprochen? Ist Ihnen schon jemals aufgefallen, daß sie immer aus der Natur wachsen muß? Woher soll denn die Seele die Kraft nehmen, abgeschnürt, losgerissen vom Mutterboden? Kunst wächst nicht auf dem Asphalt", endet sie mit einer für Winkelmann unverständlichen Verzweiflung, die Spitze des Fußes auf den Boden stoßend.

„Gewiß", murmelt er. „Selbstverständlich. Aber wir können diese Frage schlecht hier an der Straßenkreuzung —"

„Alles entscheidet sich an irgendeiner Kreuzung", antwortet Karola darauf. „Ich mag nicht mehr. Alles ekelt mich an. Ich sehne mich bis zu Tränen nach Stille, nach Raum, nach dem Meer, nach Alleinsein, nach einem Tier."

„Tier", wiederholt Winkelmann und nickt mit dem Kopf, „sehr beachtlich, daß sich die Menschen immer nach Tieren sehnen, wenn sie von ihresgleichen genug haben. — Hallo, Taxe!"

„Was wollen Sie denn?" fragt Karola, plötzlich zu sich kommend.

„Sie nach Hause bringen."

Gehorsam steigt Karola in den Wagen. Sie merkt gar nicht, daß ihr immer noch Tränen über das Gesicht laufen, sie wischt sie mechanisch fort. Winkelmann wirft sich neben sie in das Auto und schiebt den Hut wieder in die Stirn, er sieht sehr nachdenklich aus.

„Sie müssen mir nichts übelnehmen, ich konnte mir nicht mehr helfen", bittet Karola nach einer Weile.

„Sie haben ja im Grunde ganz recht", antwortet Winkelmann sofort versöhnt. „Uebrigens schade, es hätte ein fabelhaftes Interview —" Aber er findet es dann taktvoller, diesen Satz nicht zu vollenden. Karola hört auch schon nicht mehr hin.

„Man reproduziert doch nur", sagt sie zu sich, „was jene in ihren Seelen wirklich hatten."

Winkelmann versteht. Die ollen Isländer sind ihr zu Kopf gestiegen, denkt er verständnisvoll. Auch kein Wunder. Vielleicht wirklich am besten, wenn sie hier mal herauskommt.

Als sie die Pension Alsterblick erreicht haben, steigt er aus, begleitet Karola zur Tür und klingelt.

„Ein bißchen hinlegen", rät er beim Abschied. „Bromtablette, ist ganz gut. Haben Sie? Haben Sie nicht? Fräulein", wendet er sich an das Mädchen Toni, „dann sind Sie vielleicht so freundlich." Er drückt ihr ein Geldstück in die Hand, organisiert auch dies mit Umsicht und Geschick. „Fräulein Sartorius muß jetzt etwas Ruhe haben", sagt er.

Karola ist inzwischen schon die Treppe hinaufgegangen.

Als er wieder zum Wagen geht, sieht Winkelmann nach der Uhr. Es ist zwölf. Auch er fühlt sich erschöpft. Vielleicht ein kleines Frühstück? schlägt er sich vor.

„Zu Aue", sagt er dem Fahrer.

Wenig später betritt er das Lokal, macht seine Bestellung und begibt sich sodann zur Telefonzelle.

„Reederei Robert Leyßt", meldet sich die Stimme einer Telefonistin.

„Hier ist Winkelmann, Guido Winkelmann, mein Fräulein. Ich möchte Herrn Leyßt persönlich sprechen. Privat. Ja, bitte."

Nach einer kurzen Pause meldet sich die ihm nicht mehr unbekannte Männerstimme.

„Hier Leyßt persönlich. Was kann ich für Sie tun, Herr Winkelmann?"

„Für mich? Sie werden lachen, Herr Leyßt. Für Winkelmann hat noch nie einer etwas getan. Sie wären der erste. Ich bin gewissermaßen von Berufs wegen nur für die anderen da. Insbesondere für — nun, Sie wissen ja —"

„Etwas Neues?" fragt Leyßt rasch. „Was passiert?"

Leyßt, der an seinem Schreibtisch sitzt, macht seinem Sekretär — im Gegensatz zu fast allen seinen Berufsgenossen bedient er sich zu diesem Posten eines Mannes — mit den Augen ein Zeichen, ihn allein zu lassen.

„Passiert nicht gerade", hört er Winkelmann sagen. „Aber so gewissermaßen seelische Sturmwarnung, um mit Ihren Begriffen zu arbeiten. Sie hält es nicht mehr aus, muß raus, unsere gute Sartorius. Will keine Steine mehr, hat von uns allen genug, weint auf der Straße nach dem Meer und will ein Tier haben."

Leyßt antwortet hierauf nicht gleich. Er sitzt in sich versunken da.

„Sind Sie noch da, haben Sie mich verstanden?"

Der Schäferhund, der unter dem Schreibtisch gelegen hat, ist aufgestanden und hat seinen Kopf auf die Knie seines Herrn gelegt; er tut das sehr oft, wenn sie allein sind, und er denkt, es lasse sich so ein schweigendes Wort reden.

„Ich habe verstanden", sagt Leyßt, den Kopf des Hundes streichelnd. Seit seine Frau ihn damals betrog, ist es auch für ihn ein Tier, dem er die kranke Seite seiner Seele zuwendet.

„Na ja", bemerkt Winkelmann, „und da dachte ich eben, wenn Sie zufällig einen Ihrer Wagen einmal entbehren könnten, ließe sich schließlich machen, daß man sie vor dem Konzert nochmal an die frische Luft brächte, um sie neue Spannkraft in der Natur finden zu lassen."

„Selbstverständlich", antwortet Leyßt, „mein Wagen steht zur Verfügung. Ich werde gern selbst fahren — falls das nicht störend empfunden wird?"

„Ausgezeichnet", erwidert Winkelmann erleichtert. „Wo denken Sie hin? Ich habe nämlich noch was anderes vor. Ich möchte ganz gern ermitteln, wieso und warum der Hohe Gerichtshof unser Konzert beehren will."

„Was ist das?" erkundigt sich Leyßt.

Winkelmann erzählt ihm.

„Da werden Sie schwerlich was erreichen. Es liegt ja eigentlich auch kein Grund zu besonderen Hintergedanken vor."

„Das sagen Sie. Mir kommt es irgendwie ungewöhnlich vor, dieses Interesse. Dann noch eins. Sie sind doch ein geschickter Mann, Herr Leyßt, und haben gewissen Einfluß, könnten Sie nicht einmal vorsichtig antippen, von wem der Zettel war, den Fräulein Sartorius durch die gute Knechtlein bekommen hat? Die Garderobenfrau, ja. Dieser Wisch hat verdammt hingehauen. Ist für mich ganz undurchsichtig, leider. Hat aber mit der anderen Eruption kaum unmittelbar zu tun. Diese war, vielleicht angeregt durch einige Ermahnungen meinerseits, rein menschlich-künstlerischer Natur", schließt Winkelmann nicht ohne Pathetik. „Uebrigens — mein Essen ist da, wie ich sehe —"

„Dann lassen Sie sich also nicht weiter abhalten", rät Leyßt freundlich, „und haben Sie besten Dank, hoffentlich gelingt es mir —"

„Ganz auf meiner Seite", murmelt Winkelmann noch mit mehreren kurzen Verbeugungen in den Apparat. „Nichts zu danken."

Worauf er sich erleichtert zu seiner duftenden Schwesterpastete begibt.

5. Kapitel.

Das Meer liegt grau unter grauem Himmel. In regelmäßigen Intervallen rollt die Brandung auf den Strand, zieht sich leise zischend wieder zurück. Aus der Tiefe des verschleierten Horizonts orgelt ohne Ende das Brausen der See, ein Bestandteil der Stille, die über dem menschenleeren Strand liegt.

Karola Sartorius und Robert Leyßt gehen dort schon seit einer halben Stunde entlang, sie sprechen nicht miteinander. Zwischen ihnen wandelt Leyßt's Schäferhündin Afra.

„Diesige Luft heute", sagt Leyßt nach einer Weile. „Ich fürchte fast, daß sie Ihrer Stimme nicht gerade zuträglich ist."

Karola atmet tief.

„Aber man riecht und schmeckt sie, diese Luft hier — nicht lau und flau, verbraucht — sondern salzig und rein, wie der Wind sie herüberbringt. Das ist für mich eine gute Medizin, eine eisenhaltige."

Leyßt nickt.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar", sagt Karola, „daß Sie sich freimachen konnten, um mit mir hierher zu fahren."

„Was wäre das Leben auch sonst wert? Wenn einem nicht so viel Freiheit verbliebe, meine ich."

„Ich höre immer Freiheit — wenigstens kam sie schon mehrmals vor in unserem kurzen Gespräch. Und dabei, Herr Leyßt, könnte ich nicht einmal heute abend in Gothmund bleiben, selbst wenn ich es noch so sehr wünschte. So viel Freiheit hat man."

„Dienst ist Dienst", bemerkt Leyßt.

„Ja", stimmt sie nach einer Weile zu.

„Aber es freut mich, daß Gothmund Ihnen gefällt."

Afra bleibt plötzlich stehen und windet, sie liest die Luft, wie ihr Herr zu sagen pflegt. Dann jagt sie in Richtung der Dünen davon, wo alsbald ein aufgescheuchter Strandhase durch den aufstäubenden Sand schießt, in raffiniertem Zickzack [illegible] hindurchlaviert, um seinen Unterschlupf zu erreichen.

„Sehen Sie!" ruft Karola.

(Fortsetzung folgt.)

# Westdeutsche Um- und Ausschau

**Gute Bilanzergebnisse**

## Wieder langfristiges Kreditgeschäft

### der Landesbank der Provinz Westfalen

Im Geschäftsjahr 1936 nahm die Bank im langfristigen Kreditgeschäft ihre Tätigkeit wieder auf. In der Bilanz wirkt sich diese Neubelebung noch nicht aus, da es sich vorerst um eine Bereitstellung von Mitteln handelt und die Auszahlung der Darlehn erst im laufenden Geschäftsjahre erfolgen kann. Da wegen der Emissionssperre Darlehn aus einer Neuemission nicht gegeben werden konnten, erfolgte die Darlehnsgewährung aus den der Bank durch außerordentliche und ordentliche Tilgung zugeflossenen Mitteln Bei der Bereitstellung der Mittel handelt es sich um die Finanzierung von durch Reichsbürgschaft gedeckten zweiten Hypotheken. Im übrigen beschränkte sich das Institut hauptsächlich darauf, die seinerzeit kurzfristig gegebenen Kredite, welche ihrem Charakter nach langfristig waren, in ordentliche Tilgungsdarlehn umzuwandeln. Die Arbeiten zur Durchführung des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 wurden auch im laufenden Geschäftsjahre in verstärktem Maße fortgesetzt. Am Schluß des Berichtsjahres war die Bank noch in 600 Verfahren tätig. Die Entschuldungsstelle rechnet damit, daß der Großteil der beantragten Entschuldungsverfahren bis Mitte 1938 abgewickelt sein wird. Im abgelaufenen Jahre haben die westfälischen Kommunen weitere Umschuldungen in Höhe von rd. 1,6 Mill. RM vorgenommen. Damit erhöht sich die Gesamtsumme der seit Erlaß des Gemeindeumschuldungsgesetzes vom 21. 9. 1933 erfolgten Umschuldungen auf rd. 250 Mill. RM. Die Abwicklung des kurzfristigen Geschäfts der Landesbank der Provinz Westfalen wurde planmäßig weitergeführt. Der bei der Landesbank und Sparkassenzentrale für Westfalen (Girozentrale) in Anspruch genommene Abwicklungskredit konnte im Berichtsjahre auf 6,15 (6,90) Mill. RM zurückgeführt werden. Bei Drucklegung des Berichtes stellte er sich auf 5,07 Mill. RM. Die Kreditlinie von 15,1 Mill. RM ermäßigte sich entsprechend auf 14,3 bezw 13,2 Mill. RM.

Infolge der in diesem Jahre getrennt geführten Erfolgsrechnungen der Landesbank und der Landesbank und Sparkassenzentrale für Westfalen (Girozentrale) ist ein Vergleich mit dem Vorjahre nicht möglich.

**Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge werden mit 6,92 Mill. RM ausgewiesen. Dazu treten Zinsüberschüsse von 1,72, Provisionen und Erträge aus dem Effekten-, Devisen- und Sortengeschäft von 0,03. Beteiligungserträge von 0,13, Mieteinnahmen von 0,14 und ao. Erträge von 1,16.** In dem letzten Posten sind freigewordene Rückstellungen, realisierte Gewinne bei eigenen Wertpapieren und bei Rückzahlung von Verbindlichkeiten enthalten. Unter den Aufwendungen betragen Geschäfts- und Verwaltungsunkosten 0,59 Besitzsteuern 0,04, Zinsaufwand 7,16, Abschreibungen 0,43 und ao Aufwendungen 1,88. Die Gewinn- und Verlustrechnung ist danach ausgeglichen, nachdem das Geschäftsjahr 1935 die Durchführung des bekannten Reorganisationsplanes brachte.

In der Bilanz (in Mill. RM) ist die Barrücklage mit 0,12 (0,05) verzeichnet Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder betragen 0,31 (0,37), eigene Wertpapiere 74,88 (72,55). Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute erhöhten sich auf 6,85 (5,91), während Schuldner auf 9,23 (12,45) zurückgingen. Hypothekenforderungen und Grundschulden sind mit 22,31 (22,64) kaum verändert. Langfristige Ausleihungen stellen sich auf 82,78 (89,19). Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge von langfristigen Ausleihungen auf 0,83 (1,58) und durchlaufende Kredite auf 0,26 (0,45). Der Betriebsfonds der Westfälischen Bau-Sparkasse ist mit 0,10 unverändert. Anlagen betragen 1,10 (1,27). Rechnungsabgrenzungsposten 0,14 (1,01).

Gläubiger ermäßigten sich andererseits auf 23,26 (27,62). verloste und gekündigte Pfandbriefe und Schuldverschreibungen auf 0,80 (0,89), Arbeitsbeschaffungsakzepte auf 3,94 (5,33). Anleihen und Darlehn werden mit 155,49 (162,11), Zinsen aus Anleihen und Darlehn mit 1,55 (1,64) Mill. RM ausgewiesen Durchlaufende Kredite stellen sich auf 0,26 (0,45). Das Betriebskapital ist mit 2,80 unverändert Rückstellungen sind mit 9,63 (7,10), der Pensionsfonds mit 2,34 (2,36) und Wertberichtigungen mit unverändert 0,10 verbucht. Rechnungsabgrenzungsposten erscheinen unter den Passiven mit 0,04 (0,21). Die Bilanzsumme stellt sich auf 200,20 (210,61) Mill. RM.

## Die größte Sudpfanne der Welt

### 104 000 Bierflaschen können aus ihr gefüllt werden

**Duisburg.** In der Nacht zum Dienstag vollzog sich zwischen dem Rheinhafen Walsum und der Gutehoffnungshütte Oberhausen ein schwieriger Großtransport. Es handelte sich um eine kupferne Sudpfanne mit einem Durchmesser von 5,30 Meter und einem Gewicht von 3500 Kilogramm Die Ausmaße dieser Pfanne machten den Transport auf dem Landweg von Osnabrück aus unmöglich.

Vor zehn Jahren wurde vom Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk zur damaligen Werkstoffschau in Berlin eine fünf Meter große, aus einem Stück geschmiedete Kupferschale geliefert, die seinerzeit das größte Interesse nicht nur als Kunstwerk der Technik, sondern auch wegen des schwierigen und eigenartigen Transports fand. Auf allen Gebieten der Technik sind inzwischen weitere ungeahnte Fortschritte gemacht, und mit Stolz kann jetzt die Abteilung Kupferschmiede des Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerkes die Fertigstellung eines neuen Riesen in Form einer in Brauereien Verwendung findenden Kupfer-Sudpfanne in technisch höchster Vollendung melden, die größte ihrer Art in der Welt. Die aus einem 6000 Kilogramm schweren Elektrolyt-Kupferblock hergestellte Sudpfanne, die die Form einer Topfkuchenbackform hat, ist ohne Niet- und Schweißnähte und hat einen Durchmesser von 5300 mm bei 860 mm Muldentiefe; der Dom ist bis Randhöhe hinaufgezogen, die Wandstärke ist 12 mm. Dieser Gigant ist in wochenlanger erfahrener Werkmannsarbeit zu dem geworden, was er heute ist — ein neues Wunder deutscher Technik und deutschen Fleißes — und dazu berufen, in der großzügig angelegten Werksausstellung der Gutehoffnungshütte in Oberhausen vor in- und ausländischen Besuchern Zeugnis abzulegen von dem, was deutscher Geist ersann und deutsche Tatkraft vollführte Etwa 45 000 gewaltige Hammerschläge waren notwendig um die Sudpfanne zu formen. Das Braugefäß hat ein Fassungsvermögen von 520 Hektolitern was einem Inhalt von 104 000 Halbliterflaschen entspricht. Es reiht sich würdig ein in die Großtaten deutscher Technik, womit es gleichzeitig Zeugnis ablegt von den hohen Leistungen deutscher Arbeiter der Stirn und der Faust.

## Englische Verkehrsfachleute in Köln

### „Wir sind dem großen Herzen des deutschen Volkes nähergekommen"

**Köln.** Die Mitglieder der German Roads Delegation 1937, die auf Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, Deutschland bereisen, suchten zum Abschluß ihrer Reise am Samstag Köln auf. Am Samstag fand zu Ehren der englischen Gäste im festlich geschmückten Gürzenich-Saal ein Empfang statt.

Nach dem Gesang der englischen und deutschen Nationalhymnen und einer Ehrung des englischen Königs und des Führers Adolf Hitler entbot Oberbürgermeister Dr. Schmidt den englischen Gästen den herzlichen Willkommensgruß der Hansestadt Köln.

Lord Wolric, der Führer der Gäste, betonte in seinen Dankworten, daß diese Zusammenkunft im Kölner Gürzenich ein würdiger Abschluß ihrer Reichswoche sei. Sie seien nicht nach Deutschland gekommen, um eine Vergnügungsreise zu machen, sondern um es kennenzulernen und das deutsche Straßenwesen zu studieren. Sie seien gerne gekommen und der Gastfreundschaft gewiß, aber doch von ihrem übergroßen Maß überrascht gewesen. Der Redner erinnerte an die Bereitstellung des Sonderzuges nach Berlin, um der Begegnung zwischen Mussolini und Hitler beiwohnen zu können. Sehr erfreut habe es sie auch, daß sie bei der Eröffnung der Reichsautobahn zugegen waren. Ueberall seien sie auf das herzlichste von den Arbeitern begrüßt worden und damit dem großen Herzen des deutschen Volkes nähergekommen. Sie hätten gesehen, wieviele Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Völkern bestänben, wenn auch viele wesentliche Unterschiede vorhanden wären, die auf ihrer Geschichte und ihrer Tradition beruhten. Die Freundschaft zwischen den beiden Völkern könne am besten gefördert werden, wenn jedes von ihnen diese Unterschiede von vornherein anerkenne und würdige. So würden sie nach England zurückkehren mit großer Dankbarkeit für das, was sie in Deutschland gesehen,

Generalinspektor Dr. Todt, der von den Gästen stürmisch gefeiert wurde, ergriff darauf das Wort. Es freue ihn, seinen englischen Freunden zum Abschied noch einige Worte sagen zu dürfen. Er und seine Mitarbeiter hätten ihnen nichts verheimlicht, sondern ihnen alles gezeigt. Sie hätten die deutsche Jugend und ein Stück der deutschen Kunst, sie hätten den Arbeitsdienst und Stätten alter deutscher Kultur, sie hätten die neue deutsche Baugesinnung und in Berlin bei der Begegnung zwischen dem Führer und Mussolini gesehen, wie Deutschland eine politische Kundgebung feiere. Darüber hinaus sei ihnen Gelegenheit gegeben worden zu erkennen, daß das neue Deutschland seine Arbeit auf die Jugend als die Zukunftsträger abstelle, das, wo ehemals sieben Millionen Arbeitslose waren, heute Mangel an Arbeitskräften bestehe, daß das neue Werk des deutschen Aufbaues nur dann vollendet werden könne, wenn ein langer Friede seine Durchführung ermögliche und daß Deutschland einem guten Freunde die Treue halte, wie die Begegnung zwischen Adolf Hitler und Mussolini beweise. Schließlich hätten sie auch verstanden, daß in Deutschland die Führerschicht mit den Arbeitern zusammenlebe. Auf die Frage, wie es möglich gewesen sei, so umfassende Bauten wie die Reichsautobahnen kurzentschlossen durchzuführen, erklärte Dr. Todt, daß das nur möglich geworden sei, weil der Führer allein die Verantwortung übernommen habe.

Im Verlauf des Abendessens wurden die Gäste durch Tänze des Kölner Opernhausballetts und die Vorführung des auf ihrer Fahrt aufgenommenen Reisefilms erfreut.

## Westfalentag der Technik

NSG. **Dortmund.** Das Gauamt für Technik von Westfalen-Süd veranstaltet, wie wir bereits meldeten, in engster Zusammenarbeit mit den Gauämtern Westfalen-Nord und Essen am 9. Oktober in der Westfalenhalle zu Dortmund eine Großkundgebung der westfälischen Technikerschaft. Der Tagung liegt folgende Veranstaltungsfolge zugrunde:

15 Uhr: — Altes Rathaus — Sondertagung der Amtsleiter des Amtes für Technik, der Amtswalter der NSBDT und der Vorstände der Technisch-Wissenschaftlichen Vereine im NSBDT sowie der Führer der T. N. aus den Gauen Westfalen-Nord, Essen, Westfalen-Süd.

18 Uhr: General-Appell der Technischen Nothilfe im Stadion. Es spricht der Stellvertreter des Chefs der Technischen Nothilfe, Pg. Hampe, Berlin.

19 Uhr: — Westfalenhalle — Großkundgebung: „Deutsche Jugend, die Technik ruft euch!" Es sprechen: SS-Gruppenführer Pg. Weinreich als Chef der Technischen Nothilfe, NSKK-Gruppenführer Reichspostminister Parteigenosse e. h. Ohnesorge und SA.-Gruppenführer General-Inspekteur Parteigenosse Dr. Todt.

## Diebesgut auf Heuwagen abtransportiert

### Diebe und Hehler vor Gericht.

**Duisburg.** Sechs Personen, Diebe und Hehler, die lange Zeit hindurch der Kriminalpolizei viel zu schaffen machten, hatten sich jetzt vor Gericht zu verantworten Sticki, Kowalski und Demkowski waren als Haupttäter anzusehen. Wände und Fußböden, und waren sie noch so stark, wurden mittels einer Winde durchbrochen. Im Thyssenkonsum in Hamborn waren die Diebe auf diese Weise in das Lager eingebrochen und hatten dort „ganze Arbeit" geleistet, indem sie für insgesamt 2174 RM Lebensmittel aller Art stahlen und auf einem großen Heuwagen fortschafften. Auf dem Gutshof „Haus Knipp" schlachteten sie zwei Kälber ab und verteilten das Fleisch unter sich. Aus einem Wäschegeschäft stahlen die Diebe weiter große Mengen Wäsche, die sie im Vogelschutzpark in Beckerwerth versteckten. Neben diesen großen Einbrüchen standen auch noch eine Anzahl kleinere auf dem Programm der Großen Strafkammer vor der sich die Diebe und ihre Hehler jetzt zu verantworten hatten. Sie hatten keine Milde zu erwarten, zumal diese üblen Zeitgenossen schon ein reiches Vorstrafenregister aufwiesen. Sie erhielten je nach ihrer Betätigung Gefängnis- oder Zuchthausstrafen. Die Gefängnisstrafen bewegten sich von drei Wochen aufwärts bis zu zweieinhalb Jahren. Kowalski, der sich nicht nur als Hehler, sondern auch als Dieb eifrig betätigt hatte, wurde zu drei Jahren Zuchthaus und Sticki, sozusagen als Haupt der Bande zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt Des weiteren erkannte das Gericht auf Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von fünf bezw. zehn Jahren.

## Ein 42-Millionen-Projekt

### Hunte-Regulierung und Dümmereindeichung

**Diepholz.** Im Landratsamt in Diepholz fand unter dem Vorsitz des Beauftragten des Reichsernährungsministers eine Verhandlung über den Ausbau der Hunte und die Eindeichung des Dümmers statt, an der Vertreter der Oldenburgischen Landesregierung, der Regierung in Hannover sowie der beteiligten Kreise teilnahmen. Das Gebiet, das von der Durchführung der Maßnahme erfaßt wird, ist 47 000 Hektar groß. Die Gesamtkosten des Vorhabens einschließlich Folgearbeiten belaufen sich auf 42 Millionen RM. die zu erheblichem Teil durch Beihilfen aus Reichs- und Landesmitteln aufgebracht werden sollen. Als Träger des Unternehmens ist ein zu gründender Wasserverband in Aussicht genommen, der aus den Kreisen Grafschaft Diepholz, Grafschaft Hoya und Wittlage sowie den Wasserachten in Oldenburg und Vechta bestehen wird. Den Vorsitz und die Geschäftsführung des Verbandes wird der Landrat von Diepholz führen.

## Kleine Provinzchronik

### Durch Leichtsinn zu Tode gekommen

**Herten.** Durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Benzinfeuerwerk erlitt der Mechaniker Ludger Schürmann in Herten-Langenbochum Brandwunden am ganzen Körper. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

### Seine Frau durch einen Messerstich getötet

**Hamm.** In Mark bei Hamm verletzte nach einem vorausgegangenen Wortwechsel ein Mann seine Ehefrau durch einen Stich in die rechte Lunge tödlich Der Täter versuchte darauf, sich selbst das Leben zu nehmen. Schwerverletzt wurde er einem Krankenhaus zugeführt. Schon seit längerer Zeit war der Mann wegen nervöser Störungen in ärztlicher Behandlung. Zuletzt war er, um von seinem Nervenleiden Heilung zu finden, beurlaubt worden. Anscheinend ist die Tat in einem Zustand geistiger Umnachtung begangen worden.

### Gefährliche „Gefälligkeit"

**Paderborn.** Nachbarliche „Gefälligkeit" führte einen 70 Jahre alten Mann aus Lippstadt vor das Paderborner Schöffengericht. Der Greis war bei seinem Nachbar zu Besuch, als gerade ein Kassenbote mit einer Mahnung kam, was dort nicht gerade ein seltener Fall war. Da die Unterschrift des Hausherrn benötigt wurde, dieser aber nicht anwesend war, war der alte Mann gern bereit, die Unterschrift zu leisten. Er zeichnete mit dem vollen Namen des Hausherrn, und als man der Sache dann auf den Grund ging, kam die Urkundenfälschung heraus. Der alte Mann hatte geglaubt, seinem Nachbarn einen „Gefallen" tun zu müssen. Angesichts des Alters und der bisherigen Straflosigkeit des Greises billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Woche Gefängnis.

### Westfalens modernste Motorspritze

**Paderborn.** Unter größter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung wurde die neue Kreismotorspritze des Kreisfeuerwehrverbandes Paderborn durch den Kreisleiter und Kreisdeputierten feierlich übergeben. Diese Kreismotorspritze stellt, wie Kreisleiter Meyer ausführte, das modernste und vollkommenste Gerät seiner Art in der ganzen Provinz Westfalen dar und ermöglicht eine geradezu überraschende Brandbekämpfung mit den verschiedensten Mitteln.

### Drei Arbeitskameraden feierten goldenes Berufsjubiläum

**Münster.** Die Aschendorff'sche Verlagsbuchhandlung in Münster, die schon so manchen Arbeitsjubilar aus den Reihen ihrer Gefolgschaft feiern konnte, beging am Montag ein besonderes Fest: Drei Gefolgschaftsmitglieder, der Maschinensetzer Heinrich Krampe, der Stereotypeur Heinrich Greuling und der Hilfsarbeiter Kaspar Decker begingen ihr 50jähriges Berufsjubiläum.

### Die älteste Bückeburgerin gestorben

**Bückeburg.** Wenige Stunden vor ihrem 97. Geburtstag verstarb die älteste Bückeburgerin Frau Witwe Elise Wimmer. Als älteste Bückeburgerin war sie mit allen Geschehnissen aus früheren Jahrzehnten und dem vergangenen Jahrhundert bestens vertraut.

### Gegen einen Baum geprallt

**Melle.** In der Nähe von Oldendorf geriet der Bauernführer Ellermann, der sich mit seiner Familie im Kraftwagen auf der Fahrt zum Bückeberg befand, mit dem Wagen von der Straße ab und prallte gegen einen Baum. Die rechte Seite des Wagens wurde völlig eingedrückt. Mit Aexten mußte die durch den Anprall festgeklemmte Wagentür geöffnet werden. Die Frau des Bauern trug so schwere Verletzungen davon, daß sie im Melle Krankenhaus starb. Vier Familienmitglieder wurden ebenfalls verletzt, während der Bauer ohne Schaden davonkam.




# Frauenland

## Soll man dem Manne alles erzählen?

### Ein wichtiges Kapitel

Manche Mutter sagt, wenn sie der Tochter Rat-lage für deren Ehe mit auf den Weg gibt: „Und nde Deinem Manne nicht alles auf die Nase! Die ännер brauchen nicht zu viel zu wissen!“ Dem-gegenüber raten andere, die vielleicht aus eigener, merzlicher Erfahrung das Unheil kennen, welche aufrichtigkeit in der Ehe stiften kann: „Vor al-n Dingen verheimliche Deinem Manne nichts — g ihm auch die geringste Kleinigkeit!“ — Welcher at ist der Richtige? Wie soll man sich verhalten?

Der beste Weg liegt auch hier, wie so oft, in r Mitte. In allen wichtigen Fragen soll man sich it dem Manne verständigen, sei es nun die Wirt-haft, die Erziehung der Kinder, seien es Anschaf-ngen und Pläne, und was sonst noch vorkommen nn. Selbst wo die Möglichkeit oder gar die Not-endigkeit vorliegt, daß die Frau auf eigene Faust ndelt (z. B. wenn der Mann viel auf Reisen ist c.) so tue man dies doch nie, ohne den Ehepartner undsätzlich daran teilnehmen zu lassen.

Es kann in dem engen Zusammenleben einer he nie ausbleiben, daß dem Manne Entschlüsse er Tatsachen zur Kenntnis kommen, an denen er inen Teil hatte. Auch, wenn sachlich nichts dage-n einzuwenden ist, wird ein solches Uebergehen n kränken. Das hat nichts mit Herrschsucht zu n, sondern ist eine Frage der Gerechtigkeit. Wenn e Ehe eine wirkliche Gemeinschaft ist und sein ll, dann müssen auch Mann und Frau ihre Er-bnisse, ihr Wollen und ihre Entschlüsse teilen. Ist es nicht der Fall, so legt man damit den Grund jener langsam wachsenden Entfremdung, an der oft die Liebe stirbt.

Etwas gibt es freilich, das man dem Manne vor nicht verheimlichen soll, aber das man ihm esser auch nicht bis in alle Einzelheiten hinein orenthält: Das sind die kleinen häuslichen Ange-genheiten des täglichen Lebens. Es gibt Frauen, e pflegen dem Manne, wenn er nach Hause kommt, orzuklagen, daß heute das Feuer nicht brennen ollte und daß der Auflauf nicht geraten ist, daß e Nachbarin zu Unrecht die Waschküche zu be-utzen wünscht, daß sie nicht wissen, was morgen ekocht werden solle; daß sie sich erkältet oder über-nstrengt hätten beim Reinemachen, und dergleі-en mehr. Der Mann, der von seiner Berufsarbeit nd vielleicht auch von manchem damit verbunde-en Aerger, mancher Sorge ermüdet ist, soll nun aten, helfen; organisieren. Er suchte Behagen und usruhen und findet neue Beanspruchung. Solche rauen vertreiben mit ihrer Unselbständigkeit das äusliche Glück, unter dem dann die ganze Familie t leiden hat. Wenn der Mann imstande ist, seine rbeit zu tun, so müßten wir doch auf unserem Ge-iete auch „unseren Mann stehn“ können! Das llte unser Stolz und unser Streben sein!

Natürlich soll der Mann nicht in Unkenntnis ehalten werden über unseren Wirkungskreis, benso wie wir uns für seinen Beruf interessieren nd daran teilnehmen, soll er auch über den unse-en unterrichtet sein; dann werden wir einander egenseitig mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen. ber gerade in Bezug auf den täglichen Kleinkram ilt das Wort „Hilf Dir selber und laß den Mann icht alles wissen!“ Das ist eins der zehn Gebote ir eine harmonische Ehe!

## NEUES VON DER MODE



Nachmittagskleid aus stumpfer Seide mit mehrfach gezogenem Oberteil und Samtbluse. — Wollkleid mit neuartigen Raglanärmeln und gezogener Mittelnaht am Vorderteil. Auch der Rock hat eine Mittelnaht. — Rostrotes Tweedkleid mit hochgeführten Ecken am Ausschnitt. Das Oberteil hat leichte Raffung. — Diagonalkleid mit Knopfverschluß und Blendenbesatz am Oberteil, der Rock ist leicht glockig. — Praktisches Kleid mit Mittelknopfverschluß, Taschen und kleinen Samtbandschleifen. — Tasche mit Handschuh mit Leopardfellbesatz.

### Wie steht es mit unserer Herbstgarderobe?

Die ersten Herbsttage gaben uns schnell, kurze Wochen der Vorbereitungen eingerechnet, Gelegenheit, die völlige Umstellung der Lebensform zu spüren. Zuerst erfolgt eine Inspektion des Kleiderschrankes. Sind die vorhandenen Mäntel in ihrer vorjährigen Form noch brauchbar? Junge und schlanke Damen werden sie wahrscheinlich verkürzen. Bei dem „guten Stück“, dem Pelzmantel, der nicht rein sportlich ist, wird der Kragen von „wuchtig“ auf „klein und anspruchslos“ umgestellt. Der neue Hut ist unerläßlich. Er darf sich mutig, aber ohne Uebertreibung den umwälzenden höheren Linien anschließen, falls seine Trägerin nicht vorzieht, jahraus, jahrein ihren eigenen Stil fortzuführen. Allerdings müßte dieser so sein, daß auch die unvoreingenommene Außenwelt ihn als solchen erkennt.

Nun kommt das Kleid an die Reihe. 70 Prozent aller Modelle sind schwarz, die restlichen 30 Prozent teilen sich in Rostrot, Grün, Violett, Blau und Braun. Schwarz liebt nicht mehr weißen, sondern farbigen Ausputz. Das kann eine dreifarbig zusammengesetzte Schärpe, ein eingearbeitetes Miederteil aus Goldflittern oder Metallstickerei, ein Krägelchen aus ecrufarbener Spitze sein. Für die „neue“ Zusammenstellung von Schwarz mit Schwarz sind Effekte aus glänzenden schwarzen Flittern, aus Samt, Satin, glänzendem Pelzwerk und Aehnlichem in Form von Taschen, Kragen, Gürteln etc. vorgesehen, weil der Stoff, gleichviel ob Wolle oder Seide, fast immer glatt ist. Enge wie auch glockige Linien, halblange Aermel mit Oberweite, lange in strenger Schlichtheit, schönes Faltenwerk, hohe oder tiefe Taille stehen zur Wahl. Richtig gearbeitet, machen sie jung und schlank, denn wenn man ehrlich ist, kann man „vollschlank“ noch immer nicht als das Ideal der Mode hinstellen.

Viel Wert lege man auf das Beiwerk. Die neue schwarze Tasche hat mehr viereckige als längliche Formen, Handschuhe lassen wählen zwischen stumpfem und glänzendem Glacé. Sie bilden entweder den farbigen Effekt, d. h. sie sind rot, grün, lila etc., aber nicht weiß oder schwarz. Die Schuhe bleiben trotz jeder farbigen Zutat schwarz.

## Aus Alt mach' Neu



Noch vor 2—3 Jahren konnte man das schöne warme Kleid mit dem großen Jabotkragen noch gut tragen. Für heutige Modebegriffe ist diese Linie aber völlig veraltet, daß es sich schon lohnt, mit einer nicht allzugroßen Aenderung dem Kleid ein neues Gesicht zu geben. Durch den westenartigen Ausschnitt wird eine mantelkleidartige Wirkung hervorgerufen. Der Ausschnitt selbst wird mit einem anmutigen Plisseeteil ausgefüllt. Je nach Bedarf können mehrere Garnituren vorrätig gehalten werden, die sich in Stoff und Farbe wesentlich unterscheiden. Der Aermel bekommt in der Kugel eine leichte Weite.



Wir haben es alle einmal getragen, das zeitweilig sehr beliebte Kasakkleid. Doch heute hängt es traurig im Winkel, weil man ihm keinen großen Geschmack mehr abgewinnen kann. Vielleicht hängt daneben ein altes Spitzenkleid, das im Ton paßt, das aber auch sehr gut eingefärbt werden kann; denn diese Aenderung macht sehr viel Freude. Passe, Aermeloberteil und Rockrand werden aus der Spitze gefertigt, das Mittelteil besteht aus dem alten Seidenkleid. Der hübsche Aermel vollendet den Gesamteindruck. Das Kleid sieht aber mindestens ebenso modisch aus, wenn es aus Wolle mit Wollspitze besteht.

## Du und Dein Garten

### Die Wühlmaus im Garten

Eines der gefährlichsten und sehr gefürchteten Tiere im Garten ist die Wühlmaus, in einigen Gegenden Schermaus, in anderen auch Mollmaus genannt. Ganz besonders unangenehm ist die Wühlmaus im Obstgarten, sie richtet aber auch großen Schaden an unter Gemüsepflanzen, Kartoffeln und Blumen. Von Unkundigen wird die Wühlmaus oft mit dem Hamster verwechselt. Der Hamster frißt jedoch nur Körner, wogegen die Wühlmaus Wurzeln und Wurzelgemüse als Nahrung aufnimmt und gerade dadurch großen Schaden anrichten kann. Das bösartige Treiben dieses Tieres wird oft erst festgestellt, wenn der Schaden nicht mehr ausgebessert werden kann. Besonders junge Obstbäume, die sich bis dahin gut entwickelten, sterben oft ab, weil das Wurzelwerk von Wühlmäusen abgenagt wurde. Es ist schon öfter beobachtet worden, daß junge Obstbäume wie Besenreiser aus dem Boden gezogen werden konnten, weil von den Wühlmäusen alle Wurzeln abgefressen waren oder, daß solche Bäume bei einem Windzug einfach umfielen. Auch frißt die Wühlmaus die Wurzeln der Gemüse ab; als Leckerbissen scheint sie dabei Sellerie und Möhre zu bevorzugen. Auch die Kartoffel bleibt von den Angriffen der Wühlmäuse nicht verschont.

Das Tier ist ganz außerordentlich gefräßig und kann bereits in kurzer Zeit in einem Garten viel Schaden stiften. Die Wühlmaus lebt ausschließlich unterirdisch, in Gängen, die zwanzig Meter und noch länger sind. Dabei liebt sie das Wasser und siedelt sich gern dort an, wo ein Bach, ein Wassergraben oder Teich in der Nähe sind.

Immer wieder ist von Bauern, Siedlern und Kleingärtnern die Ansicht zu hören, das beste Mittel zur Vernichtung oder wenigstens zur Vertreibung der Wühlmäuse sei die Anpflanzung von Wolfsmilch (Euphorbia). An dieser Giftpflanze sollen die Wühlmäuse zugrunde gehen. So mancher pflanzt schleunigst Wolfsmilch in seinen Garten an und glaubt sich nun gegen die freßgierigen Wühler gesichert. Wenn solche Tiere doch wieder auftreten, so sucht man dies damit zu erklären, daß wieder andere Wühlmäuse zugewandert seien. Bei dieser Art der „Bekämpfung“ wird nur unnütz Zeit verloren; denn es ist längst festgestellt, daß das Anpflanzen von Wolfsmilch gegen die Wühlmaus nicht das geringste nutzt. Unter den Tieren hat die Wühlmaus nur einen gefährlichen Feind, das flinke Wiesel.

Hat ein Gartenbesitzer die Gewißheit oder die Befürchtung, daß sich im Garten Wühlmäuse eingenistet haben, so müssen durch Aufgraben die Gänge bloßgelegt werden. Die Wühlmaus kann frische Luft einfach nicht vertragen. Sie wird daher sehr bald, meistens schon nach wenigen Minuten, an die offengelegte Stelle des Ganges eilen, um das Loch wieder zu verstopfen. Dabei kann sie erschossen oder erschlagen werden. Am zweckmäßigsten wird die Vernichtung aber durch Auslegen von geeigneten Giften erreicht. In Westfalen, wo die Wühlmaus besonders stark auftrat, kam vor zwei Jahren für das ganze Gebiet der Provinz eine Polizeiverordnung heraus, worin die planmäßige Bekämpfung der Wühlmäuse vorgeschrieben wird. Bei größeren, zusammenhängenden Gartenanlagen muß die Bekämpfung einheitlich nach einem Plan der Ortsbehörde vorgenommen werden, einzeln liegende Besitzer haben den Nachweis zu führen, daß die Bekämpfung der Wühlmaus der Vorschrift gemäß geschehen ist.

## Und die Schönheitsreparaturen?

### Wieweit haftet der Mieter — Der Konflikt mit dem Gesetz

Die sogenannten Schönheitsreparaturen sind der unangenehmste Teil bei etwaigen Streitigkeiten zwischen Hauswirt und Mieter, jedoch meist ohne Grund; denn sie werden es erst dadurch, daß die Beteiligten sich nicht genügend klar sind über die Voraussetzungen und den Umfang dieser Nebenpflicht aus dem Mietvertrag. Wir wollen uns hier nicht mit den Fällen beschäftigen, in denen der Vermieter diese Verpflichtung übernommen hat, da sie beim Umzug verhältnismäßig selten streitig werden. Wenn sie aber dem Mieter obliegt, dann muß man folgendes wissen:

Der Umfang der Schönheitsreparaturen richtet sich einzig und allein nach dem Zustand der Wohnung. Es ist also falsch — was man immer hören kann! —, daß der Mieter verpflichtet sei, lediglich den Betrag für die Schönheitsreparaturen aufzuwenden, den er durch die bekannte Einbehaltung der 4 v. H. von der Miete erwart hat. Die Reparaturen können also höher sein, dann ist hiergegen nichts zu machen; sie können aber auch geringer sein, dann darf der Hauswirt nicht etwa den nicht verbrauchten Betrag nachfordern. Maßgebend ist, wie gesagt, stets der Zustand der Teile der Mieträume, die erneuerungsbedürftig sind.

Grundsätzlich muß man bei dieser Prüfung von dem Zeitpunkt ausgehen, in dem die Renovierung vorzunehmen ist und nicht etwa von der Zeit der Inbesitznahme der Wohnräume zur Zeit des Einzugs oder bei Uebernahme der Schönheitsreparaturen. Waren also damals Decken, Tapeten Anstrich usw. in mangelhaftem Zustand, dann ist dies für den Umfang der jetzigen Reparaturpflicht unerheblich. In diesem Falle hätte der Mieter, wegen der Kenntnis der vorhandenen Mängel beim Einzug, die Schönheitsreparaturen nicht oder nur unter einem entsprechenden Vorbehalt übernehmen dürfen. Heute muß er die Räume jedenfalls in einem Zustand übergeben (und nicht nur übergeben, sondern auch vorher erhalten), der ihre jederzeitige Weitervermietung bei für diese Räume üblichen Ansprüchen ermöglicht. Andererseits geht diese Verpflichtung nicht so weit, daß nun eine völlige „Renovierung“ vorzunehmen wäre: Tapeten z. B. sind nicht zu erneuern, wenn die vorhandenen noch gut, wenn auch vielleicht unmodern sind; Türen, Fußböden usw. brauchen nicht vollständig neu gestrichen zu werden, wenn sie nur an einigen Stellen schadhaft geworden sind; Wasserschäden, entstanden durch Rohrbruch oder Verschulden anderer Mieter, gehen den ausziehenden Mieter überhaupt nichts an. Zusammenfassend kann man den Umfang der Pflicht zur Vornahme von Schönheitsreparaturen vielleicht folgendermaßen beschreiben: die Räume müssen so instand gesetzt bezw. gehalten werden, wie sie ein sauberer und korrekter Mieter in dieser Gegend, in diesem Hause, und bei dieser Miete vorzufinden wünscht.

Was gehört nun im einzelnen hierzu? Das Gesetz erwähnt das Tapezieren und Anstreichen oder Kalken der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden, der Fenster und der Türen; die Außenseite der Fenster geht jedoch den Mieter nichts an, ihre Renovierung ist Sache des Hauswirts. Ganz allgemein erstreckt sich diese Reparaturpflicht überhaupt auch nur auf die Beseitigung von solchen Mängeln, die durch ungewöhnlichen Verschleiß entstanden sind; hierher gehören nicht die sogenannten Zufallsschäden, wie z. B. Wasserschäden (siehe oben), Risse durch Gebäudesenkung usw.

Entsteht jetzt vor dem Auszug Streit über einzelne Schönheitsreparaturen, dann ist es erforderlich, daß vorher eine, wenn auch nur provisorische Einigung zwischen Mieter und Vermieter herbeigeführt wird. Anderenfalls ist der Hauswirt bekanntlich berechtigt, wegen des Betrages, der seiner Ansicht nach für die Renovierung erforderlich ist, sein Vermieterpfandrecht an den Sachen des ausziehenden Mieters geltend zu machen, diese also insoweit einzubehalten. In diesem Falle hilft nur eins: Der geforderte Betrag — auch wenn er dem Mieter viel zu hoch erscheint! — muß bei dem zuständigen Amtsgericht hinterlegt werden, wo er bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Rechtsstreits verbleibt. Dieser Hinweis erscheint aus Anlaß des bevorstehenden Umzugstermins besonders wichtig, damit nicht in Unkenntnis dieses gesetzlichen Pfandrechts und seiner Auswirkung ein Mieter außer dem Aerger, den er sowieso schon genug hat, auch vielleicht noch mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommt.

Dr. Schw.



# Glockenguß in Lübeck

## Besuch bei einem Glockengießer — Ein altes deutsches Handwerk

**Glocken werden gegossen, heute wie seit Jahrhunderten, damit ihre ehernen Stimmen die Menschen aus dem Alltag aufrufen zu Sammlung, Feier und Erhebung. Vom Turm des Gotteshauses schallt der Glockenklang weckend und mahnend, dringt über Straßen und Dächer in die Wohnungen der Menschen, in ihre Herzen. Vom Dorfkirchlein künden die Glocken dem fleißigen Landmann den Feierabend, daß er sein Tagewerk beende.**

Der tiefe Stimmungsgehalt des Geläuts gibt schon dem Entstehen der Glocke eine besondere Weihe. Glockenguß — das ist mehr als ein technischer Vorgang und erfordert Höheres als handwerkliches Können. Schillers „Lied von der Glocke", in der trefflichen Darstellung des Technischen heute durchaus noch wahrheitsgetreu hat auch den gefühlsmäßigen Inhalt des Vorgangs ganz tief erfaßt und in dichterisch vollendeter Form für das deutsche Volk gestaltet.

Einer alten Tradition können sich die Glockengießer rühmen. Es sind ihrer nicht viele und seit Jahrhunderten ist Lübeck für Norddeutschland als Glockengießerstadt bekannt. Die Glockengießerstraße seit 1259, der namentlich nachweisbar erste Glockengießer von 1320, das Amt der „Rats-Stück-Glockengießer" seit 1600 sind einige Daten aus der Entwicklung des norddeutschen Glockengusses. In neurer Zeit führten eingewanderte Schweden, die Brüder Ohlson die Tradition weiter. Heutigentags noch gehen zahlreiche Glocken aus Lübeck hinaus in deutsche Lande und auch über die Grenzen. Aus Lübeck stammen unter vielen anderen die Brandenburger Glocken im Berliner Dom, die große Glocke von St. Marien zu Rostock, umfangreiche Glockenspiele zu Flensburg und Stockholm.

Die Verarbeitung vieler Glocken für Kriegszwecke machte neuen die Neuanfertigung notwendig, denn auf die Dauer will keine deutsche Gemeinde den Klang der Glocken entbehren.

Weil das tönende Erz der Glocken für uns von starkem Gefühlsinhalt ist, bedeutet es auch mehr als die Beobachtung technischer Vorgänge dem Entstehen einer Glocke beizuwohnen.

Das Geheimnis der Kunst des Glockengießens beginnt bereits bei der Errechnung der Form, die mit der Festlegung der Gestalt, der inneren und äußeren Profillinie verbunden ist. Der Glockengießer zu Lübeck arbeitet nach der altüberkommenen „Rippe" des Holländers van Wou. Dieser berühmte Meister schuf die „Gloriosa-Glocke" des Erfurter Doms, die als die schönste und klangvollste der Welt gilt. Man könnte den Schöpfer danach den Stradivarius der Glockengießer nennen.

Nach der Werkzeichnung entsteht in der „Dammgrube", „fest gemauert in der Erde", die Form, der Kern der Glocke aus Ziegelsteinen gemauert und mit gebrannten Lehmschichten überzogen. Ueber diesen Kern arbeiten die Former die „falsche Glocke", die vor dem Guß herausgeschlagen wird, damit in den Hohlraum zwischen Kern und Mantel das edle Metall, die Bronze, gegossen werde und so die Glocke entstehe. Viele Tage, einige Wochen vergehen über den Vorarbeiten, dem Schablonieren des Kerns und der falschen Glocke, dem „Aufschmalzen" der Inschriften und Ornamente, dem Einfügen der Pfeifen für den Abzug der Gase. Alles muß aufgrund großer Erfahrung mit Sorgfalt und Umsicht geschehen.

Ist dann der Tag des Gießens gekommen, so bedeutet er immer für die Werkstatt ein ungewöhnlich spannendes Ereignis. Auch die zu Gaste geladenen Zuschauer, Sachverständige, Auftraggeber und Angehörige der betreffenden Gemeinde, werden von den Vorgängen beim Glockenguß tief beeindruckt.

In den Schmelzöfen brodelt die weiß-glühende Bronzemasse, auf 1100 Grad Gußtemperatur hat sie das unter Preßluftdruck verbrennende Naphtalin gebracht. Windmotore summen, die Stichflamme jagt über die Gießmasse, Fauchen, Qualmen und Lärmen erfüllt den vom Feuerschein übergluteten Raum.

Von den Glockenformen ist nichts zu sehen, die Dammgrube ist bis obenhin mit Erde gefüllt; um den Glockenmänteln festen Halt und Schutz vorm Zerspringen zu geben. Nur die Eingußstellen für die verschiedenen Glocken sind freigeblieben.

Eine schwere Arbeit für die Gießer, das Hantieren vor den glutsprühenden Oefen, verantwortungsvolle und spannende Stunden für den Meister. Endlich kommt der erste Abstich. „Stoßt den Zapfen aus". Versengende Hitze, ein dicker milchiger Strahl des fleißigen Erzes stürzt in die Gießpfanne, die nun über die Eingießöffnung bugsiert wird und am Kran schwebend ihren Inhalt in die Glockenform ergießt.

Ob das Werk gelungen, ob die Form der Glocke sauber aus dem Guß kommt, der vorgeschriebene Ton in schöner Klangfülle und Reinheit erzielt wurde, das zeigt sich erst nach dem Herausschälen der erkalteten Glocke aus dem zerstörten Mantel.

Wiederum kommen Momente, die der Spannung und Feierlichkeit nicht entbehren: die Klangproben mit Stimmgabel, Hammer und Uhr! Wunderbar ist es und ganz ergreifend, wenn die neue Glocke den Ton der Stimmgabel aufnehmend antwortet und eine volle Minute lang ihre Schwingungen durch den Raum klingen und ganz langsam in der Stille verebben läßt.

Nun ist die Glocke geschaffen. Bald wird sie im Turm hängen und den melodischen Klang über das Land erschallen lassen. Von deutschem Fleiß wird sie künden, von deutscher Frömmigkeit, von deutschem Wesen. Ein Mahner und ein Wecker, ein Tröster wird sie sein, für viele Generationen, für Jahrzehnte und Jahrhunderte.

„Godd tau loben
Minschen na boben
Tau raupen int Leben
Hebbt wi die gäben
Godd schenk sien Sägen
Us allerwägen
Amen."

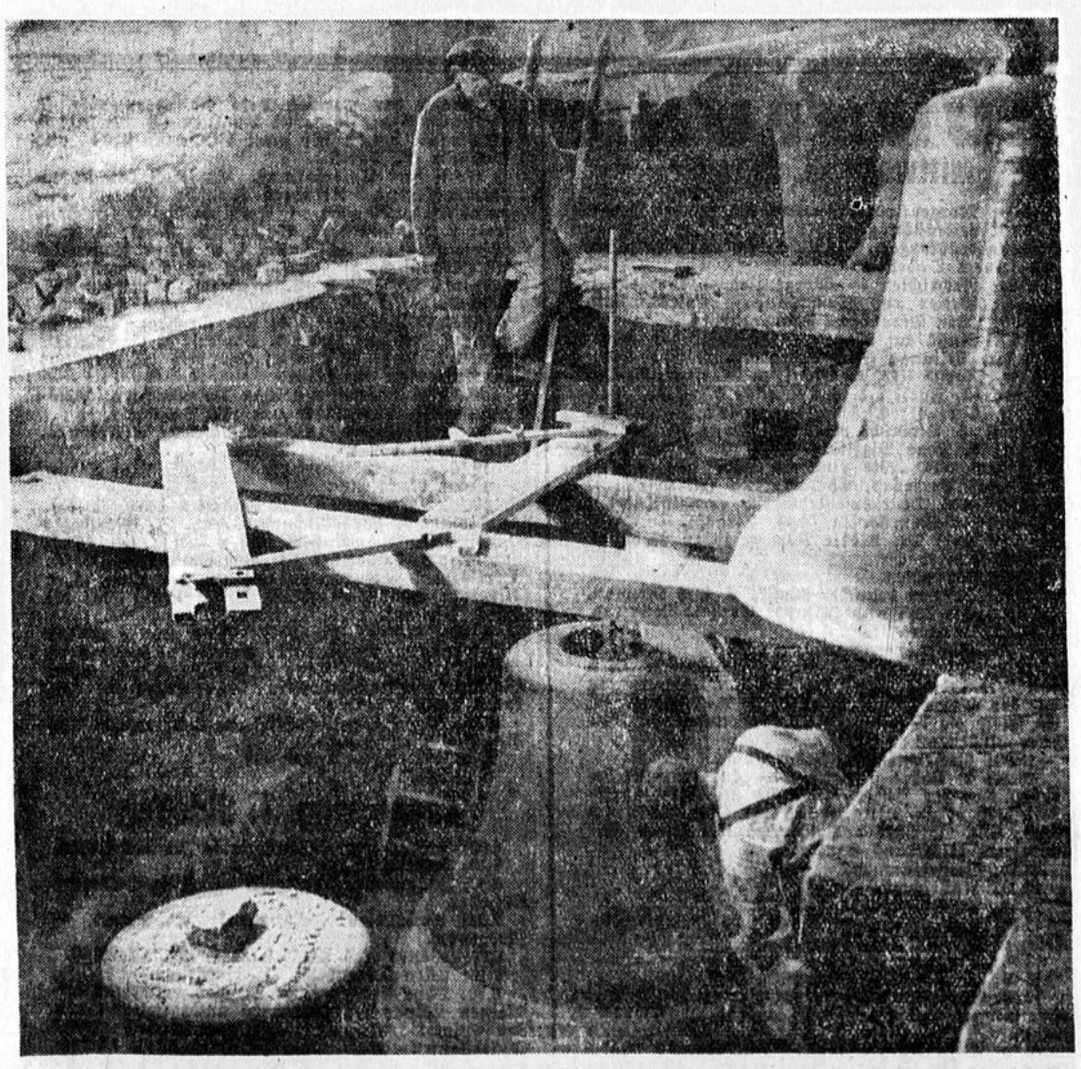
**Text und Photos: Schramm**



Der Kern ist gemauert und wird durch Aufgießen von flüssigem Lehm und Abstreichen mit einer Schablone auf die richtige Form gebracht.



Ein eindrucksvolles Bild vom Glockenguß. Man sieht, wie sich aus der mächtigen Gießkanne das flüssige Erz ergießt. Rechts unten sind deutlich die Oeffnungen sichtbar, die „Pfeifen", aus denen sich bildende Gase brennend entweichen.



Blick in die „Dammgrube": Verschiedene Glockenkerne sind dort unten aufgebaut. Sind alle Vorarbeiten beendigt und die Mäntel über die Glockenkerne gestülpt, so wird die „Dammgrube" bis obenhin mit Erde gefüllt, um den Mänteln beim Guß den notwendigen Halt zu geben.



„Soll die Glocke auferstehen, muß die Form in Stücke gehen!" Der Guß ist fertig, der Mantel wurde zerschlagen und in der Tiefe der „Dammgrube" kommt die Glocke zum Vorschein. Auftraggeber und Werkleute betrachten das Werk. (Photos: Schramm)

# Sport, Spiel, Turnen

## Westfalen-Elf für Gelsenkirchen

Nun hat auch der Gau Westfalen seine Elf genannt, die am kommenden Sonntag in der „Glückauf-Kampfbahn" in Schalke im Vorrundenspiel um den Reichsbund-Pokal gegen den Gau Südwest spielen wird. Mit Ausnahme von Lenz (Borussia Dortmund) und Bonner (Westfalia Herne) spielt der Deutsche Meister Schalke 04:

Klodt
Bornemann Schweißfurth
Gellesch Szepan Valentin
Kalwitzki Pörtgen Lenz Bonner Urban

Die Mannschaft ist also eine Vertretung Schalkes mit Lenz als Mittelstürmer und dem schußgewaltigen Herner Westfalen Bonner als Halblinken. Es fehlt Kuzorra, Szepan spielt Mittelläufer, wodurch die Hintermannschaft verstärkt wird.

*

**Auch Oesterreich hat's geschafft**

Im Ausscheidungsspiel der Gruppe 7 zur Fußball-Weltmeisterschaft 1938 schlug Oesterreichs Nationalmannschaft im Wiener Stadion Lettland vor 12 000 Zuschauern und steht damit neben Deutschland, Schweden, dem Veranstalter Frankreich und dem Titelverteidiger Italien als fünfter Teilnehmer fest. Nach einem sehr schwachen Spiel blieben die Oesterreicher mit 2:1 über Lettland siegreich, wobei das Ergebnis schon bei Halbzeit feststand. Jerusalem und Binder schossen die Tore für Oesterreich, während für Lettland Westerman erfolgreich war. Der beste Mann auf dem Platze war der junge Bebris, der Torwart Lettlands, das schon nach 20 Minuten durch eine Verletzung des Rechtsaußens einen schwerwiegenden Ausfall hatte.

**Nattkämper wieder bei Preußen Gladbeck**

Der aus der Preußenelf in Gladbeck hervorgegangene Fußballspieler Hermann Nattkämper, der später bei Schalke 04 und zuletzt Mitglied von Schwarz-Gelb Gladbeck war, ist nun wieder zu seinem alten Verein, Preußen Gladbeck, zurückgekehrt. Schon am kommenden Sonntag wirkt Nattkämper im Spiel Preußen gegen SV Hamborn 07, das anläßlich einer Jubelfeier steigt, erstmalig wieder mit.

## Wieder Aljechin – Euwe

**Um die Schachweltmeisterschaft. — Geschichte der bisherigen Weltmeisterkämpfe**

Am gestrigen Dienstag nahm der Revanchekampf zwischen dem früheren Titelhalter Dr. Aljechin (Paris) und dem jetzigen Schachweltmeister Dr. Euwe (Amsterdam) seinen Anfang. Er wird in verschiedenen Städten der Niederlande ausgetragen und sich bis Weihnachten erstrecken. Der Kampf geht wieder über 30 Partien. Sieger ist, wer zuerst 15½ Punkte erreicht und mindestens sechs Partien gewinnt.

Die Geschichte der Schach-Weltmeisterkämpfe ist nicht alt. Im Jahre 1886 fand zwischen den beiden damals bedeutendsten Meistern Zuckertort (Rußland) und Wilhelm Steinitz (Wien) in Newyork, St. Louis und New Orleans ein Wettkampf statt, der von Steinitz gewonnen wurde. Dieser galt nunmehr als erster Schach-Weltmeister. Steinitz verteidigte den Titel zweimal erfolgreich gegen Tschigorin (Rußland) und gegen Günsberg (Ungarn). Im Jahre 1894 wurde Steinitz von dem jungen deutschen Meister Dr. Lasker besiegt. Lasker konnte auch die beiden Herausforderungskämpfe des Exweltmeisters für sich entscheiden, weiter behielt er in den Wettkämpfen mit Marschall (USA), Dr. Tarrasch (Deutschland) und Janowski (Polen) die Oberhand; gegen Schlechter (Wien) gab es wohl nur ein Unentschieden, Lasker behielt aber den Titel. Der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte weitere Spiele. Erst 1921 kam es zu einem Titelkampf mit dem Kubaner Capablanca. Nach der 14. Partie (Lasker hatte vier verloren, acht waren remis) gab Lasker wegen Krankheit auf. Im Jahre 1927 stellte sich Capablanca in Buenos-Aires dem in Paris lebenden Russen Aljechin zum Kampf. Aljechin siegte zur großen Ueberraschung, da Capablanca damals als unbesiegbar galt. Zweimal trat Aljechin erfolgreich gegen den Deutsch-Russen Bogoljubow an. 1935 unterlag er aber in Holland dem Amsterdamer Oberlehrer Dr. Euwe. Auch im Revanchekampf gibt man diesem die besseren Aussichten.

## Kölblin – Eddie Steele

**Vier deutsche Meisterschaften in Berlin**

Berlin steht in diesen Wochen fast ganz im Zeichen des Boxsports. Nach dem deutsch-italienischen Kampfabend am Freitag mit Eder und Besselmann sowie dem am 8. Oktober in der Deutschlandhalle stattfindenden internationalen Amateurboxturnier mit Olympiasieger, Europa- und Landesmeister, bringt der 19. Oktober neben dem Kampf unseres Schwergewichts-Europameisters Arno Kölblin mit dem Engländer Eddie Steele allein vier deutsche Meisterschaften. Da Riethdorf wegen Gewichtsschwierigkeiten im Bantamgewicht seine Krone niederlegte, erkannte ihn der Führerrat als Herausforderer des Federgewichtsmeisters Karl Beck (Düsseldorf) an. Um die Titel eines deutschen Meisters kämpfen nunmehr:

Fliegengewicht: Meister Schäfer (Dortmund) — Offermanns (Neuß; Bantamgewicht: Remscheid (Solingen) — Schiller (Hannover); Federgewicht: Meister Beck (Düsseldorf) — Riethdorf (Berlin); Leichtgewicht: Meister Esser (Köln) — Kretschmar (Dresden).

## Italiener boxten in Bremen

In den Bremer Centralhallen trafen die italienischen Boxer vor rund 3000 Zuschauern auf eine verstärkte niedersächsische Staffel. Im Gesamtergebnis blieben die Italiener mit 10:6 erfolgreich. Die Ergebnisse: Fliegengew.: Zucca-Turin schlägt Opazil-Bremen n. P.; Bantamgew.: Paoletti-Venedig gegen Graaf-Hamburg unentschieden; Leichtgew.: Rea-Rom unterliegt Mosel-Braunschweig n. P.; Weltergew.: Pittori-Triest gegen Seedorf-Bremen unentschieden; Mittelgew.: Faraone-Genua Punktsieger über Bothe-Bremen; Halbschwergew.: Terracina-Rom Punktsieger über Sikora-Hannover; Schwergew.: Lazzari-Rom unterliegt gegen Schnarre-Recklinghausen n. P.

**Altmeister Schmedes wieder im Ring**

Der vierfache deutsche Leichtgewichtsmeister im Amateurboxen, Karl Schmedes (Dortmund), wird am 8. Oktober anläßlich des Klubkampfes Dortmunder Boxsport 20 gegen BSK 19 Bochum wieder im Ring erscheinen. Schmedes der sich vom Wettkampfsport ganz zurückziehen wollte, trifft auf Kraft (Hagen) in einem Einlagekampf.

## Der Tag des „großen Sterbens"

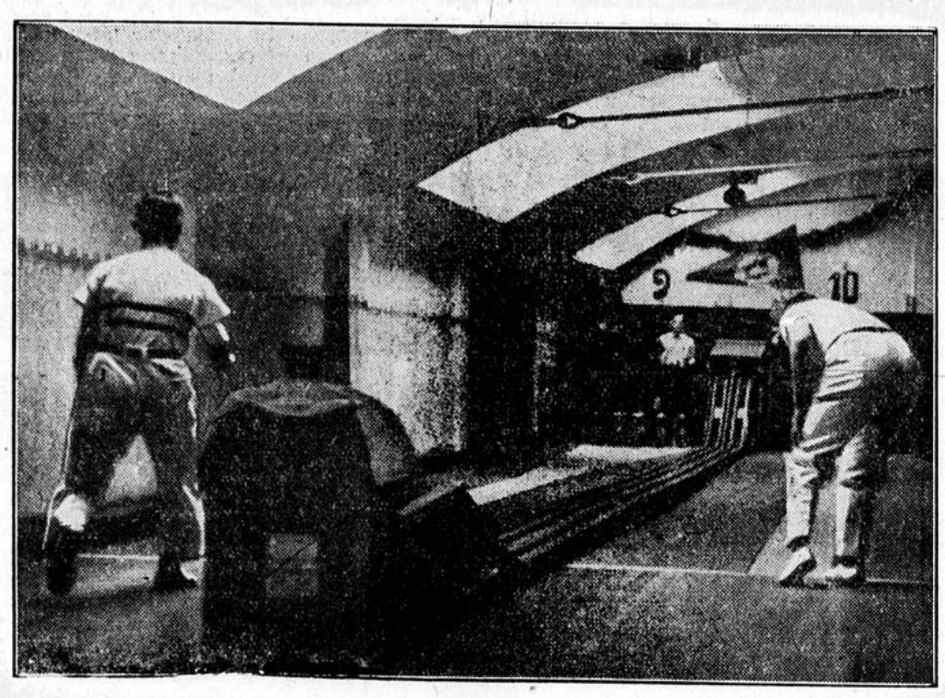
**Heer und Marine auf Meisterschaftsfahrt**

Der zweite Tag bei den Meisterschaften im Kraftfahrgeländesport des Heeres und der Marine, der eine Strecke von Halle nach Ohrdruf brachte, übertraf die erste Etappe an Schwierigkeiten ganz bedeutend. Die ganze Nacht hindurch und in den frühen Morgenstunden gab es in den verschiedenen Gebieten der zweiten Tagesstrecke Regen, so daß die Wege vollständig aufgeweicht und in einen Morast verwandelt waren. Zu Dutzenden blieben die Maschinen an dem bewaldeten Höhenrücken der Schmücke stecken. Der Schlamm setzte sich zwischen Rädern und Schutzblechen fest, so daß sich die Räder nicht mehr drehten. Auf dem schwierigsten Teil mußten teilweise drei- und viermal die Räder ausgebaut werden und Stunden viermal die Räder ausgebaut werden und Stunden stand überall mit Eimern bereit, um die Maschinen vom gröbsten Schmutz zu befreien, waren doch die Speichenräder vielfach schon zu Scheibenrädern geworden. Schwer sollte die Prüfung sein, daß sie aber durch die Witterungsverhältnisse so große Anforderungen an die Fahrer stellen würde, konnte mit dem besten Willen nicht vorausgeahnt werden. Es regnete — nicht nur aus den Wolken, sondern noch viel mehr Strafpunkte.

## 148 000 Mitglieder im DDAC

**Gesunde Weiterentwicklung des DDAC**

Auf der Arbeitstagung der DDAC-Gauführer in Bad Godesberg sprach Präsident von Egloffstein über die erfreuliche Weiterentwicklung des Clubs, der jetzt 148 000 Mitglieder aufweist. Ausführlich wurden die Arbeiten zur Erfüllung der vom Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, gesteckten Marschziele besprochen. Der Sport in den Ortsgruppen hat mit über 200 z. T. neuartigen sportl. Veranstaltungen und mit über 1200 touristischen Fahrten starken Aufschwung genommen. Auch im kommenden Jahr führt der DDAC wieder zwei Gesamt-Club-Veranstaltungen durch, die DDAC-Rheinlandfahrt Ende Mai und das DDAC-Reichstreffen in Königsberg Anfang Juli.



**Titelkämpfe der deutschen Kegler in Halberstadt**
Unser Bild zeigt einen Ausschnitt von den Wettkämpfen der Kegler. (Schirner-M)

# Schwimmer vor neuen Aufgaben

## Harte Winterarbeit zur Vorbereitung auf die Wettkämpfe des nächsten Jahres

Der deutsche Schwimmsport sieht sich im nächsten Jahre vor eine Reihe großer Aufgaben gestellt. Er tut darum gut, wenn er schon jetzt die Vorbereitungen aufnimmt, um für die schweren Auseinandersetzungen des nächsten Jahres gewappnet zu sein. Gewiß lassen die Erfolge in sämtlichen Länderkämpfen des Jahres 1937 die Vermutung aufkommen, daß Deutschland für die Europameisterschaften 1938 in London bestens gerüstet ist, zumal in der Erfolgsserie auch wieder ein Sieg über unseren „Erbfeind" Ungarn verzeichnet steht. Trotzdem haben wir nicht die geringste Ursache zu sicher zu werden. In London wird ein weit höherer Einsatz erforderlich sein, als es bei den Länderkämpfen der Fall war.

Deutschland hat den im Jahre 1934 in Magdeburg errungenen Preis der Nationen zu verteidigen. Rund ein Dutzend von kampfstarken Ländermannschaften wird uns in London gegenübertreten. Noch der letzte Länderkampf gegen England in der schönen Wembley-Halle in London hat uns bemerkenswerte Aufschlüsse vermittelt. Unsere Sprinter und Staffelschwimmer mußten den großen Aufschwung der englischen Kameraden neidlos anerkennen. Hinzu kommen die Fortschritte, die nordische und italienische Krauler gemacht haben. Wenn man weiterhin damit rechnen muß, daß Ungarn mit seiner stärksten Streitmacht vertreten sein wird und berücksichtigt, daß die Kämpfe in der Londoner Wembley-Halle stattfinden, dann erkennen wir die Gefahr, die um den Preis der Nationen besteht. Das Fachamt Schwimmen hat für die Winterarbeit rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen angeordnet. Bekanntlich werden Erfolge in den Mannschaftskämpfen bei der Punktwertung doppelt schwer ins Gewicht fallen. Aus diesem Grunde wird sich Deutschland in erster Linie auf die beiden Mannschaftskämpfe der Männer und Frauen konzentrieren. Während der Winterschwimmzeit muß in jedem reichs- und gauoffenen Schwimmfest ein Kraulschwimmen der Männer über 200 m und ein Wettkampf der Frauen über 100 m Kraul der Meisterklasse und der Leistungsklasse 1a enthalten sein. Die Ergebnisse werden gesondert registriert. Die talentiertesten Krauler und Kraulerinnen werden unter der Leitung des Fachamtssportwartes in verschiedenen Speziallehrgängen in der Schwimmhalle des Reichssportfeldes zusammengezogen. Aeußerst wichtig wird auch später die Nominierung der Nationalmannschaft sein. Nicht einzelne Spitzenkönner tragen die notwendigen Punkte für den Gesamtsieg zusammen. Jede Nation hat Gelegenheit in allen Disziplinen — ausgenommen die Mannschaftskämpfe — zwei Teilnehmer starten zu lassen. Die weitere Plazierung kann leicht den Ausschlag geben. Unsere zweiten Vertreter müssen auch Könner von Format sein. Durch die Anordnung des Reichssportwartes ist allen deutschen Vereinen die Möglichkeit eingeräumt, das vorhandene Material zur Auswahl zur Verfügung zu stellen. So haben die technischen Leiter für die Wintermonate wieder eine Spezialaufgabe zu lösen. Der Nachwuchs wird doppelt stark beschäftigt. Alle Vorbereitungen müssen sich auf das Ziel London 1938 einrichten.

Holland hat im Jahre 1934 in Magdeburg und 1936 in Berlin den Beweis einer überlegenen Führung im Frauen-Schwimmsport angetreten. Auch in Amsterdam und Rotterdam hat man heute Sorgen. Die Mastenbroek schwimmt nicht mehr. Willy den Ouden's große Zeit ist vorbei, Joppy Selbach hat nach einigen Mißerfolgen die Absicht, das Schwimmtrikot an den Nagel zu hängen und Tini Wagner erreichte ihre Zeiten vom Jahre 1936 nicht wieder. Bis heute hat man nur in der jungen Rotterdamerin van Veen einen geeigneten Ersatz gefunden. Ob Holland im Jahre 1938 die großartigen Leistungen des Jahres 1936 wiederholt, muß angezweifelt werden.

## Die neuen deutschen Judo-Meister

In Hamburg wurden am Sonntag abend die diesjährigen deutschen Judo-Meisterschaften beendet. Wieder hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die guten Sport zu sehen bekamen.

Die Endergebnisse waren: Federgewicht: 1. Steinmann-Hamburg, 2 Preuschoff-Berlin; Leichtgewicht: 1. Kürschner-Berlin, 2. Ephan-Breslau; Mittelgewicht: 1 Lehmann-Berlin, 2. Mietzbie-Dresden; Halbschwergewicht: 1. Dasch-Berlin, 2. Carow-Berlin; Schwergewicht: Zumach-Berlin, 2. Sieback-Breslau.



**Ein Veteran der Olympischen Spiele gestorben**

Im Alter von 62 Jahren starb in Newyork der Amerikaner R. C. Ewery. Bei den Olympischen Spielen von 1900 bis 1908 beherrschte Ewery die Sprungwettbewerbe ohne Anlauf und erntete im Weit- und Hochsprung nicht weniger als acht Goldmedaillen. (Schirner-M)

## Mittwoch-Rennen in Wambel

**Offiziere, Amateure und Rennreiterinnen im Sattel**

An Vielseitigkeit wird der Dortmunder Mittwochrenntag seinen Vorgänger fast noch übertreffen. Drei von den sieben Prüfungen sind den Amateuren und Offizieren vorbehalten, während in der „Westfalentreue" unsere besten Rennreiterinnen in den Sattel steigen werden. Man sieht, der Veranstalter hat diesmal jedem Geschmack Rechnung getragen! Sportlich überragt das Große Westdeutsche Offiziers-Jagdrennen, eine Steeplechase über 3700 Meter, die eine sehr interessante Besetzung gefunden hat und eine spannende Entscheidung in Aussicht stellt. Im übrigen wird auch dieser Renntag im Zeichen stattlicher Felder stehen, so daß die sportlichen Aussichten die denkbar günstigsten sind.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Staatspreis, Barsdorf; 2. R.: Arabba, Heroine; 3. R.: Pockfos, Heimi; 4. R.: Morgenluft, O'Toni; 5. R.: Jungritter, Menne; 6. R.: Gladius, Segelflug; 7. R.: Blumengöttin, Waldhüter.

*

**Rennen zu Enghien**

1. R.: 1. Glitter (A. Bates), 2. Charley B., 3. Maori. Sieg 17, Pl. 12, 21:10. Ferner: El Jazbal, Aethelbert.

2. R.: 1. Lord Motley (H. Signooret), 2. Pitou, 3. Souna. Sieg 70, Platz 24, 22:10. Ferner: Magellan, Bager.

3. R.: 1. Cobe (M. Brunet), 2. Kribi, 3. Ma Tout de Go. Sieg 52, Platz 19, 20, 20:10. Ferner: Carnet Rouge, Sionist, Indesirable, La Deluree, Cartabelle.

4. R.: 1. Son of Troy (R. Pelat), 2. Gazetti, 3. Clitandre. Sieg 38, Platz 17, 14:10. Ferner: Gabalka, Archimede 2, Nicot, L'Aurelien.

5. R.: 1. Montreau (R. Verniere), 2. Americ, 3. Atlas 2. Sieg 189, Platz 28, 15, 12:10. Ferner: Hasparren, Guillaume Tell, Fief, Almeria, Prince Arthur, La Gazelle.

6. R.: 1. Tourefol (R. Tremeau), 2. Normalien, 3. Maunganui. Sieg 36, Platz 21, 33:10. Ferner: Pellegrino, Isolateur 3, Snow Storm.

# RUNDFUNK

## Mittwoch, 6. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter und Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Funkorchester, Leitung: Fritz Schröder. 1. Mit Standarten, Marsch (Fr. v. Blon); 2. Marinarella, Ouvertüre (J. Fucik); 3. Geheimnisse der Etsch, Walzer (F. Carena); 4. Immer vorwärts, Marsch (A. Amadei); 5. Slavische Rhapsodie Nr. 1 (C. Friedemann); 6. Neue Pizzikalo-Polka (J. Strauß); 7. Potpourri aus „Wie einst im Mai" (W. Kollo); 8. Blaues Porzellan, Charakterstück (A. Ketelbey); 9. Hoch- und Deutschmeistermarsch (Dominik-Ertl); 10. Tick-Tack-Schnellpolka (Joh. Strauß). — Darin um 9.00 Uhr: Dr. Klodt: Vom gesunden Leben.
9.30: Sendepause.
9.45: Nachrichten.
10.00: Formen deutscher Musik. 3. Das Menuett. Erläuternder Text und Leitung: Gerhard Nowottny.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus der Firma „Keramische Werke A.-G., Ratingen. Es spielt die Werkkapelle unter Leitung von Wilhelm Lindenbeck.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: 40 Jahre Dieselmotor. Der Zeitfunk berichtet von der Festveranstaltung an der Geburtsstätte des ersten Dieselmotors der Welt. Mitwirkend: Die Münchener Philharmoniker unter Leitung von Siegmund Hausegger.
13.50: Zwischenmusik.
14.00: Nachrichten.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Da laufen die Hasen, da springen die Rehe, da lachen die Hühner . . .
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Altitolienische Musik. Ausführende: Walter Kunkel, Willi Iffelmann (Violine); Friedrich Paul Schmidt (Cello); Erika Schütte (Cembalo).
1. Sonate für Cembalo-Solo (D. Scarlatti); 2. Serenade A-dur für zwei Violinen (B. Viotti); 3. Triosonate h-moll für zwei Violinen, Cello und Cembalo (A. Corelli).
17.00: Zur Unterhaltung. Es spielt das Unterhaltungssextett. Reinhard Fritzsche (Flöte); Edmund Kirst (Klavier). 1. Fröhliche Reiter (H. Häuser); 2. Königskinder, Walzer (H. Löhr); 3. Zwei Miniaturen (F. W. Ruff); 4. a) Altes Flötenstück (W. Niemann); b) Im Garten (W. Niemann); 5. Meraner Liebesidyll (E. Zimmer); 6. Reigen (Gl. Schmalstich); 7. a) Das Märchen vom Himmelsschlüssel (Th. Kramer); b) Die Orchidee (Th. Blatmer); 8. Goldene Zeit (H. Häuser); 9. Madrigalett (H. Bulerian); 10. Walzer-Capriccio (E. Kronke); 11. Arabesken (C. Mahr).
18.00: Aus alten deutschen Notenbüchern. Hausmusikstunde, ausgeführt von BDM-Mädeln.
18.30: Begegnung mit Sauerländern in Uebersee. Ein Bericht von Maria Kohle.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Abendkonzert. (Industrie-Schallplatten). 1. Finlandia, Sinfonische Dichtung (J. Sibelius); 2. Eine Nacht auf dem kahlen Berge (M. Mussorgski); 3. Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini" (H. Berlioz); 4. Steuermannslied aus der Oper „Der fliegende Holländer" (Rich. Wagner); 5. Burleske (Rich. Strauß).
20.00: Träume der Nacht. Das Kleine Kölner Funkorchester, Leitung: Leo Eysoldt. Kapelle Erich Börschel. Solisten: Lotty Meyer-Burghardt, Grete Roman, Ferdy Dachweiler, Schurich-Terzett, Leitung: Peter Arco.
22.00: Nachrichten — Witterungsvorhersage für die Zeite vom 7.—16. 10.
22.30 bis 24.00: Tanzmusik

## Donnerstag, 7. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Plietzsch-Marko-Orchester.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter und Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen. Gastspiel des Kleinen Kölner Funkorchesters unter Leitung von Leo Eysoldt. Ein heiteres Instrumentalquartett: Willi Jansen (Akkordeon); Hermann Arzig (Akkordeon); Willi Beuster (Baß); Edmund Engels (Gitarre).

## Deutsch-Neuseeländisches Handels- und Zahlungsabkommen

DNB **Berlin**, 5. Okt. (Drahtb.) Die im Sommer des Jahres in Berlin und in London mit dem Finanz- und Zollminister von Neuseeland, Mister Walter Nash, geführten Verhandlungen über die **Ausdehnung des deutsch-neuseeländischen Handelsverkehrs** haben zu dem Abschluß **eines Handelsabkommens und eines Zahlungsabkommens** zwischen Deutschland und Neuseeland geführt, die beide am 30. September des Jahres in Wellington gezeichnet worden sind und die zur Zeit dem neuseeländischen Parlament zur Ratifizierung vorliegen. Das Handelsabkommen soll nach der Ratifizierung alsbald in Kraft treten; das Zahlungsabkommen tritt am 1. Januar 1938 in Kraft.

## Nach 18 Jahren an der Reichsautobahn getroffen

**Eine Episode von dem Besuch der englischen Straßenbauer.**

DNB **München**, 5. Okt. (Drahtb.) Die englischen Verkehrsfachleute, die zu einem längeren Aufenthalt im Reiche weilten, besichtigten bei ihrer Reise auch neben anderen die **Reichsautobahnstrecke Berlin—München** bei dem Oertchen Reingrub, wo gerade eine Kolonne Autobahner arbeitete. Bei dem Gespräch mit den Männern der Autobahnen stutzte einer der englischen Ingenieure plötzlich und ebenso ging es einem der Männer der Kolonne. Die beiden glaubten sich zu kennen. Nach einigen Fragen stellte es sich heraus, daß beide Männer **vor 18 Jahren in einem englischen Gefangenenlager zusammen gewesen** waren. Der Deutsche war dort in Gefangenschaft, während der englische Straßenbauer dort als Aufseher Dienst tat. Es bedarf wohl kaum einer besonderen Erwähnung, daß die beiden Frontsoldaten dieses vom Schicksal so eigenartig herbeigeführte Wiedersehen feierten. Eine fröhliche Runde, zu der die Engländer einluden, vereinten die englischen Straßenbauer mit den deutschen Autobahnern zu einem Umtrunk.

## Bischof Dr. Vogt-Aachen gestorben

NWB **Aachen**, 5. Oktober. (Drahtb.) Nach längerem Krankenlager starb am Dienstagmittag im Krankenhaus zu Monschau Bischof Dr. Vogt-Aachen im Alter von 72 Jahren. Bischof Dr. Vogt, der am 8. September 1865 geboren wurde, wurde am 30. Jan. 1931 zum Bischof von Aachen ernannt.

## Schnellzug überfährt Autobus

**Drei Tote**

DNB **Paris**, 5. Oktober. (Drahtb.) Der Schnellzug Constantine—Algier überfuhr an einem schienengleichen Straßenübergang einen Ausflügler-Autobus. Drei Insassen des Kraftwagens wurden dabei auf der Stelle getötet.

**Auf transjordanischem Gebiet:**

# Bombenanschlag auf die Oelleitung

## Attentat auf eine Lebensader der englischen Flotte

DNB London, 5. Oktober. **(Drahtb. Wie aus Jerusalem berichtet wird, wurde von bisher unbekannten Attentätern auf die Oelleitung Mossul-Haifa ein schwerer Sprengstoffanschlag verübt. Danach ist die Oelleitung auf Transjordanischem Gebiet zur Explosion gebracht und zerstört worden. Die Oelleitung befindet sich angeblich an drei Stellen in Brand. Da auch die neben der Oelleitung laufenden Telefonleitungen zerschnitten wurden, war eine sofortige Verfolgung der Täter nicht möglich.**

**Dieser Sabotageakt bedeutet einen Anschlag auf eine Lebensader der englischen Flotte. Wie bekannt, wurde das gigantische Werk erst im Januar 1935 beendet. Um die Schwierigkeiten beim Bau auch nur annähernd würdigen zu können, muß man sich vorstellen, daß diese mehr 2000 Kilometer lange Rohrleitung unterirdisch verlegt wurde. Bereits während der Bauzeit war diese Oelleitung Gegenstand verschiedenster Anschläge.**

Havas bestätigt in einer Meldung aus Amman, daß die Oelrohrleitung von Mossul nach Haifa durch den gemeldeten Anschlag beschädigt worden sei. Zur Sicherung der Transjordangegend seien die Urlaubsgenehmigungen für die sich aus Arabern, Türken, Kurden und Tscherkessen zusammensetzende arabische Legion, die die Polizeitruppe bildet, aufgehoben worden.

## Schwerer Unfall im Chemieunterricht

**Chlorgasexplosionen im Realgymnasium zu Czegedin**

DNB **Budapest**, 5. Oktober. (Drahtb.) Im chemischen Versuchszimmer des Czegediner Realgymnasiums hat sich während des Unterrichtes ein schwerer Unfall ereignet. Der Chemieprofessor des Gymnasiums führte den Schülern praktische Versuche zur Herstellung von Chlorgas vor, als plötzlich aus bisher unbekannten Gründen der Clorgasbehälter explodierte und das Klassenzimmer mit giftigen Gasen erfüllte. Unter den Schülern brach eine Panik aus. **Sechs Schüler und der Chemieprofessor erlitten schwere Chlorgasvergiftungen** und mußten in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden.

## Der roten Hölle entronnen

**400 aus der bolschewistischen Armee nach Frankreich geflüchtete Soldaten wollen nach Nationalspanien.**

DNB **St. Jean de Luz**, 5. Okt. (Drahtb.) In St. Jean de Luz trafen am Montag zahlreiche, aus der bolschewistischen Armee desertierte Spanier ein, darunter mehrere Offiziere und Beamte der Guarda Zivil, die alle militärischen Abzeichen von der Uniform entfernt hatten. Die Flüchtlinge waren, 400 Mann stark, in der Nacht in voller Ausrüstung auf heimlichen Wegen über die katalanischen Pyrenäen nach Frankreich gekommen. Sie beabsichtigen, sich in einigen Tagen der nationalen Regierung zur Verfügung zu stellen. Die Flüchtlinge bestätigen übereinstimmend die katastrophalen Ernährungsverhältnisse in Katalonien.

## Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

**Bolschewistengeneral Castello flieht seine Genossen.**

DNB **St. Jean de Luz**, 5. Okt. Dem Bolschewistengeneral Castello, welcher bei Beginn der Revolution zum „Kriegsminister" ernannt wurde, ist es

**auf abenteuerliche Weise gelungen, das bolschewistische Spanien zu verlassen.**

Castello, welcher durch die Waffenausgabe an den Mob die Hauptschuld daran trägt, daß die nationale Freiheitsbewegung sich nicht gleich in den ersten Tagen durchsetzte, hat seinen Wohnsitz in der südfranzösischen Stadt St. Jean de Luz aufgeschlagen und den Wunsch geäußert, ins nationale Gebiet einreisen zu dürfen. Dieses Verlangen ist von den Nationalen glatt abgelehnt worden. Castello fiel bei den bolschewistischen Machthabern in Madrid und Valencia schon verhältnismäßig früh in Ungnade.

## Absturz eines österreichischen Heeresflugzeuges

**Vier Tote**

DNB **Wien**, 5. Oktober. (Drahtb.) Ein österreichisches Heeresflugzeug ist Dienstag vormittag knapp nach dem Aufstieg auf dem Flugfeld Aspern infolge Tragflächenbruches abgestürzt. Die Besatzung, zwei Unteroffiziere und zwei Soldaten des Fliegerregiments 1, wurde tot aus den Trümmern gezogen.

## Wieder schwere Pilzvergiftungen in Italien

**Acht Tote**

DNB **Rom**, 5. Oktober. (Drahtb.) **An Pilzvergiftung sind in dem bei Rom gelegenen Albanerstädtchen Montecompatri in den letzten 48 Stunden acht Personen gestorben. Sie hatten, entgegen den strengen Vorschriften, ungeprüfte Pilze verzehrt.**

## Das Augusteum-Orchester in Leipzig

DNB **Leipzig**, 5. Oktober. (Drahtb.) Auf seiner Deutschlandreise kam das Augusteum-Orchester der Königlichen Cäcilien-Akademie in Rom am Montagnachmittag in der Musikstadt Leipzig an. Auf dem Bahnhof wurden die römischen Künstler vom König-Italienischen Vizekonsul Adreozzi, von Dr. Haase für das Gewandhaus-Direktorium und Verkehrsdirektor Dietze für die Stadt Leipzig empfangen. Am Abend gab das Orchester im Gewandhaus sein zweites Konzert in Deutschland. Den feierlichen Auftakt bildeten die Hymnen der beiden befreundeten Nationen. Werke von Antonio Vivaldi und Josef Haydn leiteten das reichhaltige Programm ein. Der zweite Teil brachte neben sinfonischen Skizzen von Claude Debussy neuere italienische Musik. Den Abschluß gab das mit hinreißendem Schwung vorgetragene Vorspiel zur Oper „Die sizilianische Vesper" von Verdi. Der Beifall der kunstverwöhnten Leipziger Hörer für die Künstler des Orchesters und ihren Maestro Molinari steigerte sich von Werk zu Werk und nahm zum Schluß ein kaum je zuvor erlebtes Ausmaß an, so daß die Künstler sich trotz der Anstrengung der Reise zu einer Zugabe veranlaßt sahen. Im Anschluß an das Konzert waren das Orchester und ihr Maestro Gäste der Stadt Leipzig im Festsaal des Neuen Rathauses.

## Der „Fleet Street Choir" in Frankfurt a. M.

DNB **Frankfurt a. M.** 5. Oktober. (Drahtb.) Die Chorvereinigung englischer Presseleute, der „Fleet Street Choir", der aus Redakteuren, Verlagsangestellten und Facharbeitern der führenden englischen Zeitungen besteht, ist auf seiner zweiten Gastspielreise nach Deutschland in Frankfurt a. M. eingetroffen. Die Engländer wurden am Montag mittag im Frankfurter Römer durch einen Vertreter des Frankfurter Oberbürgermeisters begrüßt. Am Abend gaben sie im überfüllten großen Saal des Palmengartens ein Konzert, bei dem sie englische Volkslieder und geistliche Lieder zum Vortrag brachten. Die Darbietungen fanden starken Beifall, für den sich der Chorleiter, Lawrence, immer wieder bedanken mußte. Dem Konzerte wohnten u. a. auch Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs und der englische Generalkonsul Smallbone bei. Nach Frankfurt wird der englische Chor noch Stuttgart, Nürnberg und München besuchen. Am 9. Oktober kehrt er wieder nach England zurück.

## Herbstlich

**Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 5 Oktober.**

**Vorhersage für Mittwoch:** Nach sehr kühler Nacht am Vormittag verbreiteter Bodennebel, später Aufklaren, frische östliche Winde, Temperaturen noch 15 Grad, trocken.

**Für Donnerstag:** Nachts sehr kühl, stellenweise Bodenfrostgefahr, vormittags neblig und trübe, gegen mittag Aufheiterung, trocken, mäßige Winde um Ost.

**Weiterentwicklung:** Freundlicher.

# Der Sinn der II. Shakespeare-Woche

Der Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Professor Dr. Werner Deetjen, stellt uns folgenden Beitrag über die II. Deutsche Shakespeare-Woche und ihre Idee zur Verfügung. Gerade aus der Feder eines der markantesten Repräsentanten der Deutschen Shakespeare-Forschung dürften diese Ausführungen von besonders grundsätzlicher Bedeutung sein.

Die Schriftleitung.

Zehn Jahre sind vergangen seit der ersten Deutschen Shakespeare-Woche, welche die Stadt Bochum gemeinsam mit der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft veranstaltet hat. Mit Recht ist gesagt worden, daß die damalige Festwoche ein Markstein in der Geschichte unserer Gesellschaft bildet. Ihre Wirkung ging weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus, und es wurde besonders ein neues Band mit der britischen Nation geknüpft. Die große westfälische Industriestadt hatte sich in hoher Auffassung ihrer kulturellen Sendung mit dieser höchstbedeutsamen künstlerischen Veranstaltung selbst geehrt und dem Lorbeerkranz, den sie sich längst auf anderem Gebiet erworben, ein neues frisches Blatt hinzugefügt. Durchdrungen von der Anschauung, daß die Bühne eine allerhöchste Kulturangelegenheit des Volkes sein muß, hat die Stadtverwaltung von Bochum auch in den folgenden Jahren ihrem Theater eine besonders liebevolle Pflege angedeihen lassen. Die Beziehungen zwischen ihr, die sich inzwischen mehr und mehr zur Kunststadt entwickelt hat, und unserer im Dienste des großen Briten stehenden Vereinigung sind seitdem noch enger geworden. Der weitblickende Kunstdezernent Stadtrat Stumpf wurde zu unserem Ehrenmitglied ernannt und der geniale Intendant Dr. Saladin Schmitt in den Vorstand gewählt. So sind wir freudig auf die Anregung der rührigen Stadtverwaltung eingegangen, der ersten Bochumer Shakespeare-Woche, die so glanzvoll verlief und bei uns in schönster Erinnerung steht, eine zweite folgen zu lassen.

Im Mittelpunkt der Festtage des Jahres 1927 stand die Aufführung sämtlicher Historien Shakespeares. Eine bereits von Schiller in einem Brief an Goethe vom Jahre 1797 ausgesprochene Absicht war damit erfüllt worden, und zwar noch umfassender als im neunzehnten Jahrhundert durch Franz Dingelstedt und andere, denn Saladin Schmitt begnügte sich nicht, wie seine Vorgänger, mit der Aufführung der Dramen von „Richard II." bis zu „Richard III.", sondern er brachte auch „König Johann" und „Heinrich VIII." zur Darstellung. Seine Neubelebung des historisch-dramatischen Riesenwerkes erscheint als die edelste Huldigung, die den Manen des großen Dichters vorgebracht werden konnte. Es war dem Intendanten — Dank auch der hingebenden Begeisterung, dem reibungslosen Zusammenwirken, dem unermüdlichen, allen ungeheuren Anstrengungen trotzenden Fleiß seiner Künstler — gelungen, einen großen Sieg zu erringen. Die Aufnahme des monumentalen Zyklus war tief und unmittelbar.

In Erinnerung an dieses Erlebnis sehen wir der II. Deutschen Shakespeare-Woche mit freudiger Hoffnung entgegen, zumal ihr Programm noch vielseitiger ist.

Begeistert preist Shakespeares Lorenze im „Kaufmann von Venedig", mit Bildern aus dem Orpheus-Mythus die Musik als Sprache des Herzens und als sittlich erzieherische Macht, und auch sonst hat sich der Dichter so oft zur Musik bekannt, daß er ein tief-innerliches Verhältnis zu der Schwesterkunst gehabt haben muß. Da ferner zahlreiche große Meister der Töne durch seine Werke zu musikalischen Schöpfungen angeregt worden sind, wird zuerst Musik zu uns sprechen. Eine Aufführung der reifen Altersoper „Falstaff" von Verdi, der Shakespeare über alle anderen Dichter der Welt stellte, soll die Festwoche einleiten, ein Werk, reich an Geist und voll heiterer Ueberlegenheit wird uns geboten werden, ein Werk, das in H. v. Waltershausens Festvortrag gelegentlich unserer 64. Hauptversammlung „auf weite Sicht als der große Leuchtturm für das musikalische Lustspiel" bezeichnet worden ist, und das Richard Strauß „eins der größten Meisterwerke aller Zeiten" nennt. Der greise Verdi kommt in dieser Oper, die ihn zwei Jahrzehnte beschäftigt hat, dem Geiste Shakespeares am nächsten.

Am nächsten Vormittag erleben wir im Konzertsaal die einst in Weimar vollendete und erstmalig aufgeführte Macbeth-Symphonie von Richard Strauß. Auf das düster-leidenschaftliche Werk, in dem das Dämonische der shakespearischen Tragödie kraftvoll zum Ausdruck gelangt, folgen zwei bisher zu wenig bekannte liebenswürdige Suiten zu shakespeareschen Werken, von Engelbert Humperdinck und des Bochumer Komponisten Paul Scheinpflug Vorspiel zu einer Komödie des großen Briten. Am Sonntag abend kommt Shakespeare elbst zu Worte mit „Romeo und Julia", einem leidenschaftlich glühenden Werk seiner Frühzeit, der ewige Jugend atmenden Tragödie, die Musik hat in sich selbst und am stärksten von allen seinen Dramen das musikalische Schaffen befruchtet, dem Werk, von dem Lessing im fünfzehnten Stück der hamburgischen Dramaturgie sagt, daß die Liebe selbst daran hat arbeiten helfen. — Von Verona werden wir dann im Geiste nach Rom versetzt und sollen Montag bis Donnerstag die erstmalige zyklische Aufführung der vier Römerdramen erleben, die den eigentlichen Kern der II. Shakespeare-Woche bilden, „Titus Andronikus", „Julius Cäsar", „Coriolan", Antonius und Kleopatra", sämtlich Dramen, die hohe Anforderungen an die Regie und die Schauspielkunst stellen. „Titus Andronikus", das erschütternde geniale Jugendwerk, ist wegen der übermenschlichen Greueltaten, die darin geschehen, bei uns lange für unaufführbar gehalten worden, und wir kennen seit seiner Darstellung durch die englischen Komödianten in Deutschland nur einen vom Münchener Staatstheater unternommenen Versuch, der mit seinen expressionistisch-kubistischen Bühnenbildern vom Publikum und der Presse abgelehnt worden ist. Saladin Schmitt hat sich wagemutig durch die Größe der Aufgabe nicht abschrecken lassen, und so sehen wir gerade dieser Darbietung mit besonderer Spannung entgegen. Der Dichter Johannes Schlaf meinte noch kürzlich: „Eine Aufführung wird kaum zu ermöglichen sein", oder sie müßte auf das „allerbedachtsamste" vorbereitet werden. In der Verkörperung der Titelrolle sieht er an sich eine lockende Aufgabe für einen hervorragenden Charakterdarsteller. Wie wir in dem Verfasser der Historien den Dichter der geschichtlichen Tat und des ewigen Sittengesetzes verehren, so auch in dem Schöpfer der Römerdramen. In beiden Zyklen bewährt sich das strenge Wort Schillers „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht", aber in beiden übt auch versöhnend und verklärend die Dichtung ihr Mittleramt.

Wie in den Historien wird auch in den Römerdramen die Entwicklung einer großen Zeitepoche gegeben. Beide Zyklen bieten somit die Möglichkeit, des Dichters Geschichtsauffassung kennen zu lernen und zu erfahren, wie er, der dem Staate wahrlich nicht gleichgültig gegenübersteht, der vielmehr als der eigentliche Dichter der öffentlichen Sphäre erscheint, über die bedeutsamen Fragen des nationalen und politischen Lebens denkt. Auch sonst bestehen zwischen den beiden Dramenreihen Zusammenhänge, die nicht übersehen werden können.

In unserer Zeit, die das Heroische wieder nachhaltig betont, begrüßen wir besonders freudig den Plan, durch Aufführung der Römerdramen uns verschiedene über den Durchschnitt der Menschheit weithinausragende Heldengestalten vor Augen zu stellen.

Im „Titus Andronikus" führt Shakespeare uns in eine Verfallzeit Roms und zeichnet mit feinster psychologischer Kunst den hochbetagten, aber noch in voller geistiger und körperlicher Kraft stehenden Helden, den Besieger der Goten, den Retter und die Stütze des römischen Staates, der unter der Wucht eines furchtbaren Schicksals zusammenbricht. Julius Cäsar der Einsame, mit seinem opferbereiten Heroismus, eine Gestalt, der die ganze Liebe des Dichters gehört, hatte sich vollkommen in den Dienst des Vaterlandes gestellt, das Reich vermehrt und gestärkt und fällt vor Vollendung seines großen Werks, aber sein mächtiger Geist siegt auch nach seinem Tode noch. Cäsar beherrscht die ganze Tragödie Shakespeares, er ist der Held dieses ausgesprochen politischen Dramas, nicht Brutus, wie man heute in Frankreich zu meinen scheint. Cäsar, der bis zu seinem gewaltsamen Ende gegen das Schicksal ankämpft, als willensschwachen Greis hinzustellen, ist durchaus verkehrt. Nicht umsonst hat ihn der Dichter die köstlichen Worte sprechen lassen:

„Der Feige stirbt vielmal vor seinem Tod.
Der Tapfere kostet ihn ein einzig Mal.
Von allen Wundern, die ich je gehört,
Scheint mir das größte, daß sich Menschen fürchten,
Da sie doch sehn, der Tod, das Schicksal aller,
Kommt, wann er kommen soll."

In dem ebenso männlich kraftvollen Coriolan, eine Herrennatur, sehen wir den genialen idealistischen Volksführer, den tapferen Feldherrn, den seine junge Mannschaft wie einen Gott verehrt, der sein Vaterland „mit wärmerer Liebe", „heiligen und tieferen" als sein eigenes Leben, als sein Weib und seine Kinder liebt, freilich eine solche Hingabe auch von seinen Mitbürgern erwartet. Da sein politisches Denken einseitig ist, und er die Bedeutung der sozialen Aufgaben eines Staates verkennt, erliegt er. Es siegt der Schwarm seiner tief unter ihm stehenden Neider, **aber sein Sturz gereicht dem römischen Volke zum Verderben.** Die große Szene des letzten Aktes, die den tiefstragischen Ausgang dieses Heldenlebens darstellt, gehört zu dem Gewaltigsten, was Shakespeare geschaffen hat, und das ganze Werk enthält bedeutsame politische Wahrheiten. Schon die deutschen Sturm- und Drangpoeten des achtzehnten Jahrhunderts, denen es „eine Wollust" war, „einen großen Mann zu sehen", fühlten sich durch die starke Persönlichkeit des Feldherrn gefesselt und noch ein Bismarck hat sich viel mit der heroischen Gestalt des Römers beschäftigt. Den zweiten Band seiner „Gedanken und Erinnerungen" schließt der eiserne Kanzler mit den Worten des Shakespearschen Dramas, die im wesentlichen gegen die Führer der Parteien gerichtet sind, Worten voll bitterer Verachtung, die der von seiner Vaterstadt verstoßene Held den Demagogen Roms entgegenschleudert, und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß das umschattete Bild des greisen Staatsmanns Züge des Coriolans trug.

In „Antonius und Kleopatra" erleben wir wieder eine Zeit des Verfalls. Der Dichter zeigt uns das entnervte Rom, die dort herrschenden politischen Wirrnisse und sozialen Mißstände, aber er gibt hier auch ein großartiges Weltbild, noch umfassender als in „Julius Caesar". Auch Antonius, der zum Herrn der halben Welt Emporgestiegene, der geistige Erbe Caesars, ist ein Held mit glänzenden Eigenschaften, ein mit Mars und Hercules verglichener Repräsentant männlicher Kraft, eine schöne, ragende Gestalt von imponierendem Auftreten, tapfer, großmütig, offen und liebenswürdig, aber dieser Heros der Lebensfreude, dieser amoralische Renaissancemensch, wie man ihn auch bezeichnet hat, erliegt der furchtbaren Gewalt seiner heißen Leidenschaft, obwohl er schon in höherem Alter steht. Ist „Romeo und Julia" die Tragödie der jungen Liebe, so „Antonius und Kleopatra" die der reifen, letzten. Nach Goethes Auffassung predigt dieses Drama des antiken Heldenpaares mit tausend Zungen, daß Genuß und Herrschaft sich nicht miteinander vertragen. Dem Instinktmenschen Antonius wird der kluge, besonnene Octavius gegenübergestellt, der fest auf dem Boden der Wirklichkeit stehende Vertreter des Staatsbewußtseins.

Die Woche endet mit einem heiteren Ausklang. Der mit genialem Humor gestaltete Sir John Falstaff betritt wie zu Anfang noch einmal die Bühne, aber nicht als Opernheld, sondern in dem auf Befehl der Königin Elisabeth geschriebenen derb-komischen Lustspiel „Die lustigen Weiber von Windsor", das durch Nicolais beliebte Oper ganz in den Hintergrund gedrängt worden ist.

Wenn wir bedenken, daß die künstlerischen Darbietungen des Bochumer Stadttheaters durch drei Vorträge von namhaften Shakespeareforschern und durch eine umfassende theatergeschichtliche Ausstellung „Shakespeare auf der Bühne" unterstützt werden, so dürfen wir hoffen, daß auch von der zweiten Deutschen Shakespeare-Woche ähnlich starke Wirkungen ausgehen werden als wie von der ersten, vor allem, daß durch sie das erzielt wird, was die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft von jeher neben der Anregung zum unaufhörlichen Shakespeare-Studium als ihre Aufgabe betrachtet hat, eine neue Förderung des Sinnes für echte dramatische Dichtung und eine weitere Vertiefung des Interesses an allen wahrhaft künstlerischen Bühnenleistungen.

*Neu für Bochum und Umgegend!*

## Der Modenspiegel

(die originelle und humorvolle Modenschau des Jahres)
im

## Restaurant „Zum Ritter"

**Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. Oktober,**
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Eintritt frei — Kein Garderobezwang — Tischbestellungen rechtzeitig erbeten
Ruf 61466

---

Modische Schuhe zeigt

Schuhhaus **Böhmer**

---

## Pelz-Schläger

Bochum, Kortumstr. 110 zeigt

*Modische Pelze*

---

**Handtaschen u. Stadttaschen** zeigt in modernen Ausführungen **E. Lindken** Fachgeschäft für Lederwaren Bochum, Kortumstraße 114

---

## Mercedes-Benz „Nürburg" 18/80 PS.

Pullmann-Limousine, steuerfrei, tadellos erhalten, wegen Beschaffung eines kleineren Wagens, gegen Kasse

**zu verkaufen.**

Angebote unter S. L. 1781 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---







Bochum.

**Geschäftsleute,**
die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!

---

Wünsche zw. spät. **Heirat** Briefwechsel m. bess. kath. Herrn in sicher. Pos. Bin 28 J., blk., schl., 1,68 groß, tadellose Vergangenh. Möbel u. Wäscheaussteuer. Verschwiegenheit Ehrensache. Off. u. B. F. 905 a. d. Gesch. d. Ztg.

---

Elegant. schweres echtes eichen
**Schlafzimmer**
m. wucht. Rundungen u. prachtv. Frisierkomm., Spiralrahmen und gute 4teil. Auflegematr. kompl. **445.-** Mk.
Vorn. **Wohnküche** echt Kirschbaum, Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle **335.-** Mk.
**Kraumendahl** Essen, Rolandstr. 11 Möbelverk. 2 Min. v. Hptb.

---

Eine kleine Anzeige vermittelt Angebot und Nachfrage bei allen Gelegenheiten.

---

Suche für sofort oder 15. Okt. kath. fleiß., tücht.
**Alleinmädchen**
welches auch kochen kann.
Frau Niebur, Bochum, Tonderner Str. 5.

---

**Gebr. Pianos**
Mod. Kleinpianos
**Pianohaus Marks**
Kaiser-Wilhelm-Str.

---

**PELZE**
billig und gut
Kürschnerei **Wolff**
Bochum
Bongardstraße 10

---

**Speisezimmer**
Nußb. (2 m), mod. u. neuw., m. Zubeh., Marmor-Kohlenkaminofen, Teppich, Bilder m. br. Eich.-Rahm., Dostojewski, vollst. W. u. Klassiker sof. zu verk. Besichtig. 11—2 Uhr.
Bochum, Königstraße 30, 1. Etg.

---

Die Zeitungsanzeige spricht zu Tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

---




Nur in Packungen mit dieser Marke wird **Warta-Seife** geliefert. Die Packung ist notwendig zur Erhaltung der Qualität, für die die Marke bürgt.

Stück 18 ₰ gr. Stück 28 ₰

---

Mein Büro befindet sich ab 1. Oktober
**Kortumstr. 44**
**Dr. R. Bergmann**
Treuhänder

---

**4-Zimmer-Wohnung**
z. 1. 11. zu verm. Miete 48 M. Becker, Bochum, Arnoldstraße 28.

---

Schöne gr., helle
**3-Z.-Wohng.**
pt., in B.-Wiemelhausen, 2 Min. v. d. Straßenb., kann sof. fortzugsh. m. Möbeln übern. w. (mit Bad u. warmem Wass. einger., evtl. Garage).
Bochum, Markstr. 273

---

**3-Zimmer-Wohnung**
in 3-Famil.-Haus, 1. Etg., mit Bad u. Balkon, sof. od. z. 15. 10. preisw. zu vermieten.
Bochum-Laer, Klaus-Groth-Str. 17

---

**Ich kaufe getragene**
Anzüge, Hosen, H.- und D.-Mäntel
**Heinz Richarz**
Bochum
Ecke Jäger- und Kronenstraße
Telephon 657 13

---

**Ledertuch-Sofa**
**Gas-Backofen**
**Eisschrank**
**Nachtkonsole**
**Einmachtöpfe**
(20—35 Lit.) preiswert abzugeb. Besichtig. 11—2 Uhr.
Bochum, Königstraße 30, 1. Etg.

---

**Möbel**
**Abn**
**Bochum**
Wittener Str. 30

---

**Stadttheater Bochum**

5.—8. Oktober:
**Geschlossen**
9.—15. Oktober 1937:
**Zweite Deutsche Shakespeare-Woche Bochum**

---

**Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!**

Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise

**Möbelhaus Gebrüder Limpinsel**
Bochum
Marienstr. 29

---

**89.—**
eich. Ausziehtisch und 4 gep. Stühle
Möbelhandl. Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

---

Wer Zeitung liest hat mehr Erfolg!

---



*Eine Karte von Schleswig-Holstein/Mecklenburg*

erhalten die Leser der Volks-Zeitung als Bezugsquittung für den Monat Oktober. Größe der Original-Karte etwa 17 × 11 cm. Sammeln Sie auch die weiteren Bezugsquittungen dieser Art. Zum besseren Aufheben der Karten ist die Anschaffung des Sammelatlasses

*Das neue Reich*

ratsam, der zum Preise von 50 Pfg. bei unseren sämtlichen Zeitungsboten zu haben ist.

---

Die Volks-Zeitung, Dein Heimatblatt!

---

*Hüte*



die in Form und Farbe die Wirkung Ihrer Herbst-Kleidung vorteilhaft ergänzen. Hier einige Preisbeispiele unserer **Fachabteilung** im 1. Stock

Die große **Glocke** (wie Abbildung) mit flachem Kopf und betont. Randlinie ist aus Haarfilz in schwarz, marine und braun und kostet **9,75**

Das kleine **Hütchen** aus Filz-Stoff, flott gesteckt, mit modischem Tupfenschleier garniert, in schwarz und braun . . . . . **3,75**

Der kleidsame **Frauenhut** (wie Abbildung) wirkt fein in seiner strengen Art als Breton mit Band und Schleiergarn . . . und kostet **5,75**

Der jugendliche **Sporthut** (wie Abbildung) ist aus Wollfilz mit gemäßigt hohem Kopf. Die Garnitur besteht aus Band u. Fantasie-Feder . . . und kostet **6.50**

Der einfache **Breton** die vielbegehrte Form wirkt durch seine vornehme Ausführung u. modische Filzgarnitur elegant und kostet . **4,95**

Der beliebte **Herrenhut** (wie Abbildung) in gefälliger, sportlicher Form, m. geschwung. Rand und apart abgesteppt. Kopf, mit breiter Bandgarnitur und kostet **5,75**

---

*Unsel*

**1,65**

Unser Damenstrumpf aus dreifädiger Bemberg-Kunstseide mit sechsfacher Flor-Sohle, Spitze und Ferse, in 12 verschiedenen Farben vorrätig.

**Einlaß-Karten** für unsere **Korsett-Schau** von Donnerstag, dem 7. Okt., bis Samstag, dem 9. Okt., bitten wir in unserer Korsettabteilung, 1. Stock, anzufordern

**Kortum** HAUS A/d. BOCHUM

---

**Gold und Silber** kauft
**LUDWIG MAUER**
Bochum. Marienstraße 14. Gen. Berlin 35697

---

**Anzeigen** in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**

---

Thabotee Nr. 4
**Gicht- und Rheumatee**
Harnsäure ausscheidend, anwendbar bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, wie akutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und rheumatischen Nervenschmerz. Originalpaket 1,50, Probepaket 0,80 M
**J. Kneider, Drogerie**
Bochum, Große Beckstraße 10

---

also ist sie kostet!
Die Zeitung ist bedeutend mehr wert,

---

**Möbelkäufer!!**
Die neuesten Modelle in
**Schlafzimmern u. Küchen**
in allen Holzarten besonders billig im
**Fachgeschäft Möbel-Gelhaus**
Bochum, Brückstr. 47 (Toreingang)

---

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.